

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando:
Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 30. April 1899.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Das Maifest der Arbeit.

Zum zehntenmale feiert das Proletariat sein Maifest.
Wenn man bedenkt, wie die ganze Nacht der kapitalistischen
Gesellschaft in allen Polizei- und Militärstaaten der Erde,

Wir fordern, aber wir fordern nicht heraus. Nichts
ihörtlicher und unbegründeter als das Gerede unserer Feinde,
der erste Mai sei eine Kriegserklärung an das Unternehmertum,

Und wohl gemerkt, wir verstehen unter Arbeitern nicht
bloß die Männer der „schweißigen Faust“, wie die Kreuzzeitung
meint. Wir trennen die Handarbeit nicht von der Kopf-

Diese „Arbeiter“ zählen wir allerdings nicht zu uns
und halten sie uns vom Hals.

Und die „Herausforderung“, die darin liegen soll, daß
die Arbeiter sich die Freiheit genommen haben, ein eigenes
Fest einzurichten und es zu feiern!

Wir kennen unsere Macht und kennen die Grenzen
unserer Macht. Wir wissen, daß die Arbeiter innerhalb
und auf dem Boden der bürgerlichen Gesell-

sei, die Arbeit am ersten Mai allgemein ruhen zu lassen, daß
aber diese Absicht angesichts der bersehrerhaften Tapferkeit des
deutschen Unternehmertums aufgegeben worden sei.

Um — die deutschen Arbeiter haben zu viel Verständnis
und Mannszucht, um in die Falle zu gehen; und die
Beschlüsse unseres Parteitags sowie der Gewerkschaftskongresse

Ein schöner Gedanke war es, dem der internationale Arbeiter-
kongress von Paris durch Schaffung des Weltfeiertags der Arbeit
dauernenden, unergänzlichen Ausdruck verlieh.

Wir wollen die Freiheit und Gleichheit, die unter der
Herrschaft des Kapitalismus nur eine Lüge sind, zur Wahr-
heit und Wirklichkeit machen, indem wir die Ausbeutung des

Sie haben sich zusammengethan, um gewaltsam unsere
Arbeit im Dienste der Menschheit zu hindern und zu vereiteln.
Sie drohen mit neuen Knebelgesetzen, sie schmieden
ein Zuchthausgesetz, das die Ehrenpflicht des Arbeiters

Zar Nikolaus sagte einmal in übermütiger Despoten-

laune: die Schweiz vertritt in Europa die Stelle des trunkenen
Gelotzen, sie wird den Völkern die Republik vererkeln.

Die Schweiz hat das nicht getan, sie ist blühend
und frei, das Reich aber des Nikolaus ist der Nemesis
verfallen. Die Rolle, welche der russische Despot mit Unrecht
der Schweiz zuwies, wird in Deutschland jetzt von den Hohe-

Die Socialdemokratie sieht mit Genugthuung, wie die
Macht ihrer Feinde mehr und mehr zu Schanden wird. Wir
wissen freilich, daß sie noch unendlich viel Schaden und Unheil
anrichten können.

Den Genossen im Ausland aber reichen wir über die
Grenzen hinweg unsere Bruderhand — wir, die Partei
des Friedens, der Freiheit, der Gerechtigkeit und

Die Wahlen des vorigen Jahres in Frankreich, Deutsch-
land, Belgien haben uns unsere Kraft gezeigt. Wir ruhen
nicht aus in der Freude des Errungenen.

Nieder mit dem Feind!
Hoch die internationale Socialdemo-
kratie!
Auf zum Ersten Mai!

Die Einsetzung des Arbeiter-Maifestes.

Als sich am 14. Juli 1889 vor dem Zusammentritt des inter-
nationalen Arbeiter-Kongresses die französischen Vertreter zu einer
vorbereitenden Sitzung versammelten, wurde ein Antrag in Er-

Der Arbeiterschutz

seit dem Pariser Kongress.

Da wir zum zehntenmale das Maifest der Arbeit begehen,
gient es sich, zurückzuschauen, was seit den denkwürdigen Tagen des
internationalen Kongresses zu Paris auf dem Gebiete des Arbeit-

Wenn auch allgemeine Enttäuschung über die deutsche
Arbeiterschutzes-Novelle von 1891 herrschte, die so wenig dem entsprach,
was manche Optimisten — freilich nicht wir — nach den Kaiserlichen
Erlassen vom 4. Februar 1890 erwarteten, und wenn selbst das

der Industrie thätigen Frauen, es wurde der elfstündige
Normalarbeitstag, der bloß in die Tagesstunden fallen darf, und
einige besondere Bestimmungen über verunglückte Mittagspausen für
verheiratete Frauen und über verkürzte Arbeitszeit an Festtagen von

Die Socialdemokratie Europas.

Von Dr. Gustav Wang.

(Aus dem Dänischen.)

Der dänische „Socialdemokrat“ bringt zur Maifeier eine Uebersicht der socialdemokratischen Parteiverhältnisse aller Länder, die auf Grund verschiedener Fragebogen von dem jungen dänischen socialistischen Gelehrten Dr. Wang beschafft und bearbeitet ist. Wir wollen daraus kurz folgende Zahlen wiedergeben.

In die Spitze wird natürlich Dänemark gestellt. Hier begann die eigentliche socialdemokratische Bewegung 1871, neun Jahre nach Ausbreitung des Kunstsystems und dem Beginn der großindustriellen Entwicklung. Die dänischen Gewerkschafts-Verbände, die in einem Centralverband vereinigt sind, zählen ca. 75 000 Mitglieder. Die socialdemokratischen Parteiverbände haben 85 000 Mitglieder; von ihnen sind 20 000 auch Mitglieder der Gewerkschaften, der Rest von 15 000 sind Landarbeiter, kleine Kaufleute, Handwerkermeister, Fischer etc., die in keinen Fachverbänden sind. Zählt man diese 15 000 zu den 75 000 der Fachverbände, die alle Socialdemokraten sind, so kommen auf Dänemark 90 000 Socialdemokraten auf etwa 2 1/2 Millionen Einwohner. Die Wählerzahl, die freilich keinen klaren Blick über die Parteistärke giebt, weil mit den linksliberalen ein Kartell geschlossen ist und die Partei nur in sicheren Distrikten eigene Mandatanten aufstellt, betrug: 1872: 268 Stimmen, 1884: 6805 Stimmen, 1892: 20 004 St., 1898: 83 408 St. Es erscheinen in Dänemark 13 socialdemokratische Tagesblätter mit 60 500 Abonnenten. Ferner die Wochenblätter: „Landarbeiter“ und „Kamnen“ („Der Rabe“, Witzblatt). Ferner 12 verschiedene Fachblätter, von denen einige für mehrere Verbände sind. Einzelne Gewerke geben nur Vierteljahrsberichte heraus. Die Partei hat 12 Volksthemsmänner, 2 Landsthemsmänner und 227 kommunale Repräsentanten.

Norwegen. Die politische Organisation zählt achtzig Vereine mit 11 600 Mitgliedern. Die gewerkschaftliche Organisation umfasst 200 Vereine, die sich auf 11 Gewerke verteilen, mit 20 780 Mitgliedern. Die Fachvereinsbewegung ist in Norwegen nicht völlig socialdemokratisch, sondern zum Teil aus der „Linken“ hervorgegangen. Bei den Wahlen hat die Partei bisher für die Pläne gestimmt, um ihr die Majorität zur Durchführung des allgemeinen direkten Wahlrechts zu sichern. Nachdem dieses jetzt Gesetz geworden, wird die Partei eigene Kandidaten aufstellen. An Blättern erscheinen zwei Tagesblätter (Christiania und Bergen) mit 7800 Abonnenten und ein Blatt zweimal wöchentlich mit 600 Abonnenten. Dazu 11 Fachblätter.

Schweden. Die socialdemokratischen Parteiverbände zählen 40 000 Mitglieder. Im Reichstag haben sie nur einen Stockholmer Abgeordneten (821 Stimmen), da nach dem schwedischen Wahlgesetz nur 6 Proz. der Bevölkerung, und zwar die Wohlhabenderen, wahlberechtigt sind. Die Gewerkschaftsverbände zählen 60 000 Mitglieder. Die Verbände haben im Vorjahr ihren Anschluss an die socialdemokratische Partei beschlossen, wobei die jetzigen beständigen Verfolgungen durch die Arbeitgeber ihren Hauptimpuls gaben. Es erscheinen drei Tagesblätter (in Stockholm, Malmö, Göteborg) mit 20 500 Abonnenten.

Deutschland. Die Zahl der socialdemokratischen Wähler ist gewachsen von 1871: 113 048 (8 Proz. aller Stimmen) auf 1878: 437 158 (7 1/2 Proz.); 1890: 1 227 298 (19 1/2 Proz. trotz des Ausnahmgesetzes); 1898: 2 113 078 (27 1/2 Proz.). Die Gewerkschaftsverbände zählten 1897: 419 162 Mitglieder, (1898 nur 229 810). Es wird hervorgehoben, daß die Landarbeiter in Preußen sich nicht organisieren dürfen. Es erscheinen 68 Parteiblätter, wovon 37 Tageszeitungen, 31 mehrmals wöchentlich erscheinende Blätter sind. Gesamtauflage ca. 500 000 Exemplare. Dazu 2 Witzblätter, 1 Monatszeitschrift, 2 Wochenblätter, 32 Fachvereinsorgane mit etwa 580 000 Auflage.

England. Bis in die achtziger Jahre gab es fast nur Gewerkschaftsbewegung der geschuldeten Arbeiter ohne politische Agitation. Seitdem beginnt sich die socialdemokratische Richtung auszubreiten, namentlich unter den ungelerten Arbeitern, die sich jetzt auch zu organisieren beginnen. Die politische Organisation der älteren Fachverbände „The Social Democratic Federation“ umfaßt 1897 circa 10 000 Mitglieder, die Hauptorganisation der neuen Verbände, „The Independent Labour Party“, zählte 1897 14 289 Mitglieder. Die letztere steht vollständig auf socialdemokratischem Programm. Außerdem giebt es noch mehrere kleinere Verbände mit etwa 1000 Mitgliedern (1897). Bei den Wahlen 1895 wurden 48 052 socialdemokratische Stimmen abgegeben, die aber wegen der englischen Wahlverhältnisse kein richtiges Bild geben. Tom Mann schätzte sie auf 455 000 Stimmen.

Die Gewerkschaftsbewegung begann bereits 1824, 1897 betrug die Mitgliederzahl der „Trade Unions“: 1 609 609. Die englische Parteipresse besteht aus drei Wochenblättern der beiden Hauptverbände, die Auflage von zweien beträgt je 50 000, die des dritten, größten, ist unbekannt, einem Monatsblatt mit 40 000 Auflage, drei lokalen Wochenblättern mit 12 000 Abonnenten, 14 lokalen Blättern in einer Auflage von etwa 60 000 Exemplaren. Die gesamten englischen socialdemokratischen Blätter dürften eine Auflage von 200 000 Exemplaren haben.

Belgien. Die socialdemokratischen Vereine zählten 1898 60 000 bis 70 000 Mitglieder. Die gewerkschaftliche Bewegung ist noch jung und schwach, 1898 zählten die Verbände nur 17 000 Mitglieder. Bei den Kammerwahlen 1896 und 1898 (jedemal die Hälfte der Repräsentanten) wurden 694 324 Stimmen abgegeben. (Es giebt in Belgien aber „Rehrstimmwähler“, so daß diese Zahl nicht genau der der Wähler entspricht.) An Blättern erscheinen: 5 Tagesblätter, und zwar 3 französische mit 67 000 Exemplaren und 2 vämische mit 22 000 Exemplaren, ferner 2 Landarbeiterblätter, etwa 8000 Auflage, 6 Wochenblätter, 4 französische und 2 vämische. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Berlin, den 29. April.

Auch ein Siegesfest.

Im „Reichsboten“ lesen wir folgende Aufforderung:

„Es sind nunmehr fünfzig Jahre verfloßen, seitdem unter der glorreichen Führung unseres unergieblichen Kaisers und Königs Wilhelms I. des Großen, als damaligen Königen von Preußen, der badische-pfälzische Aufstand des Jahres 1849 niedergeworfen wurde. Im Sinne vieler aller Soldaten aus jener Zeit bitte ich daher die Kameraden jeden Grades und Standes, die damals mitgekämpft haben, mir ihre Adresse — Name, Stand, Wohnung — gütigst mündlich oder schriftlich übermitteln zu wollen, damit ich sie beehre gemeinschaftlicher Festigung einer Gedächtnisfeier zu einer beschlußfassenden Versammlung einladen darf. Jene, welche Verpflichtung ist mit der erbetenen Anzeige nicht verbunden.“

Berlin, Bäckerstraße Nr. 8.

Harrer W. Schwarz, Leutnant a. D.

Eine Siegesfeier über vergossenes Bürgerblut, ein Triumphfest zum Gedächtnis des Standrechts, dem hochherzige Freiheitskämpfer um die deutsche Einheit hingeopfert wurden, — das ist eine wahrhaft zeitgemäße Ehrung der Märtyrergestalten. Vielfach errichtet man nun auch statt eines Denkmals der Standrechtsopfer eines der Standrechts-„Helden“.

Göhre und Naumann.

So gering man auch die national-socialistische Gruppe im Gang der politischen Entwicklung schätzen mag, so verdient doch die nun offiziell proklamierte Trennung Göhres von ihr

einige Beachtung. Mit diesem Vorgang kommt ein Prozeß zum Abschluß, der aus den inneren Widersprüchen in dem Programm der National-Socialen unvermeidlich sich ergeben mußte und durch einen Blick auf die kurze Geschichte dieser tragikomischen Parteigründung klar wird.

Naumanns und Göhres — dieser charakteristischen Vertreter der National-Socialen — politisches Handeln hat seinen Ursprung in einer komplizierten Gedankenlegierung: socialistische Anschauungen vermischten sich mit theologischen und monarchisch-nationalen Auffassungen, und sie alle hatten eine mehr enthusiastische als wissenschaftliche Färbung und waren einer wenig gründlichen Denkarbeit entzogen. In dieser sonderbaren Mischung überlagerte die proletarisch-socialistische Geminnung die anderen Elemente. Und so drohlich auch der Gedanke anmuten mußte, eine Partei zu gründen, die die Socialdemokratie als Vertreterin der arbeitenden Klasse ablösen sollte, in der Hoffnung, durch die Verbindung mit einem socialen Kaiserthum und den Gebildeten die Interessen des Proletariats wirksamer zu vertreten, ursprünglich war er ehrlich gemeint. Man konnte auch ganz gut annehmen, daß Naumann wie Göhre glauben mochten, ihre Ueberzeugung auf ihre Anhänger zu übertragen. Allein diese subjektiven Hoffnungen litten selbstverständlich alsbald Schiffbruch an den harten Thatsachen des politischen Lebens. Jeder einzelne Faktor ihrer Rechnung versagte. Und vom ersten Moment an trafen die unvereinbaren Gegensätze hervor. Mehr und mehr wuchsen die National-Socialen ihren Ausgangspunkt verlassen. Der Gedanke, in erster Linie die proletarischen Interessen zu vertreten, trat zurück hinter einen immer unerböhlicher verfochtene Jingoismus, Militarismus und Marinismus. Einem Renegaten wie Lorenz wurde in seinem Kampf gegen die Socialdemokratie lange Zeit ungehinderter Spielraum gewährt, und während der Reichstagswahlen trat der Verrat aller Grundsätze in der traffesten Weise hervor, als die National-Socialen in den Stichwahlen für die National-liberalen und gegen die Socialdemokraten austraten. All dies und vieles der Art geschah unter der Regide Naumanns. Soweit sich das von einem Außenstehenden beurteilen läßt, versuchte Göhre diesem Abfall von den ursprünglichen Principien entgegenzutreten; dafür spricht sein heftiger Kampf gegen Lorenz, sein auffälliger Verzicht auf eine national-socialen Reichstagskandidatur, der Umstand, daß er die bei den Stichwahlen ausgegebene Parole nicht unterzeichnete und manches andere. Stäher ist, daß die National-Socialen ihre Rolle als Vertreterin proletarischer Interessen vollkommen ausgespielt haben und auch bei den Untergängigen in dieser Hinsicht kein Vertrauen finden werden. Daß ein Mann wie Göhre es in ihrem Kreise nicht mehr aushält, drückt auf diese Thatsache das Siegel. Zimmerhahn, so deutlich auch die Dinge dafür sprechen, daß Göhre mit seinem Namen die konfuse Politik Naumanns und die Verleugnung seiner proletarisch-socialistischen Ueberzeugung nicht länger beden wollte, so erscheint es doch als eine Verpflichtung gegenüber der Öffentlichkeit, daß er selbst die Gründe darstellt, die ihn zur Trennung von den National-Socialen gezwungen haben.

Rußlands Vormarsch.

Die Mitteilungen über wichtige Vereinbarungen zwischen England und Rußland bestärken sich. In Petersburg wurde ein Abkommen unterzeichnet, durch welches die beiden Großstaaten ihre Machtbereiche in China abgrenzen. Es wurde vereinbart, daß Rußland keinerlei Eisenbahn- oder sonstige Konzessionen im Jangtschiangthal nachsuchen solle und ebenso England auf die Mandchurien Verzicht leiste. Also eine Abgrenzung von Interessensphären, sobald keiner der beiden Staaten dem anderen fürder in das Gehege kommen darf. Damit erkennt England an, was anzuerkennen es sich seit dem Eindringen Rußlands in Nord-China gesträubt hat, daß der Norden des himmlischen Reiches russische Provinz wird. Als Entgelt für diese Anerkennung erhält England nichts weiter als die Anerkennung seiner stets völlig unbeschränkten Ohnmacht im mittleren China. Nicht einmal das „offene Thor“, die Kernforderung der englischen Kolonialpolitik, scheint England im Gebiet der russischen Interessensphäre erlangen zu haben.

Ebenso bestärken sich die russischen Erfolge in Persien. Eine russische Bergbau-Gesellschaft hat nach einer Petersburger Meldung große Gebiete der persischen Nordwestprovinz Kaserbeidschan auf 70 Jahre gepachtet, auf deren reiche Kupferlager englische Gesellschaften seit langem ohne Erfolg spekulierten.

Also drängt Rußland, ohne das Schwert des Krieges zu ziehen, mit mächtigen Schritten in Central- und Ostasien vor. Der große Rival England muß froh sein, den bisherigen Besitz und Einfluß zu erhalten.

Deutsches Reich.

Schweizer Karola. In der „Germania“ behauptet ein Krz. Dr. Franz, der sich einen Gefinnungsgenossen der demotischen „Volkzeitung“ nennt, auf Grund seiner persönlichen Anwesenheit bei der Verhandlung, daß der Verichteratter über den Postdammer Wollen-Prügelprozeß die Angelegenheit tendenziös entstellte habe. Die Nüchternheit des Anabens sei nicht übertrieben hart gewesen. Der Verichteratter habe uns die belastenden Aussagen wiederzugeben, nicht die entlastenden. Professor Bergmanns Aussagen sei nicht von Juristen der Entrüstung im Subdretum gefolgt gewesen, sondern im Gegenteil von lebhaften Beifallsanhebungen und vernünftigen Drabotinsen.

Gerade die „Kettung“ des Professors v. Bergmann, die Herr Franz versüßt, läßt es begründlich erscheinen, daß die „Volkzeitung“ auch diesen Sachverhältnissen dem „aktuellen Deutschen“ gleichwertig und deshalb seine Darlegungen ignoriert.

Das Unglück auf See vor Ostia.

In dem Prozesse gegen den Redacteur Qué von der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ wegen des Unglücks auf der See vor Ostia bei Marini (siehe „Vorwärts“ Nr. 99) stellte sich, wie uns telegraphisch gemeldet wird, das Gericht ganz auf den Standpunkt des Staatsanwalts und verurteilte nach dessen Antrag den Angeklagten zu 500 M. Geldstrafe.

Ein anderer Ausgang des Prozesses war kaum zu erwarten. Entweder gelingt der Wahrheitsbeweis in einer geringfügigen Einzelheit — verurteilt. Oder der Beweis der Wahrheit ist erbracht, aber einige Andeutungen lassen die Absicht der Verleumdung erkennen — verurteilt. Oder der Kriftel ist sachlich und formal einwandfrei, aber der Ton und die Tendenz des Kriftels ist gereizt, irgend jemanden in der Haltung der Allgemeinheit herabzusetzen — verurteilt!

Die Öffentlichkeit wird dies Urteil nur mit einem ehrenden Freispruch beantworten. So wird auch in diesen Falle Einseitigkeit darüber herrschen, daß sich der Verurteilte ein hohes Verdienst durch die Enthüllung der scandalösen Zustände in dem Bergwerksbetrieb erworben hat.

von Stimm erfreuenden Regime Pofadovskij nicht zu gewärtigen. Freilich an Material, das vor allem in socialdemokratischen Initiativanträgen niedergelegt ist, fehlt es nicht. Man hat aber in den Regierungssphären dringlichere Aufgaben als Arbeiterfragen zu erledigen; wir stehen im Zeichen des Nachschubens und das sagt genug, daß es eine Aufforderung, wie sie nicht besser ausgeführt werden könnte, damit die deutschen Arbeiter noch entscheidener als sonst bei der diesjährigen Maifeier alle ihre Forderungen betonen!

In Oesterreich, wo vielleicht jetzt manche Verbesserung im Arbeiterrecht durchzuführen wäre, hindert die Arbeitslosigkeit der Regierung und des Parlamentes jeden gesetzgeberischen Fortschritt. Obgleich seit 1886 an der österreichischen Arbeiterfrage-Gesetzgebung nichts wesentliches geändert wurde, ist sie doch noch immer viel besser als der bestehende Rechtszustand der deutschen Lohnarbeiter. Seit Gesetz der Gesetze von 1888, 1884, 1885 sind Bestimmungen über die Sonn- und Feiertagsruhe und verschiedene Gesetze und Verordnungen über die Vergütung und über die Lohnzahlung im Bergbau in Kraft getreten. Eine Reihe höchst bedeutungsvoller Initiativanträge der rührigen socialdemokratischen Reichsratsfraktion bleiben wegen des unheiligen Streites um die böhmischen Sprachenverordnungen unerledigt.

Aus Ungarn ist zu erwähnen das Gesetz über die Sonntagsruhe in Gewerbetrieben vom Jahre 1891 und das Gesetz vom Jahre 1893 über die Gewerbe-Zulassung und die Unfallversicherung.

Die Schweiz hat als Bundesstaat seit dem Fabrikgesetz von 1877, das freilich die Arbeiter weit mehr schützt als die viel jüngeren deutschen Gesetze, keine erheblichen Fortschritte zu verzeichnen; in die Periode seit dem Pariser Arbeiterkongreß fallen mehrere Gesetze zum Schutze der in der Phosphorzündholzfabrikation beschäftigten Arbeiter, dann das Gesetz vom 27. Juni 1890 zum Schutze der bei Eisenbahnen, Dampfschiffen, bei der Post und anderen Transportanstalten beschäftigten Personen; wichtig ist auch, daß das eidgenössische Fabrikgesetz durch Verordnung des Bundesrates auch in den verfloßenen 10 Jahren vielfach Ausdehnung auf bisher ungeklärte Arbeiterkategorien gefunden hat. Bedeutungsvoller aber als die Entwicklung der Bundesgesetzgebung waren die Fortschritte der kantonalen Arbeiterfrage-Gesetzgebung, die sich vor allem der meist ungeklärten Arbeiter im Wirtschaftsgewerbe, in Ladengeschäften und in der Hausindustrie annahm. So hat Basel-Stadt ein Arbeiterinnenschutz-Gesetz, ähnliche Gesetze sind seit 1892 in Glarus, Jürich und St. Gallen eingeführt worden. Die Revision des Bundesgesetzes über die Fabriken darf für nicht zu ferne Zeit erwartet werden.

Frankreich hat seit 1892 eine Reihe neuer Arbeiterschutz-Gesetze, die sich auf alle Betriebe im Bergbau, der Industrie, Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten beziehen und nur zum Teile die reinen Familienbetriebe ausnehmen. Die Altersgrenze für Kinder ist 12 bezw. 13 Jahre, doch kann aus ärztlich festzustellenden Gründen Kindern vor vollendetem 16. Jahre jede industrielle Arbeit im weitesten Sinne verboten werden. Die Arbeitszeit für Frauen, jugendliche Arbeiter und Kinder ist nicht erheblich verschieden von der in Deutschland geltenden. Für Lokomotivführer und Heizer hat eine Verordnung den Nehtfundament eingeführt.

Italien hat sich mit Gesetzen über Betriebssicherheit und Unfallversicherung begnügt.

Belgien hat seit 1895 ein Arbeitsamt, im gleichen Jahre wurde die Fabrikinspektion dort neu geregelt, 1896 wurden verbesserte Lohnzahlungs-Vestimmungen erlassen und 1897 Vergewerks-Delegierte zur Unterstützung der Vergewerks-Zulassung ernannt. Andere das Arbeitsverhältnis beruhende Gesetze sind in Vorbereitung.

In Holland ist durch Erlaß vom 21. Januar 1897 die Arbeit der Frauen und Kinder erheblich eingeschränkt worden. Vom 20. Juli 1895 datiert ein Gesetz über die Sicherstellung von Leben und Gesundheit in Fabriken, zu dessen Durchführung die Zahl der Fabrik-Aufsichtsbeamten vermehrt wurde.

In Luxemburg wurde durch ein Gesetz vom Jahre 1890 die Arbeit von Frauen im Bergbau ganz und die von jugendlichen Arbeitern unter 16 Jahren zum Teil verboten. Gesetze vom Jahre 1895 enthalten Bestimmungen über Bezahlung und Pfändung der Arbeitslöhne.

England hat wichtige Ergänzungsgesetze zu seinem 1878 codifizierten Arbeiterschutzgesetz 1891 und 1895 beschlossen. Diese Novellen dehnen den Geltungsbereich des Gesetzes aus, so z. B. auf gewerblich betriebene Wohnanstalten, Docks, Werften, die Beschäftigung der Frauen ist besser geregelt worden, Bestimmungen über Betriebs- und Unfallanzeigen, über Führung von Listen von außerhalb der Betriebe tätigen Arbeitern wurden neu eingeführt, Anordnungen über die Hausindustrie wurden verbessert, eine Regelung der Arbeitszeit erwachsener Arbeiter in gewerblichen Betrieben ist nun auch zugelassen. Dann sind neue Bestimmungen über die Feiertagsarbeit erlassen worden. Die Specialgesetze für Arbeiter in Ladengeschäften wurden verbessert und die Arbeitszeit der bei den Eisenbahnen beschäftigten Personen geregelt. Endlich ist für bestimmte Hausindustrien die Registrierung der Heimarbeiter verfügt worden.

Für Dänemark ist ein verbessertes Sonntagsruhe-Gesetz vom 3. April 1891 zu registrieren.

Schweden hat seine Fabrikinspektion verbessert und für Knaben unter 14, und für Mädchen unter 15 Jahren das Festschalten von Blumen, Zeitungen und dergleichen in der Radzeit untersagt.

Größer waren die Fortschritte in Norwegen, wodurch von 1892, 1894 und 1895 Kindern im Alter von 12—14 Jahren nur nach ärztlicher Untersuchung mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde leichtere Arbeit während sechs Stunden am Tage gestattet werden darf; nach den gleichen Gesetzen ist Frauen und Kindern die Arbeit „unter Tage“ in Bergwerken und bei gewissen gefährlichen Maschinen, ferner Arbeitern unter 18 Jahren die Beförderung von Kesseln und Frauen nach ihrer Entbindung die Arbeit während 4 bezw. 6 Wochen untersagt. Jugendlische Arbeiter unter 18 Jahren sollen höchstens 10 Stunden beschäftigt werden. Außerdem wurde für Fabrikinspektion, für Lohnanzahlung in gesetzlicher Münze, für Einschränkung der Geldstrafen und dergleichen gesorgt. Der 12stündige Normalarbeitsort wurde für die Arbeiter in den Bädereien eingeführt.

Selbst Rußland hat durch das der großen Streikbewegung in den Petersburger Fabriken zu dankende Gesetz vom 2. Juni 1897 das Deutsche Reich nun auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes gewaltig überflügelt. Das Reich hat nun auch den Maximalarbeitsort für erwachsene Arbeiter! Für Tagelöhner gilt der 11stündige, an Sonnabenden und an den großen Feiertagen vorausgehenden Tagen der 10stündige; für Arbeiter, die auch nur teilweise zur Nachtzeit arbeiten, der 10stündige Arbeitstag. Dieses Gesetz wurde sofort auf die meisten Vergarbeiter ausgedehnt. Das Institut der Fabrikinspektoren wurde durch ein Gesetz vom Jahre 1894 abgedehnt.

Das rumänische Vergarbeiter-Gesetz von 1895 enthält einige Arbeiterschutz-Vestimmungen.

Auf die zum Teil recht weitgehenden Arbeiterschutz-Gesetze der Einzelstaaten der Vereinigten Staaten und auf die nach mancher Richtung musterhaften Arbeiterschutz-Gesetze der australischen Kolonien einzugehen, müssen wir uns verjagen, um diese Darstellung nicht allzusehr über den Rahmen eines Zeitungsartikels hinauszuwachen zu lassen.

So haben wir zwar gezeigt, daß seit dem internationalen Kongresse, dem wir den herrlichen Gedanken der Maifeier verdanken, so mancher Fortschritt auf dem Gebiete der Arbeiterschutz-Gesetzgebung gemacht wurde, aber weit mehr bleibt zu thun noch übrig und deshalb wird noch oft und immer energischer am ersten Mai gefordert werden, was die Vertreter des internationalen Proletariats in Paris und nachher in Brüssel, Jürich und London als ihre Forderungen aufgestellt haben und was nicht nur am heutigen Tage, sondern stets Kopf und Herz aller Proletarier erfüllen soll!

Ermene Drohungen gegen die Beamten, die von ihren Staatsbürgerlichen Rechten einen angemessenen Gebrauch machen, löst die „Nordd. Allg. Ztg.“ in höherem Auftrag aus:

„Die Reichsregierung wie die preussische Staatsregierung ist davon überzeugt, daß die Beamtenpflicht mit geringen Ausnahmen festhält an den überlieferten Grundsätzen der Treue, der unentwegten Pflichterfüllung der Disziplin; im Interesse der Beamtenpflicht selbst liegt es, diese Pflichten nicht durch das ungebührliche Verhalten einiger Vereine und Vereinsorgane verdunkeln zu lassen. Doch Anlaß zur Vorsorge in dieser Richtung vorliegt, ist nicht zu leugnen. Die Reichs- und Staatsregierung geben sich der Erwartung hin, daß die jetzt erlassene Warnung und Mahnung ihre gute Wirkung nicht verfehlen wird. Erfüllt sich diese Erwartung nicht in allen in Betracht kommenden Fällen, so darf man sich überzeugt halten, daß man an zuständiger Stelle auch nicht vor einem energischen Zugreifen zurückschrecken wird, um die staatliche Autorität zur Geltung zu bringen.“

Das „erregliche Zugreifen“ erinnert stark an die moderne Prügelpädagogik. Und bist Du nicht willig, so brauch ich Gewalt — aber Du hast natürlich die völlige Freiheit, willig zu sein. Diese in Freiheit dreschierte Beamtenklasse hält offenbar unsere Staatsverwaltung für ein geeignetes Mittel, um — Männer zu erzeugen. —

Die Flucht der Auerhähne. Der diplomatische Nachschauer des „Berliner Tageblatt“ weiß folgendes zu erzählen:

„Die Wägen der Auerhähnen vom letzten des Kaisers und sein Fernbleiben von der vom Großherzog von Weimar veranstalteten Festvorstellung im Eisenacher Stadt-Theater haben zu allerhand Gerüchten Anlaß gegeben. Das Auerhähnengerücht ist wohl nur die Folge von öfter ausgesprochenen Besprechungen, z. B. bei derartigen nächtlichen Jagdausflügen in ganz geringer Begleitung eine gewisse Gefahr vorhanden sei. Bezeichnend ist übrigens eine schon öfter erzählte Geschichte, daß der Kaiser vor einigen Jahren einmal, ärgerlich darüber, daß er nicht zum Schuß hatte kommen können, den ihn begleitenden Förster gefragt habe, wie es läge, daß von den doch vorher gehörten Auerhähnen keiner zu Hüten gewesen sei. Der Förster, ein durch seine Offenheit bekannter Gänsehirt, erwiderte: „Ja, Euer Majestät, wie sollen die Auerhähne wohl nicht verschucht werden, wenn schon einige Stunden vorher der Wald von Leuten (nämlich Geheimpolizisten, Gendarmen) wimmelt?“

Wilhelm II und Mac Kinley. Der deutsche Kaiser hat — in englischer Sprache — folgendes Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika geschickt:

„Der kaiserliche Generalpostmeister hat mir soeben gemeldet, daß Euer Excellenz freundlichst Ihre Zustimmung zur Landung des deutschen Kabels an den Küsten der Vereinigten Staaten erteilt haben. Diese willkommenen Nachricht wird einmütige Befriedigung und Freude im ganzen Deutschen Reich hervorrufen und ich danke Eurer Excellenz dafür aufs herzlichste. Möge das neue Kabel unsere beiden großen Nationen noch enger verbinden und Frieden, Wohlfahrt und Wohlwollen unter ihren Angehörigen fördern helfen.“ Wilhelm I. R.

Mac Kinley antwortete:

„Ich habe mit Vergnügen Eurer Majestät Telegramm über die Verbindung der beiden Länder durch ein direktes Kabel erhalten. Es gereicht mir zur aufrichtigen Befriedigung, der Landung dieses neuen Kabels an den Küsten der Vereinigten Staaten meine Zustimmung zu erteilen, um so mehr, als ich darin eine Gelegenheit erblicke, die hohe Aufgabe des internationalen Telegraphenverkehrs zu fördern, indem dadurch räumlich getrennte Nationen enger verbunden, und ihre Angehörigen in innigere Beziehungen gebracht werden im Interesse wechselseitigen Vorteils und freundschaftlichen Wohlwollens. Daß das neue Kabel sich als weites Band zwischen den beiden Ländern bewähren möge, ist mein heißer Wunsch und meine Hoffnung.“

Wilhelm Mc Kinley.
Den altägyptischen und agrarischen Amerikanern, die um Samoa und eine transneue Seekade einen Krieg entfesseln wollten, wird dieser Depeschentwurf nicht sonderlich angenehm sein, der im übrigen ja für die Entwicklung der Politik einflusslos ist. —

„Maifut.“ In der „Deutschen Tageszeitung“ trägt der bekannte „— nur beim Cognac ein Zeichen der Güte — über unsere Maifester folgende Dichtung vor:

„Der Gedanke der neumodischen Maifester ist so närrisch und widersinnig, so winterlich abstrakt, daß er zu dem Wesen des Maiemonds paßt, wie die Faust aufs Auge. Der Mai bedeutet uns Licht und Leben, Blau und Wärme, Gold und Glanz, Sorg und Klang. Die Maifester der Genossen trägt das gegensätzliche Gepräge. Sie ist finster und unfröhlich, trafenhaft und unheimlich. Auch ihre ganze Ausföhrung hat etwas dem Wesen des Maies durchaus Widersprechendes. Da versammeln sich die armen Genossen und Genossinnen, während draußen der Frühling seine Wunder zur Schau stellt, in düstergewölbten, stickigen Sälen, um den Pfaffen schwall eines Verbantredners über sich ergehen zu lassen, — und abends vereinen sie sich wieder in qualvollen, überdunsteten Räumen, um unter Jodeln und Trinken den Achtstündentag herbeizuzitieren. Auch die Spaziergänge, die hier und da veranstaltet werden, sind nicht dem fröhlichen, stimmungsvollen Naturgenusse gewidmet, der eine gewisse Einseitigkeit zur Voraussetzung hat, sondern sind entweder Herdengänge oder Aufmärsche, bei denen sinn- und gebantenlose Wieder die rein menschliche Freude nicht aufkommen lassen. Die Maifester verdient in vollem Maße die Bezeichnung des Maifests und wird, des sind wir überzeugt, aber kurz oder lang, wie jeder Spul, verschwinden.“

Der Dichter hat offenbar seine Studien teils bei Sedan- und Kriegervereins-Veranstaltungen, teils auf Studentenkommerzen ange stellt. —

Die nationalliberale Galvanisierung mit sozialreformerischem Zalmig ist nicht sehr begiegen. Die kapitalistische Arbeit bricht überall hervor. So findet die „National-Zeitung“ nichts Schlimmes an dem gestrigen von uns veröffentlichten Organisationsplan einer territorialen Unternehmensvereinigung großen Stils. Ihr gelten also auch Arbeiterkommissionen zur Prüfung von Streitigkeiten im Betriebe als unbedeutende Forderungen — trotz der heftigen Antisage. Das heißt die Anerkennung des von ihren Parteigenossen gehegten Unternehmensabsolutismus. — Der Fall zeigt, wie wenig mit dem Sozialreform-Eifer dieser Elemente ernsthaft zu rechnen ist. —

Zu dem Verlesch-Kongress sind der „Allg. Volksztg.“ zufolge die Nationalliberalen Hesp und Baffermann eingeladen, ferner Stöder und Raumann — also offenbar weder „Führer“ noch „Friedensförderer“. —

Zur Erinnerung an die deutsche Revolution. Die fünfzigjährige Gedächtnisfeier des pfälzischen Aufstandes wird von den alten Achtundvierzigern in der Rheinpfalz festlich begangen werden. Am Sonntag, den 25. Juni, wird, wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, zur Erinnerung an die am 29. Juli 1848 erfolgte Entlassung der in der Festung Germersheim gefangenen gewesen Aufständischen im Kesselschen Hof zum goldenen Löwen in Rorheim am Rhein eine große Gedächtnisfeier stattfinden, zu welcher die in der Pfalz und Rheinbessen lebenden Freiheitskämpfer öffentlich eingeladen werden sollen. An der Feier werden Gesänge und andere Vereine mitwirken. Die Festrede wird ein Achtundvierziger halten. Die Festlichkeit wird in Rorheim veranstaltet, weil der Besitzer des Kessels Hofes zum Löwen, Nagel, an dem Aufstande teilgenommen und in der Festung Germersheim als Gefangener gewollt hat.

„Denken Sie an Athen!“ so rief der Justizrat Sello im Gullmann-Prozess den Geschworenen zu, um sie vor einem Festspiel zu warnen. In richterlichen Kreisen wird nun, so schreibt man der „Berliner Wörtern-Ztg.“, die Ausrufung besprochen und behauptet,

es sei das erste Mal, daß ein Jurist an amtlicher Stelle ein rechtskräftiges Urteil durch eine Redewendung anweist. „Das immerhalb der betreffenden Kreise geschehen wird, entzieht sich zunächst der öffentlichen Kenntnis. Daß die Angelegenheit noch ein internes Raschspiel haben wird, wird uns von guter Seite als zweifellos bezeichnet.“

So das citierte Blatt. Es ist aber wohl das gute Recht jedes Verteidigers, darauf hinzuweisen, wenn ein Urteil in weiten Kreisen des Publikums für falsch gehalten wird. Und der angegriffene Verteidiger dürfte daher einem etwa beabsichtigten Verfahren mit Ruhe entgegengehen. —

Bei der Landtags-Ordnungswahl im zweiten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Frankfurt, Landsberg, Soldin, wurde nach dem amtlichen Wahlergebnis Gutsbesitzer Wöning-Heinersdorf (L) mit sämtlichen abgegebenen 349 Stimmen gewählt. —

Nur nicht viel Bildung — diese belastet unnötigerweise die Gehirne der Volksschüler und schafft Unzufriedene; die vielen Schulstunden entziehen der Landwirtschaft recht brauchbare und billige Arbeitskräfte. Evangelische Agrarier und katholische Bauernbündler sind daher eifrig bemüht, die Jugend von dem überflüssigen Ballast zu befreien und die Unterrichtszeit möglichst einzufürzen. Einen „schönen Erfolg“ nach dieser Richtung rühmen jetzt bayrische liberale Wähler dem christlichen Bauernverein der Oberpfalz nach. Der bayerische Kultusminister hat nämlich auf die Vorstellungen des Bauernbundes hin die Unterrichtszeit in der ländlichen Sommerschule für sämtliche Klassen auf täglich drei Stunden reduziert. — Wird der preussische Minister des Geistes seinem Kollegen nun bald folgen? —

Die „vorleidende Landwirtschaft.“ Professor Bachhaus in Königsberg hat kürzlich eine kleine Arbeit veröffentlicht, in welcher die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Provinz Posen besprochen werden. Daraus geht hervor, daß die großen Güter ihren Besitzern ganz erhebliche Summen in den Schoß werfen.

Ein Gut von 2400 Morgen mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 7865 R. und einem jetzigen Verkaufswert von 580 000 R. brachte „Reinerträge inklusive Verzinsung“:

1895/96:	24 769 R.
1896/97:	23 188 „
1897/98:	57 687 „

Ein Gut von 1700 Morgen mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 3508 R. und einem jetzigen Verkaufswert von 355 000 R. Reinerträge inklusive Verzinsung: 1890/91: 19 377 R.; 1890/91: 16 078 R.; 1897/98: 57 687 R.

Ein Gut von 4000 Morgen mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 8438 R. und einem jetzigen Verkaufswert von 550 000 R. Reinerträge inklusive Verzinsung: 1886/87 28 858 R.; 1890/91: 61 218 R.; 1891/92: 45 556 R.; 1896/97: 54 870 R.; 1897/98: 50 051 R.

Mit solchen Einkünften läßt es sich immer noch auskommen. Damit vergleiche man das Gehalt der Herren vom Rind der Landwirte. Erst kürzlich veröffentlichte das Hauptorgan des letzteren wieder eine Aufsicht aus Polen, nach der die Landwirte die von den Rindern übernommene Scholle bald verlassen müßten, weil der Rostland unerträglich geworden sei.

Ueber das Verhältnis der Aerzte zu den Kassenverhältnissen enthält die „Berliner Aerzte-Korrespondenz“ eine Zuschrift des Herrn Dr. K. Kestle, die einen höchst peinlichen Eindruck erweckt, indem sie dokumentiert, wie ungehörig bisweilen die Stellung des Arztes zur Kasse aufgefaßt wird. Wie der genannte Arzt mitteilt, hat er auf eine Bewerbung als Kassenarzt von einem Vorstandsmittglied der Kreisärzter Orts-Krankenkasse die Antwort erhalten:

„Das läßt sich wohl bewerten. Natürlich verlangen wir aber, daß Sie weder in den Kassenvereine eintreten, noch mit den zu diesem gehörigen Aerzten verkehren, denn diese sind unsere Gegner. Zweien Herren kann niemand dienen.“

Sind diese Worte tatsächlich gefallen, dann verdienen sie die schärfste Verurteilung.

Auch der Kriegszustand, der zwischen Aerzten und Krankenkasse in Preussisch herrsche, entschuldigt diese Anpassung an stammische Auffassungen keineswegs. —

Postales. Für den Briefverkehr Deutschlands mit den deutschen Kolonien und Schutzgebieten und im Verleht derselben unter einander treten vom 1. Mai ab die innerhalb Deutschlands geltenden Vorschriften in Kraft, ebenso bei Briefsendungen an deutsche Kriegsschiffe im Auslande und an das deutsche Marinepostamt in Yokohama bei Beförderung durch das Marinepostamt. Für Soldatenbriefe bleibt das Japanpostamt Porto auch bei einem Gewicht von 15 bis einschließlich 60 Gramm bestehen. —

Für die Einführung staatlicher Ehrengerichte scheint, wenigstens in der im Regierungsentwurf vorgesehenen Form, bei den Aerzten wenig Stimmung vorhanden zu sein. Der „Mediz. Reform“ zufolge haben von den 6215 Aerzten, die sich an der Umfrage beteiligten, nur 590 für, 5623 gegen die Vorlage gestimmt. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Unserem Parteigenossen Reichstags-Abgeordneten Albert Schmidt ist jetzt von der Magdeburger Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Majestätsbeleidigung und Verleumdung eines Mitgliedes des landesherrlichen Hauses ange stellt worden. Bekanntlich hat das Landgericht Magdeburg den früheren Redakteur der dortigen „Volkstimme“, Genossen Müller, wegen des vorstehenden Vergehens zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Müller hatte zur Zeit, als der infamisierte Artikel erschien, seine Redaktion bereits niedergelegt und war sein Name nur aus Versehen auf dem Blatte stehen geblieben. Unser Genosse Schmidt hat nun, wie bekannt, sich freiwillig dem Gericht als der wirkliche Täter gestellt, indem er der Wahrheit gemäß zur Anzeige brachte, daß er aus Versehen die betreffende Notiz mit anderem Manuskript zum Drucker gegeben habe. Um die Angelegenheit möglichst rasch zur Entscheidung zu bringen, hat Schmidt auch auf Immunität während der Reichstagsession verzichtet. Jetzt liegt die Anklage vor. Wie anzunehmen, will der Staatsanwalt die Angaben Schmidts nicht gelten lassen, insofern dadurch der verurteilte Müller entlastet wird, wohl aber läßt er Schmidt der Mithäterschaft an. Es fragt sich, ob sich die Richter der Aufschämung verschließen können, daß infolge der mit so hohen Opfern verknüpften Selbstbeleidigung Schmidts und der von Schmidt gegebenen Darstellung der Sachlage die Anklage des zu 4 Jahren verurteilten Genossen Müller klar zu Tage liegt. Jedenfalls beansprucht dieser Magdeburger Majestätsbeleidigungsprozess allgemeines Interesse weit über unsere Parteilinie hinaus. —

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Antisemitische Exzesse. Unter den Wiener Antisemiten herrscht die größte Aufregung und Mut darüber, daß ihre Behauptung, der Mädchenmord in Palma sei ein jüdischer Ritualmord, durch die Entdeckung und Verhaftung des wirklichen Mörders, des ehemaligen Kirchenorgelisten Janda, widerlegt ist. Das „Deutsche Volksblatt“ wurde konfiszirt, weil es das Gericht beschuldigte, daß es den wahren Janda fälschlich des Nordes beschuldigt, um den jüdischen Möder Jilman zu beschützen. — Wie konnte auch das Gericht so etwas thun. Wie schön hätte sich der Ritualmord ausschlagen lassen, er hätte genügt, um für lange Zeit die Bevölkerung gegen die Juden aufzuhetzen. —

Frankreich.
Dreyfus-Affaire. Paris, 29. April. Der „Figaro“ veröffentlicht heute die Aussagen Esterhazy's vom 24. Januar. Esterhazy spricht darin sein Erschaunen darüber aus, daß der militärische

Untersuchungsrat ihn wegen fälschlicher Aussagen verurteilt habe. Statt ihn zu verteidigen, hätten der Minister und der Generalstab alles gethan, um ihn zu vernichten. Der Vorsitzende bemerkte zu Esterhazy, daß dieser sich noch nicht über die Beziehungen geäußert habe, die er zu dem Obersten Sandberg und zu einem auswärtigen Agenten 1894/95 gehabt haben solle. Esterhazy erwiderte, er habe der an Esterhazy abgegebenen schriftlichen Erklärung an den Präsidenten Razeau nichts hinzugefügt. Er habe diese Erklärung freiwillig abgegeben; man möge ihm nun glauben oder nicht. Cavagnac habe von Henry Auskünfte erhalten, die er (Esterhazy) beigebracht habe. Der Präsident wünschte, Einzelheiten zu erfahren, Esterhazy weigerte sich aber, solche mitzuteilen. Esterhazy betagte sich aber von neuem, daß er von seinen Vorgesetzten hintergangen worden sei und erhob Anklagen gegen alle Zeugen, die gegen ihn aufgetreten waren. Esterhazy weigerte sich, bezüglich des Vorderaus sich zu äußern, gab jedoch auf Befragen des Präsidenten zu, verschiedene Briefe auf analogem Papier zur Zeit der Entstehung des Vorderaus geschrieben zu haben, leugnete jedoch, den Urheber des Vorderaus zu kennen.

Ferner veröffentlicht der „Figaro“ einen Brief Esterhazy's vom 25. Oktober 1897 an den damaligen Kriegsminister General Villot, in welchem Esterhazy droht, er werde sich an Kaiser Wilhelm wenden, wenn der Kriegsminister seine bedrohten Rechte nicht verteidige. Der Kassationschef vernahm heute unter Ausschluß der Öffentlichkeit du Path de Clam.

Alle Anfragen in der Kammer über die Dreyfus-Sache sollen auf Beschluß des Ministerrats bis nach dem Urteil des höchsten Gerichts vertagt werden.

Paris, 29. April. (Fig. Ver.) Dupuy hat wieder eine gerichtliche Schlappe zu quillieren. Diesmal ist es das Schwurgericht von Dragignan (Departement Var), das dem Netter der Fälscherbande und dem Vater der Anarchistengesetze eine Lektion erteilt hat. Es handelte sich um einen freien Versuch Dupuy's, das erste Anarchistengesetz von 1893 im Interesse der Fälscherbande auf den Sozialisten Stroobant anzuwenden! Unser Parteigenosse, Redakteur des „Petit Var“ von Toulon, hatte im Oktober vorigen Jahres in einer Versammlungsrede die Fälscher des Generalsstabes gebührend gezeichnet, jedenfalls aber viel weniger scharf als dies unzählige Male in Pariser Versammlungen und in Pariser Zeitungen geschah. Das Dupuy in Paris nicht wagt, unternahm er in einem Provinzort. Der Staatsanwalt erhielt Befehl, die Rede des Genossen Stroobant als eine Aufforderung der Soldaten zum Ungehorsam“ auf Grund des Anarchistengesetzes zu verfolgen. Der Willkür ist nun zu Schanden geworden. Wie die Pariser Genossinnen im Prozeß Urbain Gohier, haben die Genossinnen von Dragignan durch die Freisprechung Stroobant's den Generalsstab verurteilt — und die Redefreiheit gegen die galonierten Verbrecher aufrechterhalten. — Nebenbei ist die Freisprechung ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß auch die Kleinbürger der entlegenen Provinz nachgerade die „Armees-Öhre“ der von Rechts wegen längst ins Bagno gehörenden Generalsstabler durchschaut haben. —

Spanien.
Attentatverbrechen. Aus Madrid wird vom Freitag gemeldet: Während der heutigen Vorstellung im Theater, welcher die Königin-Regentin beiwohnte, verhaftete die Polizei ein Individuum, welches einen Dolch und einen Revolver bei sich hatte. Man glaubt, daß es sich um einen Selbstgehornten handelt. Der Verhaftete ist ein Professor an der Tierarztschule.

Schweden.
Neue Rüstungen. Der Reichstag genehmigte am Sonnabend in gemeinsamer Abstimmung der beiden Kammern einen außerordentlichen Betrag von 18 200 000 Kronen zu Schiffenbauten. Im ganzen wurden für die Flotte 18 700 000 Kronen bewilligt. —

Amerika.
Von den Ereignissen auf den Philippinen liegen heute keine neuen Nachrichten vor. Dagegen wird aus Philadelphia gemeldet, daß der Präsident Mac Kinley am Freitag auf dem „Albatros“ einen Besuch abstattete. Kapitän Coglan (derselbe, der die berühmte deutschfeindliche Rede gehalten hat) stellte die Offiziere und die Mannschaft dem Präsidenten vor, indem er bemerkte, alle hätten den ganzen Feldzug vor Manila mitgemacht. Mac Kinley schritt die Front entblößten Hauptes ab und richtete sodann an Coglan und die Mannschaft eine Ansprache, in welcher er seiner Freude Ausdruck gab, ihnen in der Heimat den Willkommen zu bieten und sie zu ihrem Heldentum zu beglückwünschen, und versicherte, er spreche mir das herzlichste Willkommen von 75 Millionen Amerikanern aus. Mac Kinley fügte hinzu, „dies Gefühl gilt nicht nur Eurem großen Admiral, den wir alle lieben und ehren, sondern auch dem Geringsten der Mannschaft, der bei dieser großen Flotte in der Bai von Manila war. Ich sage Euch allen meinen warmen vollen Gruß und Dank.“ — (Siehe „Korrespondenzen“ 2. Beilage.)

Partei-Nachrichten.

Maifester. Die Volkherber in Parowitz, einem kleinen Ort Schlesiens, beschloffen vollständige Arbeitsruhe am 1. Mai. Die Innungsbaumeister in Dresden haben einen eigenartigen Einfluß gehabt. Sie haben in ihrer Generalversammlung beschlossen, daß die Arbeiter, die am 1. Mai feiern, entlassen werden sollen. Zugleich beschloffen sie allgemein, den jetzigen Stundenlohn von 45 Pfennigen auf 43 Pfennige herunterzusetzen. Kommt dann der Konflikt, so soll der 1. Mai feiert sein. Auf 9 Warten ist schon angekündigt, daß die Reduktion bereits diesen Sonnabend eintreten soll.

Auch ein eigenartiges Mittel, gegen die Maifester zu wirken, wandte eine Fabrik in Hannover an. Sie beruhte nämlich für Montag, den 1. Mai, nach Schluß der gewöhnlichen Arbeitszeit eine Kassenbesprechung der Fabrik-Krankenkasse an. Ob sie mit diesem Mittel Erfolg haben wird, wird sehr auf die 6 Vertreter der Versicherten im Vorhande ankommen.

Das Sekretariat der vereinigten Gewerkschaften in Stuttgart hatte an die Generaldirektion der württembergischen Staats-eisenbahnen das Gesuch gerichtet, in der Behandlung der Arbeiter-fahrkarten den ersten Mai als Feiertag zu betrachten und sonach bei den am Dienstag zu Wien den Wochenbillets in der nächsten Woche den Montag nicht zu rechnen. Darauf ist folgende Antwort der General-direktion eingelaufen: „Ihren Gesuch, den 1. Mai henes als Feiertag im Sinne des Tarifs für die Beförderung von Personen zc. festzusetzen, konnte nicht entsprechen werden, weil die Annahme, daß am 1. Mai allgemein oder auch nur vorwiegend die Arbeit in den größeren Geschäften ruht, nach den angestellten Erhebungen nicht zutrifft. Es kann danach die Ausgabe und Benützung von Arbeiter-Mitfahrkarten Dienstag, den 2. Mai, nur ausnahmsweise für solche Arbeiter zugelassen werden, die sich bei der Lösung dieser Karten am 2. Mai und ebenso bei der Fahrt durch eine Befreiung des Arbeitgebers darüber ausweisen, daß bei dem betreffenden Geschäft am 1. Mai die Arbeit eingestellt war.“

Sonderbare Verfügungen hegt die Polizei in Albed. Das Polizeiamt hat dem Festkomitee die Mitteilung gemacht, daß es am Morgen des 1. Mai zum Schutze der Personen, welche zu arbeiten gezwungen sind, besondere Maßnahmen treffen wird. Dem Komitee ist zur Pflicht gemacht, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß diejenigen, welche am 1. Mai in den Fabriken arbeiten wollen, durch die Feiertage am Eingange der Fabriken nicht kontrollirt oder befristet werden. Hände dies statt, so hätte das Polizeiamt beschloffen, in künftigen Jahren den Auszug nicht mehr zu gestatten. Bei den Fabriken würden am 1. Mai Posten aufgestellt werden, welche den Auftrag hätten, unbedingt jeden zu verhaften, der sich dort zu oben genannten Zwecke einfänden würde. Das bisherige Verhalten der Arbeiter Albeds giebt der Polizei nicht den geringsten Anlaß zu derartigen Verfügungen. — Die polnisch-socialdemokratische Partei in Deutschland stellt zum 1. Mai folgende Resolution auf:

Die polnische Socialdemokratie erblickt in der Demonstration des 1. Mai eine internationale Verbrüderung und Vereinigung aller Arbeiter der Welt, einer Vereinigung, welche sich nicht nur den Sturz des internationalen Kapitalismus zur Aufgabe macht, sondern auch den politisch unterdrückten Völkern volle Autonomie und Freiheit garantiert. Um der ökonomischen und politischen Unterdrückung, unter welcher das polnische Proletariat schwer leidet, ein Ende zu machen, fordert die polnische Socialdemokratie ihre noch fernstehenden Brüder auf, sich der internationalen völkervereinigenden Socialdemokratie anzuschließen, um Arm in Arm mit ihr für den Sieg des internationalen Proletariats zu kämpfen.

Die **Maisfeier in Paris** wird auch dieses Jahr so gut wie ausschließlich durch Abend-Verfammlungen begangen werden. Von gewerkschaftlichen Vorbereitungen oder Versammlungen zur Durchführung der Arbeiterruhe hört man nichts. Bis heute, 28. April, sind nur zwei Nachmittags-Verfammlungen am 1. Mai angekündigt, die eine von dem Pariser Verband der französischen Arbeiterpartei, die andere von dem Volkshaus der socialistischen Organisation des Montmartre-Viertels. An der letzteren wird sich auch eine Schlossergewerkschaft beteiligen.

Das Wochenblatt der französischen Arbeiterpartei, der „Socialiste“, giebt zum 1. Mai — an stelle von gewöhnlichen zwei Nummern — eine doppelte Festnummer heraus, die mit Willnissen der Vorkämpfer des französischen und internationalen Socialismus geschmückt ist.

In Lille wird die socialistische Municipalität das **Maisfest** officiell feiern. Am 10 Uhr vormittags werden im Rathaus die Delegierten der Arbeiter-Organisation empfangen werden. Um 11 Uhr Niederlegung des Grundsteins der städtischen Schlachthäuser und Rathshaus, um 12 Uhr Einweihung eines neuen Platzes unter Mitwirkung der Musikkapelle der städtischen Feuerwehr.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **In drei Wochen Gefängnis** wegen Beleidigung der Polizeibehörde wurde am Donnerstag von der II. Strafkammer des Landgerichts Chemnitz Genosse L. Salomon-Lessen verurteilt. Der mitangeklagte Genosse Ernst Härtel wurde freigesprochen.

— **Genosse Düvell** in Essen wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt wegen angeblicher Beleidigung des General v. Strauberg, des Steuerassessors A. D. Wilhelm Falkmann, des Tischlermeisters Gustav Schmidt, des Vergoldermeisters Albert Köhler und des Drechslermeisters C. Maas. Die Beleidigung wurde gefunden in einer Notiz in Nr. 3 des „Werk“.

Der Bergarbeiterstreik in Belgien

Hat auch in den letzten Tagen weitere Ausdehnung genommen. In Lütticher Kohlengebiete streiken jetzt 7000 Mann. Der Arbeitsrat ist an mehreren Orten neuerdings zusammen getreten, ohne daß es zu einer Verständigung gekommen wäre. Die Unternehmer rechnen darauf, daß den Arbeitern bald die Mittel ausgehen werden, so daß sie die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen müssen. Auch suchen die Unternehmer Kohlen vom Auslande zu erhalten. Die „Abeinisch-Westfälische Ztg.“ bestreitet, daß aus dem Ruhrgebiete Kohlenverläufe nach Belgien abgeschloffen worden sind. Wer den Kohlenmarkt einigermaßen kennt, muß wissen, daß die deutschen Bergbaubezirke, insbesondere das Rheinisch-Westfäl. Kohlen- und Dilat., infolge der ungenügenden Tätigkeit der deutschen Industrie ihr ganzes Augenmerk darauf richten müssen, den inländischen Bedarf zu decken und den durch frühere Abschlässe gethätigten Verpflichtungen voll nachzukommen. Sollte es möglich sein, die Förderung irgendwie beträchtlich zu erhöhen, was infolge des unvermeidlichen Abganges von Arbeitern im Frühjahr zum Bauhandwerk, zur Landwirtschaft, Ziegelei usw. als ausgeschlossen gelten muß, so würden diese Mengen benutzt werden müssen, um den mangelhaften Wünschen auf Mehrlieferung seitens der inländischen Fabriken nachzukommen. — Eine vermehrte Ausfuhr der Ruhrkohle nach Belgien ist daher technisch unmöglich, findet nicht statt und wird nicht stattfinden. Dagegen hält die „Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ die Behauptung aufrecht, daß ein Bündnis der deutschen und belgischen Bergarbeiter bestehe. Das belgisch-deutsche Syndikat habe sich längst über das Abgabegebiet geeinigt. Das Blatt schlägt mit der Aufforderung an die deutschen Bergleute, sich nicht täuschen zu lassen. „Keine Uebersehen, so lange der Streik unserer belgischen Kameraden andauert!“

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Holzarbeiter!

Die Freie Vereinigung der Holzindustriellen Berlins hat beschlossen, alle diejenigen ihrer Arbeiter, die den 1. Mai feiern, auszusperrten.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes hat sich hierauf in ihrer letzten Sitzung mit diesem Beschlusse befugt und erwartet von den Kollegen, daß sie an den gefassten Beschlüssen bezüglich des 1. Mai festhalten und sich durch das Vorgehen der Industriellen weder beeinflussen noch einschüchtern lassen.

Um festzustellen, in welchem Umfange eine Aussperrung der Kollegen stattgefunden hat, soll am 2. Mai, vormittags 10 Uhr, bei Cohn, Weithstr. 19/21, eine Versammlung der ausgesperrten Kollegen stattfinden, und an demselben Tage abends eine Vertrauensmänner-Versammlung für sämtliche Bezirke, um eventuell Stellung zu den Maßnahmen der Industriellen zu nehmen.

Die Versammlung der Vertrauensmänner ist im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37, anberaumt.

Am 1. Mai findet nur eine Versammlung der in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter, Tischler, Drechsler usw., im Lokal Neue Welt statt.

Die Ortsverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes.

Der Streik in der Riffenfabrik von Tesse, Sebastianstr. 83, dauert unverändert fort.

Der Arbeitgeberbund für das Maurer- und Zimmerergewerbe in Berlin und den Vororten hat folgende Beschlüsse an seine Mitglieder erlassen!

Berlin SW., den 26. April 1899.

Die verehelichten Mitglieder des Bundes machen wir auf den Beschluß der Generalversammlung vom 24. März d. J. aufmerksam, wonach die Forderung der Arbeitnehmer, den 1. Mai als Feiertag anzuerkennen, zurückgewiesen wird.

Sollte trotzdem auf einigen Bauplätzen versucht werden, den „Beliebigkeit“ durch Arbeitsruhe zu begehen, so mögen die betreffenden Mitglieder die feiernden Arbeiter überhaupt entlassen, oder doch wenigstens während der ganzen ersten Maiwoche nicht beschäftigen.

Sobald die Arbeitgeber nachdrücklich die Freigabe des 1. Mai verweigern und Juwiderhandelnde auf die schwersten Folgen aufmerksam machen, wird in den allermeisten Fällen eine Arbeitsruhe am 1. Mai nicht eintreten, da ja selbst auf dem letzten Verbandstage der Maurer Deutschlands in einer dort eingebrachten Resolution ausgesprochen wurde, den 1. Mai nur dort zu feiern, wo es ohne Nachregelung möglich ist. Mit kollegialischem Gruß der Vorstand des Arbeitgeberbundes. (Folgen die Unterschriften.)

Die Bauunternehmer werden sich die Sache reiflich überlegen, ehe sie der Empfehlung des Arbeitgeberbundes folgen.

Lohnbewegung der Bauarbeiter.

In Frankfurt a. O. fordern die Zimmerer einen Stundenlohn von 40 Pfennig. Einige Meister haben bewilligt, so daß von den 70 Zimmerern nur noch 33 im Streik stehen. In Halle befinden sich noch 44 Zimmerer im Ausstand, während 227 zu einem Stundenlohn von 45 Pfennig arbeiten.

Ueber den Streik der Krefelder Weber bringt der „Konfessionär“ ein bemerkenswerter Artikel. Er schreibt über die Bedeutung des Streiks:

Die Wiederaufnahme der Arbeit in den Sammetfabriken vollzog sich in der größten Ordnung, wenn auch nicht ohne gewissen beschwerlichen Charakter. Im Laufe der Woche fanden nach und nach auch in den anderen Fabriken die Einigungen auf Grund des Vermittelungsvorschlages der Socialen Kommission statt; nur die Firma R. Schellendes u. Co. steht noch aus. Ein Milderndes auf die ganze Bewegung läßt erkennen, daß die Arbeiter weniger einen pesumären als einen moralischen Erfolg haben. Ueber den Lohnzuschlag würde man sich gewiß auch ohne Ausstand geeinigt haben und derselbe ist nicht so groß, um die Einbuße von drei Monaten auch unter Berücksichtigung der ausgefallenen Streikgelder zu rechtfertigen. Der moralische Erfolg der Arbeiter aber liegt in ihrer starken, wohlüberdachten Organisation, die von Anfang bis zu Ende mühselig durchgeführt wurde. Es zeigte sich darin eine Kraft, mit der man rechnen muß. Lob verdient ferner das ruhige Verhalten der Weber; es ist während der langen Zeit zu keiner unehrenswürdigen Ausschreitung gekommen, was in Anbetracht des Bildungsgrades der Leute, der vielfachen Hegreden und des häufigen Aufstehens in den Wirtschaften unbedingt Anerkennung verdient. Es zeigt das, daß wir hier einen ruhigen, ordnungsliebenden Arbeiterstand haben.

Wir möchten nur ergänzend hinzufügen, daß dieser ruhige und ordnungsliebende Arbeiterstand die Folge der erzieherischen Wirkung der Organisation ist.

Celluloid-Arbeiter. In Leipzig drohen Differenzen auszubrechen. Die Firma J. Mendelsohn (früher Kämpfer, Büg u. Co.) verbricht die schon sehr niedrigen Accordpreise noch um 15–20 Prozent zu reduzieren.

Aufnehmer-Verbände.

Die **Zwangsinnung der Schuhmacher in Köln** hielt vorige Woche eine höchst interessante Sitzung ab, die bekundet, wie wenig in den Kreisen der Handwerker selbst Reizung für solche Organisationen vorhanden ist. Zunächst ist aus der Zusammenstellung des Haushalts-Eintrags für die nächsten zehn Monate ersichtlich, daß die 812 Meister die keinen Gehilfen beschäftigen, 2705 M. Beiträge aufbringen müssen, während die übrigen Meister 1100 M. beisteuern. Es ist deshalb unter den Kleinmeistern eine starke Stimmung für Auflösung der Zwangsinnung vorhanden, die denn auch zur Beratung eines solchen Antrages Anlaß gab. Schuhmachermeister A. H. n. y bemerkte hierzu:

Das Schuhmacherhandwerk werde durch den großkapitalistischen Betrieb beiseite geschoben, daran könne die Zwangsinnung nichts ändern. Es sei denn, es würden ihre große Kapitalien zur Verfügung gestellt, um selbst derartige Betriebe einzurichten zu können. Sonst bliebe nur übrig, darüber heranzukommen, wie man am besten Lehrlinge ausbilde, oder Gesellen prüfe, um auf diese Weise dem Großkapital möglichst brauchbare Kräfte zuzuführen. Er schlage vor, die Zwangsinnung so bald als möglich wieder zu begründen. (Stürmischer Beifall.) Die freien Innungen hätten in ihrer 50jährigen Tätigkeit dem Handwerk so gut wie keine Vorteile gebracht. Trotz aller schönen, von Innungsmitgliedern gesprochenen Worte behaupte er, daß das Handwerk gerade in den letzten zehn Jahren rapid zurückgegangen sei. Ob Innung oder nicht, der Gang der Dinge werde dahin treiben, daß eine Anzahl Meister, die sich noch verhältnismäßig günstiger Umstände erfreuen, selbständig bleiben werden, während sich die übrigen einfach zum Lebertritt in die Fabriken werden bequemen müssen. (Einstimmig.)

Auf eine Anfrage an die Versammlung meldete sich kein Gegner des Antrages zum Wort und wird in der nächsten Versammlung abermals über den Antrag beraten und Beschluß gefaßt werden. Wie weiter mitgeteilt wurde, hat die freie Innung, die wegen der Zwangsinnung sich aufgelöst, ihr Vermögen der Zwangsinnung in Gestalt eines Defizits von 46 Pfennigen überwiesen.

Mordprozeß Herrmann in Breslau.

Zweiter Verhandlungstag (Schluß).

Die Verhandlung wird freitagsvormittags erst gegen 4 1/2 Uhr wieder eröffnet und zunächst Kriminalkommissarius Klemm vom Präsidenten vorgelesen. Der Kriminalkommissar bekundet: Ich habe meinem Auftrag gemäß den Maurer Staroste als Zeugen vorsehen wollen. Ich habe den Staroste im Bett angetroffen. Er versicherte, er habe so fürchterliche innerliche Schmerzen, daß er nicht aufstehen könne. — Auf Antrag des Staatsanwalts wird der Kreisphysikus Professor Dr. Lefzer beauftragt, sich in die Wohnung des Staroste zu begeben, um festzustellen, ob Staroste vernunftfähig sei. — Es wird alsdann Witwe Menzel als Zeugin vernommen. Diese bekundet: Die ermordete Frau Herrmann habe im Jahre 1885 ihrem (der Zeugin) verstorbenen Mann mitgeteilt, daß sie ihr Haus verkaufen wolle. Ihr Mann arbeite nicht und verlange bloß Geld, deshalb wolle sie das Haus verkaufen. Ihr Mann sei am Sonntag vor dem Verschwinden der Frau Herrmann wegen des Hauskaufs zu der letzteren gegangen, er habe dieselbe aber nicht zu Hause getroffen. Am folgenden Dienstag sei Frau Herrmann verschwunden. Ihr Mann habe gesagt: Die Frau Herrmann werde schon wiederkommen. Da sie aber nicht wiederkam, habe ihr verstorbenen Mann gesagt: Der Mann muß doch wissen, wo seine Frau ist.

Darauf bekundet Dr. med. Spiegel als Zeuge und Sachverständiger: Er habe die jetzige Frau Herrmann mehrfach behandelt. Frau Herrmann habe einmal heftige blutunterlaufene Striemen gehabt, die augenscheinlich von heftigen Schlägen herrührten. Er habe gehört, daß Frau Herrmann einmal versucht habe, sich in der Oder zu ertränken. Ueber die Ursache dieses Selbstmordversuchs könne er (Zeuge) nichts bekunden. Frau Herrmann sei allerdings eine geistig nicht ganz intakte Person gewesen. — Frau Ansoerge: Als am 6. Januar d. J. der Leichnam der Frau Herrmann aufgefunden wurde, habe sie Frau Staroste gefragt, ob sie etwas von dem Mord wisse. Frau Staroste habe darauf bemerkt: „Wenn Sie so etwas noch einmal sagen, dann bekommen Sie eins aufs Maul.“ (Weiterkeit im Hörsaalraum.) — Es wird dann Frau Schander als Zeugin in den Saal gerufen. Der Staatsanwalt beantragt, während der Vernehmung dieser Zeugin die Oeffentlichkeit auszuschließen. Der Gerichtshof beschließt dementsprechend. Das Publikum und die Vertreter der Presse müssen den Saal verlassen.

Nach etwa 1 1/4 Stunden wird die Oeffentlichkeit wieder hergestellt und zunächst Arbeiter Buschwich als Zeuge vernommen. Dieser bekundet auf Befragen des Präsidenten: Er habe im Jahre 1885 im Hause Fürstenthr. 11 gewohnt. Nachdem er längst aus dem Hause ausgezogen, sei ihm erzählt worden, Herrmann habe im Keller eine Mauer errichtet.

— Es erscheint alsdann als Zeugin Frau Martha Herrmann, geb. Hensel, die Schwiegertochter des Angeklagten: Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß sie das Recht habe, ihr Zeugnis zu verweigern, bemerkt die Zeugin: Sie habe keine Ursache, ihr Zeugnis zu verweigern. Die Zeugin bekundet alsdann auf Befragen des Präsidenten: Sie habe gehört, daß die Tochter der Ermordeten, Bertha Grünh, jetzige Frau Schachiller, von ihrer Mutter oftmals heftige Vorwürfe und auch Schläge erhielt, weil sie spät nach Hause kam und nicht arbeiten wollte. Die jetzige Frau des Angeklagten habe niemals über ihren Mann geklagt, im Gegenteil, sie habe oftmals gesagt: Ich habe einen ganz guten Mann; es kommt zuweilen etwas vor, aber ich bin auch hübsch und auch kein Engel. — Vert.: Sie sind seit 15 Jahren mit Ihrem Mann verheiratet, haben Sie auch vielfach mit Ihrem Schwiegervater verkehrt? — Zeugin: Jawohl, ich habe häufig an seinem Tische gegessen und getrunken. — Vert.: Haben Sie jemals etwas wahrgenommen, was darauf hindeutete, daß der Angeklagte etwas auf dem Gewissen habe? — Zeugin: Im Gegenteil, mein Schwiegervater war stets sehr liebendwärtig und ein sehr offener Charakter, daß man durchaus nicht vermuthen konnte, er habe etwas auf dem Gewissen. — Vert.: Sie wohnen in dem Hause der Clara Müller, mit der der Angeklagte ein Kind hat.

Dies Kind soll etwas schwachsinmig sein? — Zeugin: Jawohl. — Vert.: Wo war Ihr Schwiegervater zu diesem Kinde? — Zeugin: Mein Schwiegervater war zu dem Kinde stets sehr zärtlich. — Staatsanwalt: Ihr Mann sollte die Bertha Grünh heiraten? — Zeugin: Jawohl. — Staatsanwalt: Wie kam es, daß die Heirat nicht zu Stande kam? — Zeugin: Das weiß ich nicht. — Staatsanwalt: Sie sind aber verheiratet mit der Bertha Grünh, jetzigen Frau Schachiller? — Zeugin: Keineswegs, ich komme mit Frau Schachiller überhaupt nicht zusammen. — Staatsanwalt: Es ist jedenfalls Thatfache, daß die ermordete Frau Herrmann die Söhne ihres Mannes nicht leiden konnte? — Zeugin: Das kann sein. — Staatsanwalt: Deshalb mußten Sie auch zur Zeit aus dem Hause Fürstenthr. 11 ausziehen? — Zeugin: Das kann sein. — Die folgende Zeugin, Frau Stürchowsky bekundet: Etwa 14 Tage nach dem Verschwinden der Frau Herrmann kam der Angeklagte mit der Witwe Meyer an und sagte zu mir: Hier stelle ich Ihnen meine neue Frau vor. Ich sagte zu Herrmann: Sie wollen doch nicht etwa schon wieder heiraten, Ihre verheiratete Frau kann doch erst nach 10 Jahren für tot erklärt werden? Ich muß wieder eine Frau haben, verheirathe Herrmann. Ich werde mich einfach von meiner Frau scheiden lassen, das kann ich ohne weiteres, da sie mir 4–500 M. und alle meine Goldsachen gestohlen hat. — Staatsanwalt: Angeklagter, wollen Sie nach dieser Aussage nicht lieber zugeben, daß Sie noch während der Lebenszeit Ihrer Frau mit der Meyer ein Liebesverhältnis hatten? — Angeklagter: Das kann ich nicht zugeben, ich habe erst längere Zeit nach dem Verschwinden meiner Frau die Meyer kennen gelernt. — Auf Befragen des Verteidigers giebt die Zeugin die Möglichkeit zu, daß der von ihr bekundete Vorgang auch erst am 1. Oktober 1885 getwesen sein könne. — Die Verhandlung wird danach gegen 7 1/2 Uhr abends auf Sonnabend vormittags 9 Uhr vertagt.

Verhandlung vom Sonnabend.

Auf Wunsch der Geschworenen soll im Beisein des Angeklagten Herrmann der Keller, in welchem die Leiche seiner Frau gefunden wurde, besichtigt werden. Professor Lefzer berichtet, daß der kranke Zeuge Staroste nicht vernunftfähig sei. Sodann wird das Protokoll über die kommissarische Vernehmung des Zeugen vorgelesen. Es geht daraus hervor, daß dieser mit Herrmann von April 1879 bis 1881 in der Fürstenthr. gewohnt hat und nichts Nachtheiliges über ihn weiß. Später hat er von Frau Strider gehört, Herrmann habe seine Frau im Keller vergewaltigt, und man spüre Leichengeruch, er hat aber nie selbst etwas davon gemerkt. Auch über die Ermordete und die Töchter weiß er nichts Nachtheiliges anzufügen. Hierauf wird die frühere unbedeckte Aussage von Staroste vorgelesen. Sie entlastet den Angeklagten. Der Staatsanwalt ist gegen die Vertheidigung des Staroste, da dieser offenbar lüge und zum mindesten stark mit verdächtig sei. So wolle Staroste auch nichts davon wissen, daß seine Tochter mit dem Angeklagten ein Verhältnis gehabt habe, während das alle Welt wisse, ferner wolle er von der Vermauerung des Kellerloches nichts wissen; andere Zeugen bestätigen aber unter ihrem Eide, daß beide gemauert hätten. Der Verteidiger tritt dem Staatsanwalt entgegen. Staroste sei weder verdächtig, noch begünstige er den Angeklagten.

Des Weiteren werden die Söhne des Angeklagten vernommen. Der jüngere von ihnen verweigerte sein Zeugnis, da er den Vater nicht belasten wolle, der ältere, Emil Herrmann, erklärte sich zur Aussage bereit. Er belastet den Vater insoweit, als er ihm vorwirft, daß er wegen leichtfertiger Dienen die erste Frau verlassen habe. Auf Befragen des Verteidigers erzählt dann der Zeuge von einer großen Prügelei zwischen dem Vater und der Ermordeten, wozu diese die Veranlassung gegeben haben soll. — Präsident: Hier in Breslau soll Ihr Vater für Sie Geld verlangt haben, um mit Ihnen zu kniepen. — Emil: Nie! Ich verkehrte mit dem Vater nicht, da die geschiedene Mutter bei mir lebte. Er behandelte sie roh und schlug sie. Bestimmte Fälle von Schleichigkeiten weiß er nicht anzuführen, ebenjowenig etwas von Umbringen eines Kindes. Als Emil weiter erzählt, sie seien elf Geschwister gewesen, erklärt der Angeklagte, der früher angab, er habe 6, und dann, er habe 9 Kinder gehabt, daß er nur die lebenden gezählt und die Totgeborenen ausgelassen habe. Am Leben sind jetzt aber nur die zwei Söhne des Angeklagten. Der Gendarm Hofmeister hat Ermittlungen über das Vorleben des Angeklagten angestellt. Die Schwester habe ihm einmal erzählt, Herrmann habe im Keller Giftflaschen, eine solche habe Herrmann seiner Frau auch gezeigt und hierzu gesagt: „Drei Tropfen davon genügen, bei einem Kinde genügt ein Tropfen.“ Herrmann hat seine Frau gemißhandelt und sich mit Dienen abgegeben. Einige Frauen, die als Zeuginnen geladen waren, haben dem Gendarmen erklärt, sie hätten Angst, gegen Herrmann auszusagen; wenn er freiläme, könnte es ihnen schlecht ergehen. Ueber den Tod der Töchter erzählt dieser Zeuge, daß diese Frau bei der Entbindung im Wute gelegen habe; das Kind sei tot gewesen. Die Sterbende habe der Hebamme gesagt: „Das Kind ist gut aufgehoben, was er aber mir gethan hat, ist fürchterlich.“ — Nach einem kurzen Verhör des Landgerichtsrats Vertwin, welcher die Untersuchung gegen Herrmann geführt hatte, wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf Montag vertagt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ael. 20. April. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Germania-werk (Eigentümer Krupp) steht in **Flammen**. In Zeit einer Stunde waren fast sämtliche Werkstätten, die Malerei, die Schmiede, die Kesselschmiede, die Montierung, das Zeichnungsbureau, das Hauptverwaltungsgedäude von der Feuerbrunst ergriffen. Auf dem Stapel und die im Bau begriffenen Kriegsschiffe „Ersag König Wilhelm“ „Kreuzer A“ (deutsch) und ein russischer Panzerkreuzer in äußerster Gefahr. Die Feuerwehre mit den Aelers Dampfstrahlen, ebenso die kaiserliche Werk sind völlig machtlos und beschränkt sich mehr darauf, die Gefahr abzumildern.

Amberg. 20. April. (W. Z. V.) Der städtische Kassierer des Verbandes des Hafenarbeiter Deutschlands ist in Rotterdam verhaftet worden.

München. 20. April. (W. Z. V.) Die Kammer der Reichsräte hat in ihrer heutigen Nachmittags-Sitzung die Gefekentwürfe betr. die Einkommensteuer und betreffend die Kapitalrentensteuer einstimmig angenommen. In dem Gefekentwurf über die Kapitalrentensteuer wurde bezüglich der Steuerfala der Höchstbetrag gemäß der ursprünglichen Regierungsvorlage wiederum auf 4 Proz. festgesetzt, während die Kammer der Abgeordneten seiner Zeit diesen Höchstbetrag auf 4 1/2 Proz. bemessen hatte.

Nürnberg. 20. April. (W. Z. V.) In der Beleuchtungslohlen-Fabrik von Ruchs in Doos bei Nürnberg erfolgte heute nachmittags gegen 2 1/2 Uhr die **Explosion** eines Auf-Ofens. Bei derselben wurden, wie der „Frankische Kurier“ meldet, zwei Arbeiter schwer und einer leicht verletzt. Zwei Arbeiter liegen noch, wahrscheinlich tot, unter den Trümmern.

Laibach. 20. April. (W. Z. V.) Dem „Lobentz“ zufolge stehen in der inneren österr. Politik überraschende Veröffentlichungen bevor, die, da sie von dem Erfolg eines Sprachenverordnungs-Gesetzes ausgehen sollen, wohl die Demission des Grafen Thun zur Folge haben dürften; auf keinen Fall aber würden diese Maßnahmen den Slaven zum Vortheil gereichen.

Washington. 20. April. (W. Z. V.) Ein Telegramm des Generals Otis aus Manila meldet, daß die **Konferenz** mit Vertretern der Aufständischen heute früh beendet wurde. Dieselben eruchten um Einstellung der Feindseligkeiten für drei Wochen, damit der Kongreß der Philippinen eintreten werde könne, um zu beschließen, ob der Krieg fortzusetzen oder Friedensbedingungen vorgeschlagen seien. Otis lehnte das Gesuch ab, versprach aber volle Amnestie, wenn die Philippinen sich ergeben würden.

New-York. 20. April. (W. Z. V.) Das „Evening Journal“ meldet aus Manila: Aginaldo erbot sich heute, sich mit seinen Leuten zu ergeben unter der Bedingung der Unabhängigkeit und eines amerikanischen Protektorats (?).

An die Gewerkschaften und Arbeiter Berlins!

Genossen! Der 1. Mai, der Weltfeiertag der Klassenbewußten arbeitenden Bevölkerung aller Kulturländer, steht bevor und wird von den Arbeitern, welche die Aufgaben der Arbeiterklasse begriffen haben, allerorts in imposanter Weise gefeiert werden. Die Zahl derer, die den Gedanken der Verbrüderung des arbeitenden und leidenden Proletariats, sowie der Anbahnung des allgemeinen Weltfriedens durch Arbeitsruhe zum Ausdruck bringen werden, hat sich auch in diesem Jahre allgemein bedeutend vermehrt, und auch die Berliner Gewerkschaften haben durch Versammlungsbeschlüsse bekundet, daß sie am 1. Mai zum großen Teil Arbeitsruhe eintreten lassen werden, um so mehr, da der, wenn auch vielleicht nur vorübergehend sich fühlbar machende wirtschaftliche Aufschwung diese Absicht begünstigt. Trotz des denunziatorischen Verhaltens der Unternehmerpresse und des Unternehmertums in größerem Umfang denn je wird sich die Berliner Arbeiterklasse in ihrem Bestreben, den 1. Mai in gewohnter würdiger Weise festlich zu begehen, nicht beirren lassen, und zwar wird sie ihn, wo irgend möglich, durch Arbeitsruhe feiern! Wir bringen noch die Resolution in Erinnerung, die hierüber in der öffentlichen Versammlung der Berliner Gewerkschafts-Kommission einstimmig von sämtlichen Gewerkschafts-Delegierten angenommen wurde. Dieselbe lautet:

„Gemäß den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse in Paris, Brüssel, Zürich, London und des Parteitages in Stuttgart vom Jahre 1898 empfiehlt die Gewerkschafts-Kommission den Berliner Gewerkschaften, den 1. Mai insgesamt als Demonstration für die Klassenforderungen des Proletariats zu feiern. Als würdigste Form der Feier betrachtet die Versammlung die Arbeitsruhe; sie empfiehlt daher denselben Gewerkschaften, die neben anderen Randgebungen den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern können, an diesem Tage die Arbeit ruhen zu lassen.“

Genossen! Seht diesen Beschluß in die That um!

Es ist wohl kaum erforderlich, noch besonders zu betonen, daß die Berliner Arbeiter die von den Gewerkschaften einberufenen Vormittags-Versammlungen besuchen. Das Unternehmertum hat, ohne sich zu schädigen, seine Betriebe bei verschiedenen Gelegenheiten ein, auch zwei Tage stillstehen lassen, außerdem dabei größtenteils den Arbeitern diese ihnen aufgezwungenen Feiertage nicht entschädigt. Es fällt also der Einwand der Unternehmer, daß durch ein eintägiges Ruhenlassen der Arbeit ohne Bezahlung sie geschädigt würden; es ist daher Sache des Proletariats und der Arbeit, aus eigenem Herzenstrieb den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern.

Die Berliner Gewerkschafts-Kommission.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission empfiehlt den am 1. Mai vormittags tagenden Versammlungen folgende Resolution vorzuschlagen:

Die heute versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen erklären, daß sie gewillt sind, mit aller Energie für die in der Maifeier zum Ausdruck kommenden Forderungen, für den Achtstundentag, die internationale Solidarität und den Völkerverfrieden, einzutreten.

Vor allem wird die Arbeiterklasse bereit sein, ihre ganze Kraft für Reformen auf wirtschaftlichem Gebiet, besonders für die Einführung eines ausreichenden wirksamen Arbeiterschlusses einzusetzen. Die Versammlung erhebt Protest gegenüber den Bestrebungen jener reaktionären Elemente, die das Vereins- und Versammlungsrecht der Arbeiterklasse beschränken und das Koalitionsrecht entreißen wollen. Die Unterdrückungsmahrgelch und Organisationsbestrebungen des Unternehmertums gegen die Arbeiter führen uns zur Genüge zum Bewußtsein, wie notwendig es ist, daß die Arbeiterklasse sich ebenfalls zu festen, alle Arbeiter umfassenden

Organisationen zusammenschließt. Das Rundschreiben des Grafen Posadowsky, die angekündigte Zuchtstausvorlage und das Löbtauer Urteil kennzeichnen den heutigen socialpolitischen Kurs. Die Arbeiterklasse wird, unbeirrt durch die Maßnahmen ihrer Feinde, unermüdet vertrauensvoll auf ihre eigene Kraft, am Aufbau besserer Zustände für die Arbeiterklasse thätig sein, und sie wird sich ferner mit Entschiedenheit dagegen wenden, daß man sie in ihren Rechten gegen die besitzende Klasse herabsetzt.

Diese Ziele zu erreichen, zur Abwehr gerüstet zu sein, hierfür mit aller Energie einzutreten, verpflichten sich alle Anwesenden.

Die Versammelten richten brüderliche Grüße an die zur Bekundung der Solidarität heute am 1. Mai versammelten Arbeiter der ganzen Welt.

Am Dienstag früh erscheint das Maifestes wegen keine Nummer. Die nächste Nummer des „Vorwärts“ wird Dienstagnachmittag ausgegeben und den Abonnenten durch die Speditoren zugestellt werden.

Der Arbeitsmann.

Wir haben ein Bett, wir haben ein Kind,
mein Weib,
Wir haben auch Arbeit, und gar zu zweit,
und haben die Sonne und Regen und Wind
und uns fehlt nur eine Kleinigkeit,
um so frei zu sein, wie die Vögel sind:
nur Zeit.

Wenn wir Sonntags durch die Felder geh'n,
mein Kind,
Und über den Aehren weit und breit
das blaue Schwalbennest blühen seh'n,
o dann fehlt uns nicht das hübsche Kleid,
um so schön zu sein, wie die Vögel sind:
nur Zeit.

Rur Zeit! wir wittern Gewitterwind,
wir Volk,
Rur eine kleine Ewigkeit;
uns fehlt ja nichts, mein Weib, mein Kind,
als all das, was durch uns gedeiht,
um froh zu sein, wie die Vögel sind:
Rur Zeit!

Richard Dehmel.

Nachspiel zum Löbtauer Prozeß.

Vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I hatte sich gestern der verantwortliche Redacteur unseres Blattes, August Jacobey, wegen Verleumdung des königl. Ober-Landesgerichts Dresden zu verantworten. Inkriminiert war die Stelle eines Leitartikels des „Vorwärts“ vom 5. Februar dieses Jahres, der sich unter der Überschrift: „53 Jahre Zuchtstaus“ mit dem Löbtauer Landfriedensbruch beschäftigte. In diesem Artikel wurde ausgeführt, daß Sachsen der klassische Boden des Klassenkampfes zwischen dem Proletariat und der Reaktion ist und daß dort die herrschende Klasse ein Regiment führt, in dem Brutalität und Lüge gekleidet in Formen der Verbindlichkeit und Höflichkeit, mit einander wetteiferten. Besonders inkriminiert ist eine Stelle des Artikels, in der gesagt ist: „Und wohlbekannt ist die Sprachpraxis des höchsten sächsischen Gerichtshofes, der oft ohne Umschweife die Angehörigen der Arbeiterpartei als minderen Rechtes erklärt, hat denn andere Staatsbürger.“

Den Vorbehalt in der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Denso. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Bläsche, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Wolfgang Heine.

Der Angeklagte giebt zu, die inkriminierte Nummer des „Vorwärts“ verantwortlich gezeichnet zu haben, lehnt indessen ab, auf die Frage des Vorsitzenden, wer den Artikel geschrieben oder ob er ihn selbst verfaßt habe, Auskunft zu erteilen. Der Angeklagte bestritt ferner, daß die Richter des Oberlandesgerichts Dresden beleidigt seien, in dem Artikel werde den Richtern nicht der Vorwurf gemacht, daß sie das Recht gebeugt hätten. Aber es sei notorische Thatsache, daß in Sachsen die Angehörigen der Arbeiterklasse in einer Weise von den dortigen Gerichten abgeurteilt werden, wie es so hart nirgend anders der Fall ist. Die Tendenz des Artikels richte sich fast ausschließlich gegen die politischen Zustände in Sachsen, und was die auf das königliche Oberlandesgericht in Dresden angewendete Bemerkung in dem fraglichen Artikel anlangt, so berufe er sich auf die in einem Schriftsatz seines Verteidigers erwähnten Urteile, wodurch er den Beweis zu erbringen hoffe, daß speziell in dieser inkriminierten Stelle nichts gesagt werde, was über den Rahmen einer berechtigten Kritik hinausgehe.

Der Vorsitzende läßt nun zunächst den inkriminierten Leitartikel sowie auch einen zweiten Artikel derselben Nummer des „Vorwärts“, der eine Darstellung des Thatsachens über den Löbtauer Landfriedensbruch-Prozeß giebt, zur Verlesung bringen.

Der Staatsanwalt legt Verwahrung dagegen ein, daß das Löbtauer Urteil mit in die Beweisannahme hineingezogen werde, es handle sich hier nur um Urteile des Oberlandesgerichts, während das Löbtauer Urteil ja ein solches des Sämturgerichts ist.

Eine Frage des Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Denso, ob der Angeklagte von der „Sprachpraxis“ des Dresdener Ober-Landesgerichts Kenntnis gehabt habe an dem Tage, als der „Vorwärts“ den Artikel brachte, beantwortet der Angeklagte dahin, daß der „Vorwärts“ wiederholt Urteile des Dresdener Ober-Landesgerichts, sowie anderer sächsischen Gerichte besprochen und kritisiert habe. Es komme ihm also nicht entgegen, daß man in Sachsen mit auffällender Strenge gegen die Angehörigen der Arbeiterklasse einschreite.

Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Ich habe folgenden Beweis-antrag zu stellen: Die inkriminierte Stelle sagt von dem kgl. sächsischen Ober-Landesgericht, daß es oft ohne Umschweife die Angehörigen der Arbeiterpartei als minderen Rechtes erklärt hat, denn andere Staatsbürger. Im folgenden soll der Beweis geführt werden, daß diese Behauptung nicht zu viel sagt. Die Auffassung des O.-L.-G. in Dresden tritt in einer ganzen Reihe von Urteilen hervor. Zunächst wird man alle die Fälle dahin rechnen müssen, wo eine Handlung, die an sich und von Angehörigen anderer Parteien begangen, nicht als strafbar oder verwertlich angesehen wird, vom Ober-Landesgericht lediglich deshalb genehmigt wird, weil sie von Socialdemokraten oder im Interesse der Socialdemokratie begangen worden ist. Zunächst gilt dies von einigen Urteilen, welche Sammlungen zu socialdemokratischen Zwecken betreffen. Die Stadthauptmannschaft zu Rochlitz hatte die Veranstaltung öffentlicher Geldsammlungen ohne polizeiliche Genehmigung unter Strafandrohung verboten und es wurde daraufhin eine Strafverfolgung gegen einen Mann verfügt, der zu socialdemokratischen Zwecken eine Sammlung veranstaltet hatte. In dem Urteil des Ober-Landesgerichts vom 18. Januar 1892, Annalen Band 13 S. 115, wird hervorgehoben, daß es an sich nicht gelingen dürfte, die Unzulässigkeit von polizeilich nicht genehmigten öffentlichen Sammlungen aus der bescheidenen Gesetzgebung herzuleiten. Demnach wird der Amtshauptmannschaft das Recht zugesprochen, im Interesse der öffentlichen Ordnung solche Sammlungen von einer Genehmigung abhängig zu machen und das Vorliegen eines Interesses der öffentlichen Ordnung wird folgendermaßen begründet:

„Die polizeiliche Gewalt umfaßt sowohl die Wohlfahrt als die Sicherheit der Bürger, ihre Aufgabe beruht nach beiden Richtungen hauptsächlich in einer vorbeugenden Thätigkeit, welche darauf ausgeht, unerlaubte und ungesetzhliche Handlungen zu verhüten. Der Begriff der öffentlichen Ordnung kann daher nicht auf die Abwehr äußerlicher Ungeheuerlichkeiten beschränkt werden. Jedenfalls umfaßt derselbe den Bestand der im § 3 der Verfassungsurkunde für das Königreich Sachsen gewährleisteten monarchischen Regierungsform, auf deren Untergrabung notorisch die Bestrebungen der Socialdemokratie gerichtet sind. Auch im vorliegenden Falle handelt es sich, wie ausdrücklich festgestellt wurde, um eine Geldsammlung, welche zur Verfolgung von socialdemokratischen Parteizwecken veranstaltet wurde. Es ist daher auf den unbefugten Veranstalter derselben die eingangs erwähnte Polizeiverordnung mit Recht angewandt worden.“

Hier ist deutlich hervorgehoben, daß das Gericht jede socialdemokratische Bestrebung, auch wenn sie sich nicht in Form äußerer Ungeheuerlichkeiten, d. h. also Gesetzwidrigkeiten, vollzieht, als gegen die öffentliche Ordnung verstoßend ansieht. Der letzte Satz des citierten Urteils läßt den Schluß zu, daß das Urteil anders ausgefallen wäre, wenn es sich um die Anhänger einer anderen Partei gehandelt hätte. Wenigstens ist absolut nicht zu erkennen, welche Bedeutung die Argumentation aus der besondern Ordnungswidrigkeit der Socialdemokratie haben sollte, wenn das O.-L.-G. allgemein das Verbot ungenehmigter Sammlungen für zulässig angesehen hätte.

In einem ähnlichen Falle (Urteil vom 15. Oktober 1891 Annalen Band 13 S. 17 ff.) heißt es folgendermaßen:

„Es kann auch nicht behauptet werden, daß nach Ablauf der Gültigkeitsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 31. Oktober 1878 sogenannte Zellersammlungen oder in anderer Form veranstaltete öffentliche Geldsammlungen zu Gunsten der socialdemokratischen Partei nimmer erlaubt seien. Durch den Ablauf des genannten Gesetzes ist nur jene bindende Anweisung weggefallen. Dagegen ist die Polizeibehörde auch jetzt noch berechtigt, aus eigener Entscheidung Geldsammlungen zu socialdemokratischen Zwecken zu verhindern, zu diesem Ende das Erfordernis polizeilicher Genehmigung zur Veranstaltung öffentlicher Geldsammlungen hinzustellen und unter Umständen, welche darauf hinweisen, daß die Sammlung nur zur Förderung socialdemokratischer Zwecke dienen soll, die Genehmigung zur Vornahme der Sammlung zu verweigern. Deshalb kann auch ein durch die Tagespresse verbreiteter öffentlicher, wenn auch nur an die Genossen gerichteter Aufruf, für socialdemokratische Zwecke Geld beizusteuern, nicht als eine harmlose Handlung angesehen werden, welche den Bestand der öffentlichen Ordnung nicht gefährdet, denn obschon solchensfalls durch die Art und Weise der Sammlung die öffentliche Ordnung nicht gestört wird, so fällt doch bei der Beurteilung ihrer Statthaftigkeit aus dem Gesichtspunkt des öffentlichen Interesses der gemeingefährliche Zweck der Sammlung in die Wägung.“

In dem letzten Absatz kommt ebenfalls der Standpunkt des Ober-Landesgerichts deutlich zum Ausdruck, daß auch eine Sammlung, die an sich die öffentliche Ordnung nicht stört, lediglich deswegen als gefährlich für den Bestand der öffentlichen Ordnung, ja als gemeingefährlich bezeichnet wird, weil sie socialdemokratischen Zwecken dienen soll. Das ist ein Standpunkt, der Socialdemokraten lediglich deshalb, weil sie Socialdemokraten sind, als minderrechtig behandelt wie andere Leute.

Der Unterschied in der Behandlung der Socialdemokratie anderen Parteien gegenüber tritt unter anderem auch hervor in einem Urteil vom 5. Seite 229 der Annalen abgedruckten Urteil. Da werden

Socialdemokraten wegen Unfalls verurteilt, weil sie in einer Versammlung laut ihr Mißfallen geäußert hatten. Es heißt da:

„Daraus, daß auch die Gegner der Socialdemokratie ihren Mißfall laut und in geräuschvoller Weise kundgegeben haben, folgt nicht Straflosigkeit der Angeklagten, sondern nur, daß unter Umständen vielleicht eine Strafverfolgung der Gegenpartei hätte in Frage gelangen können.“

Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß an Orten, wo überhaupt Bezeugungen der Kritik über das Gesprochene, Äußerungen des Lobes oder des Tadels üblich sind, man nicht bloß Mißfall geben, sondern auch sein Mißfallen zu erkennen geben darf. Diese Auffassung entspricht schon dem natürlichen Wahrheits- und Gerechtigkeitsgefühl, weil ohne sie jede Kritik wertlos wäre. Das königliche Ober-Landesgericht hält die Mißfallensbezeugungen, die von Socialdemokraten ausgingen, ohne weiteres für strafbar, wogegen es bei den ebenso lärmenden und geräuschvollen Mißfallsbezeugungen der Gegner nur die Möglichkeit zugestehet, daß vielleicht, unter besonderen Umständen, eine strafbare Handlung darin läge.

In ähnlicher Weise wendet sich das königliche Ober-Landesgericht noch in einigen Urteilen, welche die Verbreitung von Wahlflugblättern betreffen, gegen die Socialdemokratie. Bekanntlich darf während der Wahlzeit die Verbreitung von Wahl betreffenden Druckschriften nicht von einer Genehmigung abhängig gemacht werden. Das königl. Ober-Landesgericht erklärte trotzdem in einigen Entscheidungen die Verbreitung socialdemokratischer Flugblätter, auch solcher, deren Inhalt gegen kein einzelnes Strafgesetz verstößt, für strafbar, als groben Mißbrauch, indem es dabei auf die Umstände der Verbreitung zurückgreift. Es heißt in den Annalen, Band 15, S. 119:

„Zudem die Angeklagten, eine größere Anzahl von Flugblättern frei und sichtlich auf den Armen tragend, so daß die Thätigkeit des Verbreitens auch auf öffentlicher Straße wahrnehmbar wurde, zum Zweck der Verteilung und Einlesen in die Häuser und die Wohnungen der Bewohner Oberstuhls ohne Rücksicht auf die politische Gesinnung des einzelnen eindringen und die Flugblätter, unbestimmt, ob der einzelne danach Verlangen trug oder nicht in die Wohnungen einlegten, hörten sie den öffentlichen und häuslichen Frieden und belästigten die Bewohner einer ganzen Ortschaft in unzulässiger Darlegung des Parteistandpunktes der Socialdemokratie und ihrer politischen, auf Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung gerichteten Ziele und gefährdeten zugleich die Freiheit der politischen Ueberzeugung Anderer.“

Es ist notorisch, daß das, was hier den Angeklagten zur Last gelegt wird, von den Angehörigen aller Parteien zu politischen und von Geschäftsleuten zu Erwerbszwecken regelmäßig und täglich geschieht. Es lag in der Handlungsweise der Angeklagten kein Hausfriedensbruch, in dem Inhalt der Flugblätter nicht der Thatbestand irgend einer strafbaren Handlung, lediglich der Umstand, daß die Angeklagten den Parteistandpunkt der Socialdemokratie zu verbreiten bemüht waren, wird als Grund ihrer Strafbarkeit angesehen.

Ebenso wird in einem Urteil vom 15. Mai 1893 Band 14 S. 416 der Annalen nicht der Inhalt des fraglichen Flugblattes als gegen § 300 des Strafgesetzbuches verstoßend bezeichnet, sondern es wird zur Begründung der Strafbarkeit darauf Wert gelegt, daß die Angeklagten, um ihre Flugblätter an den Mann zu bringen, mit Kenntnis von deren Inhalt und Zweck, als zur Vertretung socialdemokratischer Lehren und Anschauungen bestimmt, ungerufen in die Häuser eindringen. Dieses Urteil geht sogar noch weiter als das vorhin citierte, insofern es selbst in der Verbreitung solcher Blätter auf der Straße, wo doch von einem Eindringen in irgend welche Privatrechte gar nicht die Rede sein kann, eine Rechtswidrigkeit erblickt.

Diese beiden Entscheidungen sind die Grundlage einer ganzen Reihe anderer Urteile, die mit ihnen wörtlich übereinstimmen und haben es im Königreich Sachsen dahin gebracht, daß die Bestimmung des § 43 der Gewerbe-Ordnung über die Verbreitung von Wahlflugblättern für Socialdemokraten geradezu außer Kraft gesetzt ist.

Noch andere Urteile sind in diesem Schriftsatz angeführt. So wird in einem eine Verletzung des Publikums darin gesehen, daß das socialdemokratische Flugblatt mit einem Hoch auf die Socialdemokratie schließt.

Es ist bei jeder Partei üblich, daß sie sich bei bestimmten Gelegenheiten mit anderen Abzeichen ihrer Gesinnung schmückt. Die Socialdemokratie thut es bekanntlich durch rote Symbole. Im Urteil des königl. sächsischen Ober-Landesgerichts vom 17. Oktober 1895 Annalen Band 17 Seite 230 heißt es von rot bedruckten Schleifen, die bei einer Beerdigung an Kränzen getragen wurden mit Rücksicht auf die Farbe und dem schon aus den Umschriften deutlich erkennbaren Umstand, daß die Kränze von Genossen der socialdemokratischen Partei bei dem Begräbnisse eines Parteigenossen gepferdet und öffentlich getragen worden seien, stellten sich die Schleifen als äußere Abzeichen dar, welche noch allgemein verbreiteter sowie von dem Angeklagten geteilter Ansicht geeignet sind von den letzteren dazu bestimmt gewesen seien, deren Zugehörigkeit zur socialdemokratischen Partei und somit auch die von ihnen ge-

Villigen republikanischen Tendenzen und Anschauungen ihrer Partei auf den Tag zu legen. Das heißt nichts anderes, als daß die sozialdemokratischen Abzeichen schon deshalb, weil sie sozialdemokratisch sind und weil die Sozialdemokratie unter andern auch die republikanische Staatsform über die monarchische stellt, als republikanische Abzeichen unter ein Strafverbot fallen.

Auch die Ausdrucksweise in der Begründung der Urteile steigt vielfach von dem über den Parteien stehenden Sessel des Richters in die Arena des politischen Gefechts hinab.

Es heißt in einem Urteil wegen eines Wirtschaftsbörsenfalls: So gewiß berufen den Sozialdemokraten geübte Terrorismus, mittels dessen sie versuchen, solche Gewerbetreibende, welche ihnen nicht zu Willen sind, ihre ehrliche Rohrung zu entziehen, den Charakter der Rechtsmüdigkeit an der Stirne trägt, so giebt die besetzende Verfassung den Richtern kein Mittel an die Hand, Verurteilungen der beschriebenen Art schon an sich zur Verstrafung zu ziehen.

In dem Urteil vom 30. April 1904 (Annalen Band 10 S. 19) heißt es von einer sozialdemokratischen Kundgebung, in der die republikanische Staatsform über die monarchische gestellt wird, folgendermaßen:

„So ungehörig an sich solche Kundgebungen sein mögen, so verjagen doch namentlich seit Aufhören des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie die Mittel, derartigen Ausschreitungen Strafen entgegenzusetzen.“

In einem Urteil gegen Teilnehmer einer Demonstration, die einem aus dem Gefängnis kommenden freikinnigen Redaktor Ovationen brachten und dadurch die öffentliche Ruhe gestört haben sollten, wird zu Eingang des Urteils hervorgehoben, daß der Redaktor

„die freikinnige Partei vertritt und der Sozialdemokratie sehr nahe steht.“

Es läßt sich absolut nicht erkennen, welchen Zweck diese Hervorhebung des Parteistandpunktes eines bei der That gar nicht Beteiligten haben konnte, wenn nicht in dem Umstand, daß der Redaktor zwar nicht einmal Sozialdemokrat war, sondern noch der Meinung des königlichen Oberlandesgerichts „der Sozialdemokratie sehr nahe stand“, ein die Strafbarkeit begründendes Moment gegen die Leute, die die Ovationen dargebracht hatten, gesehen werden wollte.

Ich beantrage, daß das Gericht ausdrücklich feststellt, daß diese von mir angeführten Urteile und Begründungen in den Annalen des sächsischen Oberlandesgerichts abgedruckt, also genau so gefüllt und begründet worden sind.

Staatsanwalt Plafke: Ich halte die gedruckten Annalen des Oberlandesgerichts als prozessualen Gründen nicht für geeignet, hier vor Gericht als Beweismaterial zu dienen und möchte den Gerichtshof darauf hinweisen, ob es sich nicht empfehlen würde, die Urteile selbst hier zur Verlesung zu bringen. Diese Annalen sind von privater Seite herausgegeben und können als authentisches Beweismaterial nicht gelten, sondern höchstens zur Verlesung einer Rechtsansicht benutzt werden. Ich halte aber den ganzen Beweisanzug aus tatsächlichen Gründen für überflüssig. Der inkriminierte Mann kann nur so verstanden werden, daß die Richter des sächsischen Oberlandesgerichts in ihren Urteilen, wenn es sich um Angehörige der Arbeiterpartei handelte, parteiisch vorgegangen sind. Wenn dieser Vorwurf von dem Angeklagten aufrecht erhalten werden sollte, so bliebe nichts anderes übrig, als die an den erwählten Urteilen beteiligten Richter hier eidlich als Zeugen darüber zu vernehmen, ob sie in der That gegen Angehörige der Arbeiterpartei parteiisch gemeilt haben. Daß der Herr Verteidiger von einer solchen Beweisnahme sich irgend welchen Erfolg versprechen sollte, brauche ich wohl nicht anzunehmen.

Rechtsanwalt Heine: Ich meine doch, daß die Feststellung aus den gedruckten Annalen prozessual genügt. Ich bin kein solcher Formelmensch, der auf der Vorlesung der Urteile selbst bestehen möchte und ich kann hier im Namen meines Mandanten verbindlich erklären, daß aus der Vergütung der Annalen zur Beweisführung von ihm kein Grund zu einer prozessualen Klage hergeleitet werden würde. Was die übrigen Ausführungen des Staatsanwalts anlangt, so kann ich nicht zugeben, daß in dem inkriminierten Satz dem sächsischen Oberlandesgericht Parteiparthei vorgeworfen ist. Zunächst wird man sich doch an den tatsächlichen Wortlaut halten müssen. In diesem steht nicht davon, daß das Oberlandesgericht parteiisch gewesen sei, sondern es steht da, in seiner Spruchpraxis fände sich etwas, wovon dieser Artikel sagt, es sei eine Erklärung, daß die Angehörigen der Arbeiterpartei minderen Rechtes wären, als andere Staatsbürger. Das soll nicht heißen, daß die Angehörigen der Arbeiterpartei parteiisch verurteilt wurden, sondern daß die Auslegung des Gesetzes seitens der Mitglieder der Arbeiterpartei Rechte nimmt, die anderen Staatsbürgern gelassen werden. Es ist hier nicht der Ort zu beweisen, daß die betreffenden Urteile falsch seien, sondern ich will hier nur beweisen, daß tatsächlich durch die Sähe, die das Oberlandesgericht in seiner Auslegung des Gesetzes ausgeprochen hat, der Zustand geschaffen wird, daß Mitglieder der Arbeiterpartei in vielen Punkten mindere Rechte haben als andere. Das subjektive Empfinden der Richter kommt hier gar nicht in Betracht, eine persönliche Vorlesung der Herren würde gar keinen Zweck haben. Es ist klar, daß man einen Satz zunächst nach seinem Wortlaut zu nehmen hat. Auf diesen richtet sich mein Beweisanzug. Wenn der Herr Staatsanwalt hinter diesem noch etwas anderes sieht, was dem Wortlaut widerspricht, so entbehrt und das nicht der Pflicht, erst die Beweise für den Wortlaut zu erheben. Wird dann dieser Beweis für den Wortlaut als erbracht angesehen, so ist es dann wohl unmöglich, aus diesem Wortlaut noch einen ganz anderen Sinn herauszubekommen.

Staatsanwalt Plafke: Ich muß wiederholen, daß auch alle die vom Verteidiger angeführten Urteile und Begründungen nicht in mir die Ueberzeugung wachgerufen haben, daß das sächsische Oberlandesgericht Angehörige der Arbeiterpartei für minderen Rechts erklärt habe denn andere Staatsbürger. Für mich liegt der Vorwurf der Parteiparthei gegen das sächsische Gericht klar zu Tage und ich halte noch wie vor den ganzen Beweisanzug für überflüssig. Sollte aber der Gerichtshof anderer Meinung sein, so muß ich bei meinen vorher dargelegten prozessualen Bedenken bleiben.

Rechtsanwalt Heine: Nach dieser Erklärung des Staatsanwalts bitte ich nunmehr, die Beweisführung in der vom Herrn Staatsanwalt als allein zulässig erklärten Form vornehmen zu wollen.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück und nach längerer Beratung verkündet der Vorsitzende: Das Gericht hat beschlossen, die sämtlichen Urteile, welche sich auf die vom Verteidiger angeführten Urteile und Begründungen beziehen, einzufordern. Wenn die Urteile eingegangen sind, wird ein neuer Termin ausgesetzt werden. So lange bleibt die Verhandlung vertagt.

Tokales.

Ueber das Befinden unseres Parteigenossen Antrif lauten die Nachrichten nicht ungünstig. Am Freitag wurde die infolge der Blinddarm-Entzündung notwendig gewordene Operation im Krankenhaus Moabit vollzogen. Seitdem ist eine allmählich fortschreitende Besserung zu verzeichnen, die hoffentlich bald zu völliger Genesung führen wird.

Die Parteigenossen des fünften Berliner Reichstags-Wahlkreises werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Jahrestellen des Wahlkreises sich wie unten angegeben befinden. Dort werden neue Mitglieder aufgenommen und können die Beiträge bezahlt werden.

Der Vorstand.
Robert Richter, NO. Neue Königsstr. 90; O. Wendlandt, Eigarrenschäft, NO. Marienburgerstr. 32; Schanowitz W. Rudolph, C. Hirsenstr. 10; Th. Soyka, NO. Landwehrstr. 11; E. Wittchow, N. Al. Hamburgerstr. 27; E. Grander, N. Johannisstr. 9; E. Jäckel, C. Roubijouplay 10.

Freie Volkshöhe. Heute Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Friedrich Wilhelmstädtischen Theater, 6. Abtheilung: „Der Erdbeber“. — Desgleichen 1. Abtheilung: im Vesting-Theater: Erste Vorstellung des „Revisor“, Komödie in 5 Akten von Nikolai Gogol unter Mitwirkung des Herrn Gubert (als Gouverneur). — Einige neue Mitglieder zur 4. und 5. Abtheilung können sich melden. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.) Der Vorstand, J. A. G. Wille.

Die Arbeiter-Bildungsschule hat die Fortsetzung der Vortragsreihe über Arbeiterschulungs-Gesetzgebung auf Mittwoch, 10. Mai, verschoben. Die Parteigenossen und vor allem die Gewerkschaftsmitglieder werden hiermit zum Anstuh an die Schule aufgefordert.

Eine Umgestaltung der Schülerbibliotheken

Soll für Berlin angebahnt werden. Der Berliner Lehrerverein hat am Freitag, nach einem Vortrage des Lehrers Wolgast (Hamburg) über „die Lehrer und die diastetische Jugendlektüre“, seine Jugendchriften-Kommission beauftragt, einen Plan zu einer zeitgemäßen Reform der an den Berliner Gemeindeschulen bestehenden Schülerbibliotheken auszuarbeiten. Herr Wolgast, bekannt als Verfasser des Buches „Das Elend der modernen Jugendlitteratur“, spricht der diastetischen Jugendlektüre gewöhnlichen Schläges, wie sie bis heute fabriziert wird und sich in den Schülerbibliotheken breit macht, jede Existenzberechtigung ab. Sie bilde eine Unterströmung der Litteratur, ähnlich den Hinterstapen-Romanen, erzeugt aus diastetischem Unvermögen und aus der Spekulation auf die Gefinnung oder den Geldbeutel des Käufers. Während an guten Jugendchriften nur zum Zwecke der Verlesung kein Mangel sei, biete die Jugendlitteratur in diastetischer Form, die spezifische Jugendlitteratur, weiter nichts als eine rohe Aneinanderreihung von sensationellen Geschehnissen, die — um zum Angenehmen das Nützliche, zum Unterhaltenden das angelegentlich Beliehende und Veredelnde zu fügen und so die dürre Ware den Eltern annehmbarer zu machen — noch mit allerlei lehrhaften Tendenzen, namentlich patriotischen und religiösen, durchsetzt werde. Bei solcher Tendenz-Schreibweise könne keine Dichtung, kein wahres Kunstwerk, sondern nur das Zerstückeln eines solchen zu Stande kommen. Das geringe Verständnis weiter Volksschreibe für die Schätze unserer Litteratur erkläre sich mit daraus, daß schon die Jugend durch die ihm gebotenen elenden Nachwerke an den Gemüth des Wünderwertigen gewöhnt werde. Besonders scharf ging W. mit der „vaterländischen“ Jugendlitteratur los. Auch gegen die die Vergeltungstheorie predigenden Geschichtchen, in denen das Böse bestraft, das Gute belohnt wird, wendete sich der Vortrager. Er wies darauf hin, daß z. B. in Berlin in den Schülerbibliotheken der Gemeindeschulen immer noch die Jugendschriften von Rieter, Hofmann usw. zu finden seien, obwohl ihr Unwert seit Jahrzehnten erkannt und bis in die neueste Zeit immer wieder nachgewiesen worden sei. Die Schuld an dem Elend der Jugendlitteratur weist W. größtenteils den Lehrern zu. Bei der Jugendlitteratur siehe ihnen das Schicksal im Vordergrund — ebenso wie den Regierungen das Politische. Zur Beseitigung dieses Elends machte W. folgende Vorschläge. Die Lehrer sollen durch ihre Ausschüsse zur Prüfung der Jugendschriften Einfluß auf die Schülerbibliotheken zu gewinnen suchen (wie in Hamburg), um diese säubern und ergänzen zu können. Die Bibliotheken sollen aus einem bloßen Anhangsel der Schule ein Teil des Schulganzen werden. Sie sollen auch als Klassen-Bibliotheken organisiert sein, denn nur der Klassenlehrer, nicht ein für die ganze Schule bestellter Bibliothekar, kennt Eigenart und Lehrbedürfnisse der Schüler und sieht die Wirkung ihrer Lektüre. Die Bücher sollen in vielen Exemplaren vorhanden sein, damit sie in kurzer Zeit von der ganzen Klasse gelesen und so zu einer Aussprache zwischen Lehrer und Klasse, sowie zwischen den Kindern selber benutzt werden. — In der Diskussion über den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde allseitig anerkannt, daß die Lehrer bisher sehr wenig zu einer Reform der Schülerbibliotheken gethan haben, und die Notwendigkeit einer solchen Reform bestätigt. Die zur Beratung vorliegende Vorlesung sprach in einer einmütigen angenommenen Resolution ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten aus und beauftragte, wie oben bemerkt, die Jugendchriften-Kommission des Berliner Lehrervereins mit der Ausarbeitung eines Planes zur Umgestaltung der Schülerbibliotheken nach den vom Referenten entwickelten Grundsätzen.

In dem Kongresse zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkstanzkeit will der Magistrat zwei Mitglieder als offizielle Vertreter abenden. Er hat daher die Stadtverordneten-Versammlung erjudt, sich ebenfalls durch zwei Mitglieder vertreten zu lassen. Er will alsdann die Mitglieder des Kongresses am 24. Mai, in den Abendstunden von 7—9 Uhr festlich begrüßen und an dieselben eine Festschrift über die Resultate und Ergebnisse in den städtischen Heimstätten für Tuberkulose überreichen lassen, und wünscht zu diesem Zwecke und der vorgesehenen Bewirtung der Gäste eine gemischte Kommission von drei Magistratsmitgliedern und sechs Stadtverordneten einzusetzen, um deren Ernennung er die Versammlung ersucht. Die Kosten sind auf 12 000 M. veranschlagt.

Gastwirte kontra Warenhäuser. Der Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und Umgegend hat sowohl an den Polizeipräsidenten wie auch an den Stadtschulz eine Eingabe gegen die Schank- und Konditoreibetriebe hiesiger Warenhäuser eingereicht. Die Eingabe an den Polizeipräsidenten lautet: Euer Hochwohlgeboren wolle geneigt sein in Zukunft die zweite Abteilung des königlichen Polizeipräsidenten zu veranlassen, gegen Schankkonzessions-Gewerbe derartiger Warenhäuser Widerspruch beim Stadtschulz zu erheben und die schon konzessionierten Räume solcher Geschäftshäuser daraufhin einer Prüfung unterwerfen lassen, ob dieselben nach ihrer baulichen und sonstigen Beschaffenheit zur Fortführung der darin errichteten Schank- und Konditoreibetriebe geeignet sind und eventuell die Schließung dieser Betriebe herbeizuführen.

Als Ritualmord legt die „Staatsbürger-Zeitung“ es aus, daß die Jüdin Jetta Seiden aus Galizien in der Nähe von Braunschweig ihr Schicksal gelidit hat. Danach scheint es, daß die Seiden nicht von ihrem eigenen, sondern von einem fremden, offenbar christlichen Kinde erdrossen worden ist. Der Mordrikt der „Staatsbürger-Zeitung“ sollten unsere Geburtshelfer, mehr aber noch die Frauenärzte Beachtung schenken.

Ueber die diesjährigen Preisbewerbungen der Akademie der Künste ist jetzt die Entscheidung gefallen. Der große Staatspreis im Betrage von je 3000 Mark zu einer einjährigen Studienreise nach Italien war diesmal für Maler und für Bildhauer ausgeschieden. Von Malern traten zwei Bewerber auf. Der Preis wurde Herrn Franz Trüblich aus Berlin zuerkannt, der im vergangenen Jahre bei der gleichen Konkurrenz mit einer ehrenvollen Erwähnung bedacht wurde; Herr Trüblich gehört noch der Hochschule für die bildenden Künste an. Der andere große Staatspreis war von drei Bildauern umworden. Als Sieger ging Bildhauer Hans Eberding aus Gelsenkirchen hervor, der seine künstlerische Ausbildung auf der Kaiserlichen Akademie genossen hat; im vorigen Jahre errang er für seine Gruppe „Müll mit dem Leinwand des Heitor“ die kleine goldene Medaille auf der Berliner Kunstausstellung. Ferner fanden zwei Michael Beer-Preise in Höhe von je 2500 Mark zu Studienreisen nach Italien zur Verteilung. Dem für jüdische Bildhauer bestimmten Preis erhielt Alexander Jarach, ein geborener Ungar, der an der Wiener Akademie unter den Professoren Belmer und Jumbusch studiert hat und seit drei Jahren in Berlin tätig ist. Der andere Michael Beer-Preis, für Maler ohne Unterschied der Religion, ist von drei Bewerbern umstritten. Die Entscheidung steht noch aus.

Im Betriebe der Stadtbahn sowie im östlichen Vorort- und Fernverkehrs-Betriebe wird nach Fertigstellung der umfassenden Bahnbauten bei Stralau-Münchensee eine wichtige Aenderung eintreten. Der Stadtbetrieb wird bis zu dem jetzigen Vorort Lichtenberg ausgedehnt und gleichzeitig von der Worschauerstraße aus von dem Ringverkehr getrennt werden. Der Nordring bzw. Südringverkehr soll aus dem Stadtbahnbetriebe teilweise herausgezogen und hierfür ein geschlossener Ringverkehr eingerichtet werden. Der bereits im Bau befindliche neue Ringbahnhof erstreckt sich von dem neuen Stadtbahnhof unter Ueberführung der Ost- und Schiffschen Bahn bis zur Hauptstraße und wird durch eine Treppe mit dem Stadtbahnhof Münchensee verbunden. Nach Fertigstellung dieses Baues werden Nord- und Südringzüge in 30 Minuten-Abständen über die Stadtbahn und in 10 Minuten-Abständen auf dem Ringverkehr verkehren. Die Umbauarbeiten verursachen ziemlich erhebliche Schwierigkeiten, da beispielsweise unter dem Südring nicht weniger als vier Tunnel herzustellen sind, trotzdem aber dürfen die verschiedenen neuen Bahnhöfen mit Einführung der Sommerfahrpläne 1901, resp. 1902 in Betrieb genommen werden.

Die Kirche mit der weggeworfenen Kameeld-Zuschrift sollte bekanntlich ein Heidentum sein. Das teilte der Freiherr v. Mirbach, der sich außer für das katholische Potsdamer Josephs-Stift auch für den evangelischen Kirchenbau-Verein mächtig interessiert, in der am Freitag abgehaltenen Generalversammlung dieses Vereins wieder mit. Nach den Darlegungen des Freiherrn v. Mirbach ergab die Schätzrechnung vom April vorigen Jahres, daß bei einem Gesamtwert der Anlage, einschließlich der Plätze, der Mauer am Zoologischen Garten etc., von etwa 5 Millionen Mark sich die Baukosten der Kirche samt der inneren Einrichtung auf 3 433 672 M. belaufen. Der Fehlbetrag von damals von 100 749 M. ist durch die Sammlungen des letzten Jahres gedeckt worden. Außerdem wurden für den weiteren Ausbau noch fast 245 000 M. gesammelt, so daß die Sammlungen des vergangenen Jahres allein für die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche über 345 000 M. bestrugen.

Unerrtet blieb, ob auch die im vorigen Jahre gespendeten Summen paritätisch von Evangelischen, Katholischen und Juden her-zühren.

Abbruch des Köllnischen Rathauses. Der Ausschuss der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorbereitung des Antrages auf Abbruch des Köllnischen Rathauses hat sich am Freitag in der Sitzung der Provinzial-Museum aus dem Köllnischen Rathaus zum Zwecke der baldigen Beseitigung der Verkehrshindernisse in der Gertraudenstraße hat sich dafür erklärt, daß der Abbruch des Köllnischen Rathauses im Oktober erfolgt und das Märkische Provinzial-Museum und das Gewerbegericht zu diesem Zwecke verlegt werden.

Der Wassersturz im Victoria-Park soll nach dem Beschlusse der Parteideputation in diesem Jahre vom 1. Mai bis 15. Juli in den Wochentagen von 9—12 Uhr vormittags und nachmittags von 2—8 Uhr, an den Sonntagen von 9—11 vormittags und 3—8 Uhr nachmittags in Thätigkeit gesetzt werden; für später ist die Zeitbestimmung vorbehalten worden. Bei regnerischem Wetter werden die Wasser nicht spielen. Die elektrische Festscheinbeleuchtung des Wassersturzes soll vom 1. Mai d. J. bis auf weiteres während der Mittwoch- und Sonnabend von eintretender Dunkelheit bis 10 Uhr abends stattfinden, während dieser Zeit sollen als dann auch die Wasser spielen.

Aus welchen seltsamen Gründen heutzutage Arbeiter entlassen werden, zeigt ein Fall, dessen Held der „Barbierherr“ Eyski in der Blumenstraße 13 ist. Dieser Herr kündigte vor einigen Tagen seinem Gehilfen die Stellung aus mit der Begründung, daß der Gehilfe die meist aus Arbeitern bestehende Kundenschaft aufgeregert habe, ihn, den Barbierherrn, zum Abonnement auf den „Vorwärts“ zu veranlassen!

Wenn Stumm und die großen Stimmlinge gegen Arbeiterschaft und Sozialdemokratie mobil machen, wollen die Kleinen natürlich auch nicht zurückbleiben.

Ein schwerer Unfall hat sich in der Nacht zum Sonnabend im Bühnenraum des Metropol-Theaters ereignet. Als abends nach der Vorstellung das Arbeitspersonal entlassen wurde, bemachte der Hilfsarbeiter Georg Bräsel die Gelegenheit, sich unberechtigterweise und ohne Wissen der Beamten auf den Schürboden zu schleichen, in der Absicht, dort zu schlafen. Im Schlafe muß er dem Rande der Brüstung, auf der er lag, zu nahe gekommen sein, er stürzte zehn Meter tief losüber auf die Bühne hinab. Die Wucht des Sturzes war so groß, daß die Schädelbede getrümmert wurde.

Der Stand der Arbeiten beim Bau der elektrischen Hochbahn ist zur Zeit folgender: Am Endpunkte der Lindenwalderstraße werden die Feinern Unterbauten für die großartige Ueberbrückung der Geleisanlagen der Ring-, Potsdamer- und Wannsee-Bahn aufgemauert. Ferner wird das große Eckhaus an der Trebbinerstraße und dem Tempelhofer Ufer abgerissen, da hier und auf diesem freigelegten Terrain der Grundstücke Trebbinerstr. 1—3 ein Bahnhof errichtet werden soll. Weiter nach Osten zu wird am Haleschen Ufer, am Platz für den Rabulsdau zu schaffen, die ganze Baumreihe, die an der Wasserseite des Promenadenweges steht, zum großen Leidwesen der Anwohner beseitigt. Für die Ueberführung an der Großbeeren-Brücke werden zwei Paare mächtiger Sandsteinpfeiler gebaut. Endlich werden bei dem großen Central-Hochbahnhof Worschauer Brücke augenblicklich die mächtigen Steinbögen aufgemauert, auf denen sich dann später die Geleisanlage erheben wird.

Durch unvorsichtiges Umgehen mit Benzin ist schon wieder ein Mädchen verunglückt. Das 22 Jahre alte Dienstmädchen Vertha Herrmann, das in einem Hotel der Markgrafenstraße in Stellung ist, wusch gestern Abend Handfläche mit Benzin, kam einer brennenden Lampe zu nahe und zog sich am Gesicht und an den Händen schwere Brandwunden zu. Die Verletzungen zeigten sich als so bedenklich, daß man die Verunglückte noch in der Nacht in ein Krankenhaus bringen mußte.

Vergiftet hat sich die Modistin Auguste O. am Sonnabend in ihrer Wohnung Oranienstr. 27. Liebesgram soll die Unglückliche zum Selbstmord getrieben haben.

Treptow-Sternwarte. Die mondcheinlosen Nächte dieser Woche sind besonders geeignet, die Oberfläche der Planeten zu studieren. Es wird daher bis zum Wiedererscheinen des Mondes der Jupiter und seine Monde mit dem Neuen-Refraktor beobachtet. Heute nachmittags spricht Direktor H. E. Andersen um 5 Uhr über: „Die Bewohner der Welten“ und um 7 Uhr über: „Die Weltuntergangs-Prophezeungen“, unter Vorführung zahlreicher Licht- und Drehbilder.

Im Theater der Urania, Laubengasse, wird diese ganze Woche hindurch noch das wissenschaftliche Ausstattungsstück „Das Land der Horde“ gegeben. Im Ordoal wird Herr Dr. V. Spies am Dienstag noch einmal seinen Vortrag „Eine tausendstel Sekunde“ halten.

Einem guten Franz hat gestern Abend die Kriminalpolizei mit der Festnahme des „Kunstmals von Bredow“ gemacht, der seit dem 25. v. M. gesucht wurde. Dieser Herr ist in Wirklichkeit ein Buchhändler und heißt Willy Schmidt genannt Schmidt-Weißner. Als einige Polizeibeamte ihn gestern hier bemerkten und ergreifen wollten, sprang Schmidt in eine Droschke. Die Verfolger aber holten ihn ein und kamen mit ihm Droschke an Droschke. Am sprang der Flüchtling nach der den Beamten abgekehrten Seite aus dem Wagen. Dabei verunglückte er, indem er hinhinfiel und sich den rechten Oberarm ausrenkte. Auf dem Polizeipräsidium wurde dem Festgenommenen zunächst durch einen Arzt der Arm wieder eingereicht. Heute wird er in Unterhüftungshaft gefesselt werden. Von dem veruntreuten Gelde fand man noch 4000 M. bei ihm vor.

Feuerbericht. In der Nacht zum Sonnabend erfolgte eine Alarmierung der Feuerwehre nach Johanniterstraße 22, wo Preshöfen in Brand geraten waren. Ein Kleckbrand rief die Feuerwehre nach Rittenwalderstraße 44. Hier hatte ein

Hofen Brennholz in einer Bäckerei Feuer gefangen. Admiralstraße 180 mußte kurz darauf ein Brand beseitigt werden, der Kuchens, Spielwaren etc. zerstörte. Vormittags 11 Uhr erfolgte ein Ausbruch der Feuerwehrt nach Friedrichstraße 61, doch handelte es sich hier nur um verfehlten Rauch.

Aus den Nachbarorten.

Nixdorf. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Montag im „Apollo-Theater“ (H. Thomas, Hermannstr. 48/50) unsere diesjährige Raifeier, bestehend in Lokal- und Instrumental-Konzert stattfindet. Vormittags 10 Uhr findet in obigem Lokal eine Volksversammlung für Männer und Frauen statt. Tagesordnung: „Der 1. Mai und seine Bedeutung.“ Referent: Schriftsteller Genosse Grempe. Arbeitslose, die organisiert sind, erhalten in der Versammlung ihr Freibillet zu obigem Vergnügen. Siehe Annonce und Säulenanschlag.

Wilmerdorf und Halensee. Die Parteigenossen werden auf die morgen Nachmittag von 8 Uhr ab im „Volksgarten“, Berlinerstr. 40, stattfindende Raifeier aufmerksam gemacht. Siehe Inserat im heutigen „Vorwärts“. Die Festrede hält unser alter Genosse Liebnecht.

Staatsräterei. In Groß-Lichterfelde ist die Raifeier von dem Amtsvorsteher Schulz ohne Angabe irgend welcher Gründe untersagt worden. Die Parteigenossen werden nachlässig trotzdem soweit nur irgend möglich den Tag durch Arbeitserlöse feiern und mit ihren Familien im Restaurant Pagel, Chausseestr. 104, zur gefälligen Unterhaltung erscheinen.

Stralaun - Rummelsburg. Die Raifeier der hiesigen Arbeiterschaft findet Montag im Lokal der Witwe Schönert, „Neu-Seeland“, in Stralaun statt. Die Feier beginnt nachmittags 5 Uhr. Pflicht der Genossen ist es, durch eifrige Agitation für zahlreichsten Besuch zu sorgen.

Die Vertrauensleute.

Weihensee. Die Raifeier wird Montag in Schloß Weihensee abgehalten. Vormittags 10 Uhr findet die Versammlung des Gewerkschaftsrates statt, abends 8 Uhr die Festversammlung mit gemeinschaftlichem Beisammensein, in der Dr. Curt Freudenberg spricht.

In Schmaragdendorf spricht abends 7 Uhr Gen. Schubert-Schöneberg im Waldschloßchen, Warnemünderstraße 4, zur Raifeier.

Oberschöneweide. Montagabend 7 Uhr spricht der Genosse Arthur Stadthagen im Saale des Herrn Haserland über die Bedeutung des 1. Mai.

In Johannisthal wird die Raifeier Montagnachmittag bei Senfleben abgehalten.

Die Raifeier der Arbeiterschaft wird von den Behörden der Umgebung Berlins zum Teil auf seltsame Manier bekämpft. In Parlow erhielten unsere Parteigenossen vom Amtsvorsteher die Mitteilung, daß das Tanzen auf der Festlichkeit, die zum Montag bei Blauord veranstaltet worden ist, untersagt sei.

Wie wir vernehmen, soll die Feindschaft gegen das Tanzen vom Landrat des Kreises Niederbarnim herrühren, der allen Ortsbehörden, die ihm unterstehen, ein solches Verbot eingeschärft hat. Was diese neueste Art von Staatsrettung bezweckt, ist nicht ersichtlich. Vielleicht nimmt der Landrat an, daß die Arbeiter unsere Ordnungsgesetze verstoßen und durch ihre Weine bildlich darzustellen möchten, wie die heutige bürgerliche Gesellschaft auf einem Vulkan tanzt. Und solche perfide Demonstration könnte allerdings den braven Ordnungspolizisten auf das unangenehmste beunruhigen. Nun, unsere Parteigenossen rechnen bestimmt darauf, daß die Veranstaltung trotz des Tanzverbots zahlreich besucht wird, und daß alles, was unter der roten Fahne marschiert, sich am Montagabend im Lokal von Blauord einfindet.

In Brieg wird die Raifeier am Montag von nachmittags 4 Uhr an im Büchsen, Rudowstr. 51, abgehalten.

Der fromme „Jugendbildner“. In Frederdorf (Ostbahn) herrscht große Aufregung. Der dortige erste Lehrer S. ist, wie ein Vorortblatt berichtet, plötzlich wegen zahlreicher an den Schülern der ersten Klasse begangener Verbrechen verhaftet worden. Was der schamigen Geschichte einen ganz besonders häßlichen Charakter giebt, ist, daß er seine Handlungen fast unter den Augen der übrigen Schüler und Schülerinnen — es bestehen in Frederdorf gemischte Klassen — vorgenommen haben soll. Schon vor zwanzig und dann wieder vor sechs Jahren soll er sich in dieser Weise vergangen haben. S. ist ca. 50 Jahre alt und seit 20 Jahren im Dienst. Die Unternehmung dürfte noch viel belastendes Material zu Tage fördern. Die Anzeige ist durch die Mutter eines der geschändeten Kinder erstattet worden.

Für die Rettungsstation am Müggelsee, die auf der Rahndorfer Nordmole errichtet werden soll, haben bereits 70 Wasserportvereine und Einzelpersonen ihre Unterstützung zugesagt.

Au die Krankenkassen Deutschlands.

Vom 24. bis 27. Mai d. J. findet in Berlin der Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit statt.

Der Kongreß soll keine Zusammenkunft von Medizinern und Hochgelehrten sein, sondern ist seiner ganzen Veranstaltung nach als ein sozial-hygienischer gedacht, der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt in der am Sonntagabend, den 27. zur Beratung kommenden Abteilung V, betreffend das Heilstättenwesen.

Die ungeheuren Verheerungen, welche die Schwindsucht unter der Bevölkerung Deutschlands anrichtet, die Opfer, die sie an Menschenleben, Wohlstand und Familienglück alljährlich der Nation entreißt, haben den weitesten Kreisen die Notwendigkeit einer Bekämpfung dieser Seuche von Grund aus aufgeklärt.

Keine Schicht der Bevölkerung hat aber ein gleiches Interesse an der Schwindsuchtabekämpfung als das in den Krankenkassen organisierte Industrie- und Arbeiterproletariat. Nirgends sind die Opfer der Schwindsucht so grauhaft wie gerade hier. Der Proletarierkrankheit erliegt, fast die Hälfte aller Industrie- und Arbeiter, wenigstens in den großen Städten. Die Krankenkassen-Statistiken lassen darüber keinen Zweifel. In den besten Jahren, in der Blüte der Dammekraft, raubt die Schwindsucht dem Arbeiter Gesundheit und Leben. Die Statistik des Reichsversicherungsamts, die sich über mehr als 150 000 Invaliditätsfälle erstreckt, zeigt, daß von den bis zum dreißigsten Jahre bewilligten Invaliditätsrenten mehr als die Hälfte durch die Lungentuberkulose bedingt ist.

Und welcher Vorstand, welcher Verwaltungsbeamte einer Krankenkasse weiß nicht, wie die Aufwendungen für die Schwindsuchtlämpfung werden. Ihr, deren Fürsorge die materielle und ideale Wohlfahrt von mehr als acht Millionen Menschen — der Kern der arbeitsfähigen Bevölkerung Deutschlands — anvertraut ist, habt die Pflicht, mit der ganzen Schwere eurer Organisationen auf diesem Kongreß dahin zu wirken, daß dem Arbeiter nicht als Almosen, sondern als gesetzliche Berechtigung die Möglichkeit gegeben werde, durch Heilstättenbehandlung den Keim der tödlichen Seuche zu überwinden. Eine stärkere Heranziehung der Invaliditäts-Anstalten zur vorbeugenden Krankenpflege, eine Verwendung der reichen Mittel des größten Teiles dieser Anstalten zur Schwindsuchtblämpfung soll herbeigeführt werden, zu eurer Entlastung, um Euch die Erfüllung eurer wichtigen Aufgabe, den erkrankten Arbeiter vor

dem Versinken ins Elend zu bewahren, mehr als bisher zu ermöglichen.

Eine Vertretung sämtlicher Krankenkassen Deutschlands auf diesem Kongreß ist eine Notwendigkeit, und ist eine Beteiligung an den Beratungen gerade an dem bedeutungsvollsten Tage, am 27. Mai um so wesentlicher, als die Centralkommission der Krankenkassen Berlins im unmittelbaren Anschluß für Sonntag, den 28. Mai, eine Konferenz sämtlicher aus ganz Deutschland zum Kongreß delegierten Krankenkassen-Vertreter veranstaltet. Die von Graf Poladowny in der Reichstags-Sitzung vom 19. April schon für die nächste Zeit in Aussicht gestellte Novelle zum Krankenkassen-Gesetz, die sicher einschneidende Änderungen enthält, wird, die Beschlüsse des 27. deutschen Kertztages in Dresden betreffs obligatorischer Einführung der freien Arztwahl, das Verhältnis der Krankenkassen zu den Invaliditätsanstalten und Berufsvereinigungen, alle diese für die Krankenkassen so wichtigen Materien machen eine einheitliche Stellungnahme der Krankenkassen in ganz Deutschland notwendig und sollen am 28. Mai auf der Berliner Konferenz die prinzipiellen Gesichtspunkte festgelegt werden.

Die aus der Konferenz sich ergebenden prinzipiellen Vereinbarungen sollen lediglich als Richtschnur dienen und den später erfolgenden Beschlüssen keiner Körperlichkeit, keines Krankenkassenverbandes irgendwie vorgreifen.

Aber eine einheitliche kraftvolle Bewegung soll sich darin dokumentieren, um den Krankenkassen eine ihrer Bedeutung entsprechende Einflußnahme auf die Maßnahmen der Regierung sowohl wie der anderen socialpolitischen Institutionen zu sichern.

Die Anmeldungen zum Tuberkulose-Kongreß sind an das Bureau desselben, Berlin W., Wilhelmplatz 2, unter Beifügung von 20 M. für jede Teilnehmerkarte zu richten.

Von jeder Anmeldung ist dem Bureau der Centralkommission der Krankenkassen, Berlin SO, Brüden-Strasse 10a, Mitteilung zu machen. Auch sind hierher alle Anfragen betreffs der Krankenkassen-Konferenz zu richten, sowie statistisches Material bezüglich der Lungenschwindsucht zu übersenden, da solches auf dem Kongreß durch die Centralkommission ausgiebige Verwendung findet.

Die Centralkommission der Krankenkassen Berlins.

J. A.:
Dr. Friedeberg, Eugen Simanowski,
Brüdenstr. 10a, Gartenstr. 78, II,
Vertrauensarzt d. Centralkommission, Vorsitz d. Centralkommission.
Um möglichste Verbreitung dieses Aufrufs in der Presse wird ersucht.

Gerichts-Beitrag.

Ein ungetreuer Schuymann. Wegen einer in amtlicher Eigenschaft begangenen Unterschlagung stand gestern der frühere Schuymann Eugen Hartmann vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I. Am 14. November vorigen Jahres in der Mittagsstunde fand eine Frau Haushild in der Mauerstraße ein Portemonaie. Sie überzeigte sich, daß es 16 M. enthielt. Bald darauf traf sie einen patrouillierenden Schuymann, dem sie Mitteilung von ihrem Funde machte und bat, das Portemonaie an sich nehmen und auf dem Fundbureau abgeben zu wollen. Der Beamte, der sich hierzu bereit erklärte, schrieb die Adresse der Finderin in sein Notizbuch. Frau Haushild wunderte sich zwar, daß sie nicht irgend eine amtliche Benachrichtigung erhielt, sie begegnete dem Schuymann auch wiederholt auf der Straße, schenkte sich aber, demselben zu fragen, ob der Verlierer sein Eigentum zurückbekommen habe. Als sie dann nach etwa 14 Tagen von einem Ausgange nach Hause kam, teilten ihr Hausgenossen mit, daß ein Schuymann dort gewesen sei, der ihr eine Mark Finderlohn habe einbringen wollen. Frau Haushild begab sich nach dem Fundbureau am Alexanderplatz, um sich die Mark zu erbitten. Sie erfuhr hier, daß ein Portemonaie mit 16 Mark Inhalt überhaupt nicht eingeliefert worden sei. Dies gab Veranlassung zu Ermittlungen, die dem Angeklagten zunächst seine Stellung kosteten, nachdem die Haushild ihn mit voller Bestimmtheit wiedererkannt hatte. Im Termine behauptete der Angeklagte hartnäckig, daß er das Opfer einer Verwechslung geworden sei, wobei er sich besonders darauf stützte, daß die Hausgenossen der Frau Haushild, die ihn nur einmal flüchtig gesehen, nicht vermocht hätten, ihn wiederzuerkennen. Es trat im Laufe der Verhandlung aber noch ein wesentliches Belastungsmoment hinzu. Am 14. November hatte der Angeklagte einen Ausfühler zur Anzeige gebracht. Er hatte diesen Vorfall vorchriftsmäßig aus seinem Notizbuch in das Journal übertragen. Auf demselben Blatt seines Notizbuches hätte sich die Eintragung des Fundes und die Adresse der Finderin befinden müssen. Es zeigte sich, daß dies Blatt herausgerissen war. Der Angeklagte sagte dies darauf zurück, daß es vorkomme, daß ein Blatt herausgerissen werde, wenn er einem Auftragsgeber auf der Straße eine Adresse aufschreibe. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für zweifellos überführt und beantragte gegen ihn die zulässig niedrigste Strafe — 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof konnte den Fall bei dem hartnäckigen Leugnen des Angeklagten keineswegs so milde ansehen, sondern verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Ein Staatsanwalt, der das Wort Verbrecher nicht grundsätzlich für beleidigend erklärt. Vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I — als Verurteilungssitzung — erschien dieser Tage der Schriftleiter Albert Rastin auf der Anklagebank. Das Schöffengericht hatte ihn wegen Beleidigung des Buchdruckerbesizers Schneider, Friedrichstraße, zu 15 M. Geldstrafe verurteilt, gegen welches Urteil der Angeklagte Berufung einlegte. Ein Schriftleiter des Schneiderischen Druckers hatte mit einem Verhörer einen Konflikt gehabt und war deshalb von Schneider entlassen worden. Seine Kollegen verlangten seine Wiedereinstellung und legten, da Schneider diesem Wunsch nicht nachkam, die Arbeit nieder. Um eine Einigung herbeizuführen, als im Interesse seiner Kollegen, begab sich der Angeklagte als Vorsitzender des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftleiter zu Schneider, um mit diesem zu verhandeln; er verlangte schließlich — wie folgen seiner Darstellung des Vorfalles — Schneider solle wenigstens einen Teil

der Arbeiter wieder einstellen; Schneider habe jedoch erwidert: jeder solle einzeln um Arbeit anfragen, er würde sie dann „ausmustern“; darauf habe er (der Angeklagte) in begrifflicher Erregung entgegnet: „Auch die Arbeiter haben eine Ehre und lassen sich nicht „ausmustern“. Schneider sei sehr erregt geworden und habe gerufen: „Sie sind ein Verbrecher, Sie sind ein Verbrecher, Sie juchen die Arbeiter von der Arbeit abzuhalten! Eins! zwei! drei! ver-laffen Sie das Lokal!“ Er sei sofort gegangen und habe nur auf die Vorstellung seines Kollegen Giesecke, welcher dem Vorgange bei-wohnte, davon Abstand genommen, gegen Schneider die Beleidigungs-sklage einzulegen. Die Anklage, derenwegen er verurteilt worden ist: „Jeder Arbeiter müsse es unter seiner Würde halten, um Arbeit anzufordern“, habe er nicht gethan. — Buchdruckerbesitzer Schneider beklagte, er habe sich bereit erklärt, die Arbeiter wieder anzunehmen bis auf die „Nabelstühler“ und „Geier“. Das Wort „ausmustern“ habe er nicht gebraucht, ebensowenig habe er den Angeklagten einen „Verbrecher“ genannt, er habe nur von „verbrecherischen Verbrechen“ gesprochen. Die Verhandlung vor der Verurteilungskammer bot bezüglich des Thatbestandes nichts Neues. Rechtsanwalt Brechner I plädierte für Freisprechung event. mindestens Kompensation. Staats-anwalt Fildberg beantragte Verurteilung der Berufung; § 193 siehe dem Angeklagten nicht zur Seite, da er keinen speziellen Auftrag hatte. In dem Worte „ausmustern“ könne er (der Staatsanwalt) nicht ohne weiteres eine Beleidigung finden. Etwas Beleidigendes liege nach seiner Meinung in dem Worte „Verbrecher“ auch nicht; obwohl er zugebe, daß man auch anderer Meinung sein könne. Der Gerichtshof erkannte auf Verurteilung der Berufung.

In Bentzen verurteilte das Schwurgericht den Arbeiter Rangol aus Siemianowitz, der, wie seiner Zeit gemeldet wurde, fünf Schiffe auf den Kantsgeranten Kaubzla abgab, als seine Verhaftung erfolgen sollte, zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Vermischtes.

Ein Debit im preussischen Kulturbereich. Aus Magdeburg wird vom Sonntag gemeldet: Scharfrichter Reindel hat bekanntlich sein Amt niedergelegt; sein Nachfolger ist sein Sohn Wilhelm, der heute früh in Halle a. S. seine erste Hinrichtung vollzogen hat, und zwar an dem 23-jährigen Schmiedegesellen Georg Schmah, der die 60-jährige unverschleihte Wilhelmine Koch ermordet hatte, um sie zu heiraten.

In Mainz wurde vor dem Gauhore gestern nacht ein Militärposten vom 67. Regiment durch einen Schuß in den Oberarm schwer verwundet. Alle Forderungen wurden sofort nach dem Mitemäter abgelehnt.

Die Donaustadt Widdin steht nach einer Meldung aus Sofia in Flammen. Bis jetzt sind über 400 Häuser abgebrannt. Es herrscht in der Stadt großer Spritzenmangel. Aus Galatz in Rumänien sind Spritzen angelangt und haben nach Möglichkeit geholfen. Der Schaden beträgt über eine Million, die Versicherung „Vallan“ ist mit 300 000 Reichs. beteiligt.

Londoner Blätter melden, daß bei der Explosion an Bord des Truppentransportschiffes „Berona“ 25 Arbeiter getötet bzw. tödlich verletzt worden sind.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde wird Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr abgehalten.

Zwei Wetende. Am 1. Mai 1897 war namentlich abends regnerisches Wetter.

N. R. 37. Das wird in der Regel als Beleidigung erachtet.

N. Pröck. 1. Ja. 2. Wenden Sie sich an einen Arzt.

Marktpreise von Berlin am 28. April 1899

nach Umstellungen des 19. Polizeiverordnungs.

Ware	2. Cir.	1. Cir.	1. Cir.	1. Cir.	1. Cir.
Weizen	10,95	15,-	Schwemmel	1 kg	1,80
Roggen	14,85	18,90	Rohfleisch	-	1,50
Haar	12,20	12,60	Hammelfleisch	-	1,80
Haler aus	15,40	15,-	Butter	-	2,40
mittel	14,90	14,40	Eier	60 Stück	3,80
gering	14,30	13,80	Sardinen	1 kg	2,30
Kartoffel	4,-	3,60	Kohle	-	3,-
heu	6,70	4,40	Rander	-	2,60
Gersten	40,-	25,-	Rechte	-	1,80
Speisebohnen	50,-	25,-	Wurste	-	1,60
Äpfel	70,-	30,-	Schleie	-	3,50
Kartoffeln, neue	6,-	4,-	Biele	-	1,40
Rindfleisch, Reute 1 kg	1,00	1,20	Äpfel	per Schod	12,-
do. Bauw.	1,20	1,-			2,50

*) Ermittelt von Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirtschaftskammer — Notierungsgeselle — und umgerechnet vom Polzeiverordnungs für den Doppel-Centner.

†) Kleinhandelspreise.

Traktantenmarkt vom 29. April. Besonders für Roggen war das Angebot bedeutend, und der Anteil verlor 0,75 M. im Preise. Weizen, für welchen aus Nordamerika sehr Schlußpreise gemeldet wurden, gab am hiesigen Tage trotzdem die geringste Abnahme, 0,50 M. nach. Hafer behauptete sein letztes Niveau. Rindfleisch unverändert. Am Spiritusmarkt war die Tendenz nach unentschiedenem Beginn auf Festungen besetzt. Doch Wer wurde mit 40,20 M. (+ 0,20) bezahlt. Die Terminpreise wogen leicht an.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Junn Verkauf fanden: 4068 Rinder, 1475 Kalber, 8672 Schafe, 7496 Schweine. Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, hinterläßt aber nur kleinen Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Kartoffelmarkt. Berlin, 29. April. Heutige Kartoffelpreise per 100 Kilogramm 10,30 M. Prima trockene Kartoffeln per 100 Kilogramm 20,30—20,50 M., do. Supra 21—21,25 M., Sekunda 16,00—18,50 M., Prima Kartoffelmehl per 100 kg. 30,50—30,60 M., do. Supra 21—21,25 M., do. Sekunda 16—18,50 M. — Berlin Ostseide- und Wollwaren zu Wasser vom 27. April mittags bis 28. mittags betragen 76 Td. Hafer, 19 Td. Gerste, 1855 Td. Weizen, 3970 D. Ger. Weizenmehl.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 30. April 1899.

Ein wenig kühler, ziemlich trübe und regnerisch bei schwachen Südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Repertoire.	Samstag 30.	Montag 1.	Dienstag 2.	Mittwoch 3.	Donnerstag 4.	Freitag 5.	Sonntag 6.	Sonntag 7.
Königl. Opernhaus	Tannhäuser.	Rudarra.	Die Hochzeit des Figaro.	Hänsel u. Gretel. Verghemeinnicht.	Africanerin.	Waffenmusik. Verghemeinnicht.	Rudarra.	Kissa, der Letzte der Tribunen.
Königl. Schauspiel.	Das fünfte Rad.	Herodes und Mariamme.	Räuber.	Das fünfte Rad.	Julius Cäsar.	Donna Diana.	Krone.	Krone.
Deutsches Theater	Die Gefährtin. Der grüne Kakadu. Paracell.	Hans Rautschberg.	Die Gefährtin. Grüner Kakadu. Paracellus.	Corano von Bergerac.	Grüßlein. Grüner Kakadu. Paracellus.	Horitur.	Hans Rautschberg.	Gefährtin. Grüner Kakadu.
Schiller-Theater	Mann im Monde.	Der Herrgottschneider von Ammergau.	Der Herrgottschneider von Ammergau.	Der Herrgottschneider von Ammergau.	Frau vom Meere.	Frau vom Meere.	Frau vom Meere.	Verbol. Fräule. Schneider Hipp.
Vossing-Theater	Der Wissenschaftsmurm.	Pumpen.	Der Wissenschaftsmurm.	Im weißen Röhl.	Seimat.	Hebel. Abschiedsopfer.	Enrienne. Abschiedsopfer.	Seimat.
Berliner Theater	Esar von Kirchfeld.	Jaja.	Don Carlos.	Flug den Frauen.	Das Erb.	Maria Stuart.	Das Erb.	Das Erb.
Theater des Weltens	Die Jüdin.	Waldschütz.	Margarete.	Traviata.	Fidello.	Barbier von Sevilla.	Jax und Zimmermann.	Jax und Zimmermann.
Neues Theater	Holgung.	Holgung.	Liebesheirat.	Liebesheirat.	Holgung.	Liebesheirat.	Holgung.	Holgung.
Luisen-Theater.	Genl. Off.	Widerrspächten. Säbungen.	Abstrau.	Kurz.	Graf Off.	Kurz.	Arme Mize.	-

Ständiges Repertoire. Residenz-Theater: Einsebler, Schlafwagen-Kontrolleur. — Metropoli-Theater: vom Dienstag. Spezialitäten. — Central-Theater: Die Suppe. — Thalia-Theater: vom Dienstag. Berlin bleibt Berlin. — Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: Fuhrmann Henkel. — Alexanderplatz-Theater: Ledemäner. — Oden-Theater: Bulgaria. — Belle-Alliance-Theater: Sonntag: Journalisten. Vom Montag ab: Die Schulze (Thomas-Gastspiel).
Neues Königl. Opern-Theater (Kroll). Sonntag, 30. April: Karzif. — Dienstag, 1. Mai bis Freitag, 5. Mai: Französisches Gastspiel.
Nachmittags-Vorstellungen. Sonntag, 30. April: Deutsches Theater: Verantene Glode. — Berliner Theater: Jungfrau von Orleans. — Residenz-Theater: Kolo Nibel. — Theater des Weltens: Martha. — Central-Theater: Verantene Glode. — Schiller-Theater: Daniel. — Luisen-Theater: Rötchen von Heilbronn.

Warenhaus A. Wertheim

Berlin, Leipzigerstr. 192/93 • Versand-Abteilung Proben u. Preislisten portofrei • Rosenthalerstr. 27/29, 54/55 • Oranienstr. 53/54.

Neuheiten für den Sommer.

Kleiderstoffe.

Grenadine durchbrochenes baumwollenes Gewebe, Meter 25 Pf.
 Elsasser Kattun, moderne Muster, Meter 28, 30, 40 Pf.
 Gemusterter Krepp, auf hellem und dunklen Grunde, Meter 35 Pf.
 Elsasser Madapolame, grosse Musterauswahl, Meter 40, 50, 70 Pf.
 Zephyr, kariert und gestreift, Meter 38, 45, 65 Pfg.
 Rips-Piqué, Streifen- und Rankenmuster, Meter 45, 70, 75 Pf.
 Organdy, Tupfen, Streifen- und Rankenmuster, Meter 55, 85 Pf., 1 M.

Seidenstoffe.

Taffet rayé, schwarz, weiss u. buntfarbig gemustert, Meter 1,75, 1,90, 2,75, 3 M.
 Taffet écossois, kleine Karos und grössere Muster, Meter 1,90, 2,10, 2,75, 3 Mk.
 Taffet rayé, mit eingewebten Tupfen und Blumen, Meter 3 u. 3,50 Mk.
 Taffet façonné, grosse Auswahl, Meter 1,90, 2,10, 2,40, 3 Mk.
 Taffet chiné, Meter 3, 4,25, 5,50 M.
 Damassés, grosses Sortiment in verschied. Farben, Meter 2,10, 2,60, 3, 3,50 M.
 Schwarze Damassés, neue Muster, Meter 1,50, 2,10, 2,60 M.

Japonais à filet,

bedrucktes Batist-Gewebe mit Filetstreifen auf hellem Grunde 40 Pf.

Reinwollene Körper-Beige,

ca. 110 cm breit, Meter 1,05 M.

Japon-Seide,

einfarbige japanische Seide, grosses Farbensortiment, ca. 58 cm breit, Meter 1,35 M.

Bedruckter Seidenfoulard,

Meter 95 Pf. 1,10, 1,55, 2, M.

Hemdenblusen.

Perkal, gemustert 1,65, 2,75, 3,50, 4 M.
 Batist, weiss 3,50, einfarbig, 4 u. 5,25 M.
 Zephyr kariert, 5 M., einfarbig 6 M.
 Alpaca, mit Säumchen, gemustert 6,50 M.
 Alpaca mit Säumchen einfarbig 8,25 M.
 Taffet, gestreift, mit Blenden 11,50 M.
 Taffet, kariert, mit Falten 18 M.

Kariertes Kleid,

mit Säumchen-Einsatz u. Tresse, ganz gefüttert, 18,50 M.

Cheviot-Kleid,

Taffet-Einsatz mit Säumchen u. Passenenterie-Besatz ganz gefüttert, 35,50 M.

Cheviot-Kleid,

mit Atlas-Einsatz u. Tresse-Garnitur, ganz gefüttert, 47 M.

Morgenröcke,

einfarbiger Foulé 10,75, 16,75 u. 30 M.

Capes, Blusen, Kostümröcke, Jupons, Kinderkleider.

BILANZ für das Geschäftsjahr 1898.	
Bilanz-Conto, 31. Dezember 1898.	
Activa.	Passiva.
An Materialien-Conto . . . 13 404,60	Per Darlehn-Conto . . . 16 166,60
Werkzeug-Conto . . . 1 536,15	Conto-Corrent-Conto (Kreditoren) . . . 494,40
Mobilien-Conto . . . 245,85	Geschäfts-Anteil-Conto der Mitglieder . . . 540,00
Kassa-Conto . . . 351,21	Reservefonds-Conto . . . 50,00
Conto-Corrent-Conto (Debitoren) . . . 3 498,95	Gewinn- u. Verlust-Conto: Gewinn-Saldo . . . 1785,76
	BR. 19 036,76
	BR. 19 036,76
Gewinn- u. Verlust-Conto, 31. Dezember 1898.	
Debet.	Credit.
An Mobil-Conto (Abzweigung) . . . 61,45	Per Materialien-Conto . . . 47 865,32
Werkzeug-Conto . . . 271,10	
Unkosten-Conto . . . 4 818,53	
Wohn-Conto . . . 40 928,48	
Gewinn-Saldo . . . 1 785,76	
	BR. 47 865,32
	BR. 47 865,32

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1898: achtzehn. Neu eingetreten: Reun. Ausgeschlossen: Cmer. Betrag der Passivsumme BR. 540,00. Geschäftsguthaben . . . BR. 540,00. Genossenschaft: Tischlerei „Ostend.“ Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Damp 5 1/2 Pfg.
 Qualität a. importirt. Tabakfen. hergestellt. 10 Stück 55 Pf., bei Kästen Rabatt. Ernst Damp, Friedrichstr. 200, auch: Oranienburgerstr. 50. Gef. Vintner, auch: Friedrichstrasse 99, a. d. Stadtbahn. [49/14]

Allerlei Anzeigen.
 Eine Person, die Heimarbeit hat und nebensel kleine Wirtschaft mit verrichten will, kann umsonst mit Kost einwohnen. Adr. L. Postamt 93. [30436]

Größtes Brot, ca. 5 Pfd. 50 Pf. 20896. Albensteckenstr. 12, Bäckerei. **Nahrad,** bill. veräußert. Kleine Andreasstr. 10, Gänser. 30196. **Halbrenner** perf. Leder, Staltger. 29a, v. 4 Tr. Ruhebett 20 W., Sofa 16 W., Teichmann, Brinjenstr. 62. **Reparatur** Matrugen 4 W., Sofa 5 W., Gräfer, Untenstr. 24. [30246]. Bettstelle mit Rohhaar-Matratze, geb. bill. u. verk. Grüner Weg 118 part., Weinhandlung. 30526.

Vermietungen.
Wohnungen.
Laden mit Wohnung und Keller, 8 Jahre gut gehendes Milchgeschäft, passend für jede Branche, sofort oder später zu vermieten Grünauerstr. 25. [27745]

Ein Laden mit Wohnung groß Keller und einem Gärtchen, worin bisher Reparationsbetrieb stattgefunden, ist in Neu-Weissenhof, Seidenstr. 113, sof. zu vermieten. [58/19]. Näheres bei d. Bernwarder Stiege.

Helle Werkstätt od. Lagerraum, Erdgeschoss, ca. 60 qm, mit Gas, Wasserleitung, eig. Hof, sof. od. später. **Michaelkirchstr. 25.** Kaufl. Michaelstr. 27, I links.

Schlafstellen.
 Möbl. Schlafst. f. 2, sep., bei Curtz Wolffstr. 21/22, Duergeb. 29976.
 Saubere Schlafstelle für Herren Plauerstr. 27 bei Rieck. 30156.
 Möbl. Schlafst., sep., Reichenbergerstr. 60, v. II.
 Möbl. Schlafst. d. Renner, Reichenbergerstr. 139.
 Best. Schlafst. f. 2, sep., Raunynstr. 90, v. IV bei W. Vante.
 Schlafst. f. 2 Herren bei Paritz, Rantest. 52, III.
 Möbl. Schlafst. f. 2 Herren bei W. Teller, Rantest. 52, II.
 G. febl. Schlafst., sep., d. Meyer, Raunynstr. 90, v. 3 Tr.
 Anf. Mädchen findet Schlafst. bei Hertwig, Fruchtstr. 4 2 Tr. 30246.
 Möbl. möbl. Schlafst., G. sep., billig b. Frau Witzens, Panzigerstr. 12, v. II.
 Möbl. möbl. Schlafst., schöne Ausst., v. v. Riondiniplatz 1, v. IV, b. Auge.
 Schlafst., sep., verm. Sah, Raunynstr. 36, Nähe Oranienpl.
 Möbl. Schlafst., 7 W., Kommandantenstr. 82, Hof 1 Tr. 30326.
 Möbl. Schlafst. v. v. Frau Holz, Wendenstr. 2, v. IV, a. Hof. Bahnd.
 R. Schlafst. RL. Andreasstr. 14, v. III.
 Schlafst. verm. Hof, Rantest. 11.
 G. möbl. Schlafst. f. 2, sep., v. 2 Tr. Raunynstr. 35.
 Möbl. Schlafst. a. d. v. verm. b. Willmann, Wabemarstr. 60, v. II.
 Möbl. Schlafst. v. verm. b. Kupfert, Admiralsstr. 40, Hof 2 Tr.
 Möbl. möbl. Schlafst., sep. Eing., f. 2, b. Klotz, Rudowstr. 13, v. IV.
 Möbl. Schlafst. f. 1 Herrn verm. Striep, Rantest. 18. 30256.
 Schlafst. f. 2, Flareing, d. Hauser, Wasserthorstr. 39, v. 4 Tr. zu verm.
 Gen. f. febl. Schlafst. m. sep. Eing., b. Pfeiffer, Oranienstr. 2, v. 4 Tr.
 1 gr. möbl. Schlafst. i. verm. Pr. 7,50 M. Dredenerstr. 18, 3 Tr. I.
 Möbl. Schlafst. v. Sebastianstr. 4, v. r.
 Möbl. Schlafst. für 2 D. Staltger. str. 127, 2 Hof 2 Tr. Lehmann.
 Möbl. Schlafst. f. Herren Bergmannstr. 26, Hof part. I. Kalkuta.
 Freundl. möbl. Schlafst. f. 1 Herrn Schmidtstr. 10 bei Rieck. 30226.
 Freundl. möbl. Schlafst., sep., Ritterstr. 124, Hof 4 Tr. Salewski.
 Brinjenstr. 105, v. 4 Tr. bei Gude, freundl. möbl. Schlafst., sep. Eing.
 Freundl. möbl. Schlafst. f. 1 Frau Dollmannstr. 8, d. r. Seitenstr. II. Kasse.
 Eine freundl. Schlafst. für Herrn bei Rieck, Panziger Platz 17, v. IV.
 Zwei möbl. Schlafstellen Oranienstr. 16, v. 4 Tr. bei Peter.
 Ritterstr. 110, Hinterhaus 1 Tr. eine Schlafst. für Herrn. 30216.
 Möbl. Schlafst. Panzigerstr. 47, v. 4 Tr. r.

Zimmer.
 Möbl. Zimmer f. 1 od. 2 P. sofort Wäckerstr. 20, 3 Tr.
 Sep. Zimmer für Herrn Adalbertstr. 28, Hof I. Diale.
 R. möbl. Z. Adalbertstr. 94 IV. Kandi.
 Ein Zimmer für 2 Herren zu verm. Staltger. 138 III r., Rantest. Pl. 16 W. möbl. Stube, 2 D., Oranienstr. 200, v. III r., Nähe Weinrichpl.
 Freundl. möbl. sep. Zim. für 1 Herrn Elisabeth-Über 5/6, Dugh. III. N. Walf.
 Freundl. Zimmer, sep., für 2 D. Dredenerstr. 40, 1 Tr. I.
 Wasserthorstr. 63, v. III r., möbl. Zim.
 Ein freundl. Vorderzimmer, f. 1 D. v. verm. Brinjenstr. 42, I. Otto.
 Möbl. Zimm. als Schlafst., v. sep., 2 D. Oranienstr. 21, v. 3 Tr. May.
 Möbl. möbl. Zimm. Stube nach vorn, f. D. Rantest. 61, v. 1 Tr. r.

Goldene Uhr, gez. A. F., mit Kette, von Beustelstraße bis Büchsenstraße. Abzugeben **M. Diemann,** Beustelstr. 23. 30536.
Geschäft für Herren und Damen, 21ähriges. Frau im Krankenhaus, Raum verunglückt. Tägl. Einnahme 70 M., zum Inventarwert (700 M.) verkauft. Reanderstr. 16, Helm.
Gut eingeführtes Cigaretten- Geschäft, in Blüthenstraße bis Büchsenstraße, besteht seit 1892, verzugsfähig, sofort veräußert. **J. Wittenberg,** Kommandantenstraße 54. 30256.
W. and. Unternehmen soll Milchgesch., verm. u. Obst, Gemüse u. Materialien, verk. werd. Jey. Inhaber 7 J. mit Erf. darin thätig. Bohnen u. Bier bedeuten. Näheres Milchgeschäft Marktgrafenstraße 7.
Saubere Schankwirtschaft, volle Konz. in Blüthenstraße nahe Moabit, nachweisl. gutes Ueberbier, nach bis 1. Okt. verkauft werden. **H. A. Z.,** Nonnen-Bur. Wilsnackerstr. 17.
Schankgeschäft. Kellereid. Geschäft mit 11 Saal, voller Schankkonzession, nachweislich gutes Ueberbier, ist an zahlungsfähigen Käufer preiswert zu verkaufen. Off. unter N. 32. Sind an Postamt 32 Berlin S. einzulenden. 30115.
Eck-Destillation, gangbare, billig zu verkaufen Kinnemstraße 2, Cigarrengeschäft. 30276.
Stuckgeschäft. Wegen Aufgabe deselben, verkauft ich Modelle und Utensilien. Charlottenburg, Spreestr. 39, bei Dachmann.

Klempnerel, alt. Gesch., umhängeblicher bill. veräußert. Zofepstr. 7.
Betten, Gardinen, Steppdecken, Portieren, Wasserbetten, Teppiche, Bettvorleger, Tischdecken, Balletts, Anzüge, Dolien, Remont-Abren, Regulatoren, Cperngl. spottb. Pfandl. Reanderstr. 6.

Granit-Schriftthauer verl. H. Jabel, Schönhauser Allee 167a.
Tüchtige Chromo-Lithographen gesucht. **P. Grasnick,** Waldemarstr. 30.
Bilderrahmenmacher verlangt. **Bräuner, Ritterstr. 48.** [30409]
 Guter Nebenberuf wird noch gewiebt. **H. A. R. 101** Postamt 39.
Gürtlerlehrling verlangen. **30188**
Baruch & Co., Alte Jakobstr. 24.
Kartonschneider, der flott a. Pappschere arbeitet, verl. **Tietz & Jacoby,** Brinjenstr. 17/18. 30169.
Widelmacherin erhält Arbeit bei 2 o m d. Wäckerstr. 38, Hof Duergebäude 1 Tr. 15966.
Tüchtige Aenderinnen auf Kostümen, Blusen u. sofort bei hohem Gehalt verlangt. **30495** W. Adler, Bräunerstr. 4.
 Geübte Korsettistin auf Wäsche verlangt. **Koppenstr. 65, 2 Tr. r.** [30488]
Sämnchen
Falten-Näherinnen im u. auherm Hause verlangt.
Jannuschek, Brunnenstr. 83.
Damenfragen, **Wauschetter-Näherinnen** im u. auherm Hause verlangt.
Jannuschek, Brunnenstr. 83.
 Schneiderin verlangt. **30176**
Bachalla, Bräunerstr. 80.
 Weibnäherin für Wabenarbeit gesucht. **Bur.,** Alte Jakobstr. 157.
Schürzen-Arbeiterinnen, welche größere Posen Kinder- u. Wirtschaftsschürzen liefern können, bei hohen Preisen gesucht. **30518**
Alfred Joseph, Kommandantenstr. 69.

Morgenröcke.
 Für mittel u. eleganten Genre suchen wir durchaus eingearbeitete Schneiderinnen. Näherungen mit Probearbeit. **30476**
Hermann Löb & Levy, Leipzigerstr. 109.
Kostümmf. Handarbeiterin verl. Fr. **31ad,** Bräunerstr. 30 Duergeb. III. 30588.
Stellengesuche.
Waisfrau sucht Stellen. **Oranienstr. 32, 4 Tr., Sühr.**
Junges Mädchen, welches flott stenographieren kann, sowie im **Maschinenschreiben** geübt ist, sucht entsprechende Stellung, am liebsten in der Redaktion einer Parteipresse.
 Off. unter M. 1 an die Exped. des „Vorwärts“.
Arbeitsmarkt.
Achtung, Drechsler!
 In der Bildhauerstr. 14, haben sämtliche Drechsler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. **79/14**
 Zugang fernhalten.
Achtung, Holzarbeiter!
 Bei **Eisholz, Krautstr. 52,** Reben die Kollegen im Streit. Zugang ist fernzuhalten.
Stellenangebote.
 Weislen auf englische Taillen und Jacken sofort bei hohem Lohn verlangt. **30269**
Kleiner M. Adler, Bräunerstr. 4.

Verantwortlicher Redacteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Ed. Glöde** in Berlin. Druck und Verlag: **Verlag Sading** in Berlin.

Die Wiener Wahlreform.

Wien, 28. April.

Es war also wirklich nichts, wie eine dumme und freche Komödie. Herr Lueger hat seine Gemeindevahl-Reform nicht einen Augenblick ernstlich gemeint; er hat wirklich das allgemeine und gleiche Stimmrecht nur zum Hohne vorgeschlagen, um es bei der ersten schicklichen oder unschicklichen Gelegenheit schmählich über Bord zu werfen. Man hat in Wien, als die Antisemiten im niederösterreichischen Landtag ihre so unverkennbare Schwölenung zur Regierung vollzogen, einen Augenblick angenommen, das sei der Preis dafür, daß Graf Thun die vom Gemeinderat beschlossene Wahlreform zur Sanction vorlegen werde. Es ist genau umgekehrt: Die Schwölenung der Antisemiten ist der Preis dafür, daß Graf Thun Herrn Lueger von dessen eigenem Entwurfe befreit. Eine unverschämtere Gaulelei ist wohl noch nie von einem Politiker getwagt worden, als sie Herr Lueger mit seiner Wahlreform betrieben hat; sie ist wirklich nur in Wien möglich, wo die Schande am Tage bloß geht. Man muß sich nur die Dinge vergegenwärtigen, die da geschehen sind. Der allmächtige Bürgermeister von Wien legt eine Wahlreform vor, die nicht etwa eine gleichgültige Abänderung betrifft, sondern die eine Neuordnung des gesamten Gemeindefinanzwesens enthält. Der Gemeinderat stimmt dem Entwurfe zu, und Herr Lueger läßt sich in allen Tonarten als großen und lähnen Volksmann preisen. Die Vorlage gelangt an den Landtag, dessen Zustimmung, da das Statut für Wien ein Landesgesetz ist, zu ihrer Wirksamkeit erforderlich ist. Herr Lueger aber, statt sich um das Schicksal seiner großen Reform zu kümmern und sie mit seiner Autorität gegenüber der Regierung zu vertreten, nimmt einen überlangen Urlaub und geht nach Rom, um dem Pöpst die Hände zu lüpfen. Der Ausschuss des Landtages tritt zusammen und der Statthalter wird befragt, wie die Regierung über den Entwurf denke. Graf Kielmannsegg antwortet, wie österreichische Regierungen immer antworten: er sagt weder ja noch nein. Der Entwurf bedeuete eine große Aenderung, es sei fraglich, ob die Aufhebung der Wahlkörper möglich sei, die Sanction stehe dahin. Und was thut nun die antisemitische Majorität des Landtages, dieselbe Partei, die noch vor ein paar Tagen den Entwurf im Gemeinderate stürmisch gebühelt hätte? Werfen sie sich auf den Statthalter, verteidigen sie den Entwurf, beharren sie auf ihrer Ueberzeugung? Mit nichten! Der Berichtigte Schneider, ein halb veröffener, halb verärrter Mensch, erhebt sich und stellt den Antrag, die Wahlreform angelehnt der Weigerung der Regierung fallen zu lassen und einen neuen auf der Grundlage der Interessenvertretung beruhenden Entwurf auszuarbeiten. Und dieser Antrag, der den schmählichsten Verrat darstellt, der jemals in politischen Leben begangen wurde, wird ohne Widerspruch, ohne Debatte, ja einstimmig angenommen.

Wer die Natur des Wiener Antisemitismus kennt, der ist darüber keinen Augenblick im Zweifel, daß diese lämpige Komödie von vornherein abgeleitet und in jedem Detail wohl vorbereitet war. Herr Lueger wäre einfach nicht weggefahren, wenn er nicht die Gewissenhaftigkeit gehabt hätte, daß sein „großes Werk“ während seiner Abwesenheit verschärft werden wird. Die Wiener Antisemiten sind sonst wirklich nicht die Leute, die dem Grafen Kielmannsegg auf den Hintern parieren; in dem Kampfe um die Wiener Bürgermeisterschaft haben sie dem „Hannoverschen Grafen“, von dem sie vermuteten, er trüge an der Nichtbestätigung Luegers die Schuld, ganze Urpfeiler an den Kopf geworfen, und mit der Gnade Luegers hat es Graf Kielmannsegg zu verdanken, daß er, nachdem sich der Kaiser mit Herrn Lueger verlobt hatte, noch Statthalter bleiben durfte. Nun hat aber Graf Kielmannsegg gar nicht gesagt, die Wahlreform werde zur Sanction nicht vorgelegt werden; er hat einfach jene Bedenken geäußert, die eine antisemitische Regierung immer hat, wenn sie eine Wahlreform sieht. Noch wie hat eine Regierung so leicht gegiegt, als die Regierung Thun gegen Herrn Lueger, und noch wie hat eine Partei so gierig auf die Niederlage gehofft, wie die Partei des Herrn Lueger bei der Wiener Wahlreform. Gaben doch die Antisemiten den Statthalter förmlich angefleht, er solle doch einschreiten, sein Jagen und Laufen heisse er das Nein nur angedeutet, so warfen sie die Wahlreform unter den Tisch gleich einem Regen schmutzigen Papiers. Man müßte weit in der Geschichte nachsuchen, bevor man eine gleich elende Nummer träge, wie sie ohne Scham und ohne Bedenken die Wiener Christlich-Socialen aufzuführen die Verworfenheit hätte.

Der Landtags Ausschuss hat allerdings dem Abg. Weißkirchner — es ist das ein Beamter des Wiener Magistrats, dessen Chef der jeweilige Bürgermeister ist! — den Auftrag erteilt, einen neuen Entwurf auszuarbeiten, aber es ist nicht die leiseste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß dieser Entwurf, wenn er überhaupt rechtzeitig das Tageslicht erblickt, in dieser Landtags-Session erledigt werden wird. Die Regierung Thun, die überhaupt ihr Ende herannahen fühlt, hat natürlich gar kein Interesse daran, daß etwas geschieht; sie ist froh, wenn ihr jede Entscheidung erspart wird. Was Herr Lueger plant und braucht, das liegt freilich offen zu Tage: Er hat eine Wahlreform nötig, die seine nachgerade etwas brüchig gewordene Herrschaft neu befestigt. Im nächsten Jahre ist die Neuwahl aus dem zweiten Wahlkörper, und Herr Lueger könnte da ungeschwer eine schlimme Niederlage erleiden. Es ist das der Wahlkörper der sogenannten Intelligenz; hier wählen die Doktoren, Lehrer, Beamte, durchaus Wählerchichten, die Luegers Schwindeln herzlich satt haben und heute mehr oder minder im deutschnationalen Lager stehen. Ob Herr Lueger seine Wohlgeometrie noch rechtzeitig wird behändigen können, hängt wesentlich von der Regierung ab; und da Herr Lueger glaubt, der Regierung Thun sei noch ein langes Leben beschieden, so hat er seine oppositionelle Löwenhaut ausgezogen, und seine Leute sind wieder die diskrete Regierungspartei, wie unter Babeni. Aber sonst, was die Massen der Rechtslosen betrifft, war die That des Herrn Lueger so verflucht geschicklich, daß sie sich leicht als herzlich dumm erweisen könnte. Herr Lueger meint wohl, ein seines Spiel getrieben zu haben, aber das Volk läßt mit sich nicht spielen, und der es als Spielzeug zu behandeln wagt, entnimmt der allgemeinen Verachtung nicht mehr. Herr Lueger hat sich mit seiner Wahlrechts-Vorlage nur einen dummen Spah gemacht, aber an dem Spah wird Ernst werden. Die Wiener Arbeiter sind wirklich nicht die Männer, die man spotten kann und die mit sich spaßen lassen.

Korrespondenzen.

Aus Baden. (Eig. Ber.) Im Eilschritt naht die außerordentlich lange Session des badischen Landtags ihrem Ende. Am Mittwoch gab es nochmals eine kleine Kulturkampf-Debatte. Das Zentrum hatte den Antrag auf die Zulassung der Orden wiederholt. Die Ordensniederlassungen sind nach dem badischen Gesetz von 1860 in das Ermessen der Regierung gestellt, die bisher nur weibliche Orden zuliess. Die Männer dürfen in ihrer klösterlichen Tracht nur auf etliche Tage als Missionäre ins Land kommen und müssen dann wieder in die Reichslande zurück. Obgleich die referirenden Antipoden, die Abg. Bader vom Centrum und Witz von der national-liberalen Partei, ihre Worte vorher genau abgemessen zu Papier gebracht hatten, trachte schließlich das nationalliberale Köhlein in die alte romantische Aera des Kulturkampfes. Im Namen der Socialdemokratie erklärte der Abg. Wed., daß das Verhalten seiner Partei zu Gunsten der freien Bewegung der Kirche als religiöser Verein lediglich von den Grundgesetzen der Freiheit und Gerechtigkeit diktiert ist, die für Gläubige und Ungläubige, Socialdemokraten und Gegner verfassungsmäßig festgelegt sind. Der Antrag des Centrum wurde schließlich mit 34 Stimmen gegen 25 nationalliberale angenommen. Der konservative Herr v. Stöckhorner brachte sodann den vom

Centrumsberichterstatter als von der anderen Seite des Hauses erbetenen Antrag ein, die Regierung aufzufordern, daß sie jetzt schon auf Grund der geistlichen Fakultas Kapuzinerklöster errichten lasse. Mit 35 gegen 23 Stimmen trat das Haus dem evangelischen Auf nach Klosterbrüdern bei. Dem das Benehmen des orthodoxen Lutherans auffallend erscheinen möchte, der sei dahin informiert, daß der kirchliche Sitz des Herrn v. Stöckhorner und mit seiner Einigkeit die ganze konservative Fraktion der II. Kammer der Ballotage des Volkesgerichts im Landkreise Karlsruhe unterworfen ist. In Karlsruhe-Land neigt sich die Waagschale etwas nach der socialdemokratischen Seite, wenn die Katholiken nicht den protestantischen v. Stöckhorner wählen. Daher die heiße Kapuzinerliebe dieses Herrn, die aber nun den Widerspruch seiner protestantischen Wähler gefunden hat. —

Schweiz.

Bern, 28. April. (Eig. Ber.) In der letzten Debatte der Bundesversammlung wurde die Ausländerfrage behandelt und beschlossen, den Bundesrat einzuladen, die Frage zu untersuchen und darüber zu berichten, ob es nicht Mittel und Wege gebe, um die Einbürgerung in der Schweiz wohnender Ausländer zu erleichtern. In der Begründung des Postulats wurde darauf aufmerksam gemacht, daß nach der letzten Volkszählung sich rund eine viertel Million Ausländer in der Schweiz aufhalten und daß in den Großstädten (Genf, Basel, Zürich etc.) die ausländische Bevölkerung die einheimische zu überflügeln drohe; bereits sei jeder 9. Mann ein Ausländer. Von Seite der vom persönlichen Militärdienst befreiten Ausländer droht den im wehrpflichtigen Alter stehenden Schweizer Bürgern vererbliche Erwerbskonkurrenz, von den politischen Gefahren nicht zu reden. Das zweckmäßigste Mittel zur Abhilfe sei die Erleichterung der Bürgerrechts-Aufnahmen und die Assimilierung der sich hierfür eignenden fremden Elemente. Insbesondere sollten in der Schweiz geborene Ausländer naturalisiert werden, denn es sei ein beklagenswerter Zustand, wenn Personen, die nach Geburt, Erziehung, Domizil und wirtschaftlicher Thätigkeit Schweizer seien, vom Auslande als Bürger beansprucht werden. Die zu hoch gestraubten Einbürgerungskosten oder die Unmöglichkeit der Verlegung des Domizils in den Bereich einer liberalen Gesetzgebung bilden schwer zu überwindende Hindernisse der Naturalisation. An der Erkenntnis der Ursachen des Übels fehlt es also nicht, denn in der That kostet die Einbürgerung in der Schweiz 800, 1000—1200 Fr. und darüber, also ein Vermögen, das die große Masse der in der Schweiz wohnenden Ausländer nicht aufzubringen vermag. So haben sich z. B. auch im verfloffenen Jahre nur 1255 Ausländer um die Einbürgerung beworben, die 1083 derselben bewilligt wurde. Der Bundesrat hat nun an die Kantonsregierungen ein Kreis Schreiben mit fünf Fragen in Sachen der Einbürgerung gerichtet. Doch dürften die Ergebnisse dieser Umfrage eher negativ als positiv ausfallen. Neben hauswirthlicher Engherzigkeit und Ausschließlichkeit bildet auch das parteipolitische Moment einen wichtigen Faktor, da eine vermehrte Naturalisierung von Ausländern, die, soweit sie erwachsen, meistens Lohnarbeiter sind, vor allem der socialdemokratischen Partei durch den Zuwachs stimmberechtigter Genossen zu gute kommen würde. Da dies aber nicht im Interesse der bürgerlichen Parteien liegt, so verläuft vielleicht die ganze Aktion wie das Hornberger Schießen.

Rußland.

Ueber die letzten Ereignisse in Weloslof wird uns noch folgendes mitgeteilt: Die Ermordung des Demuzianten Kalner hat die gesamte Bevölkerung von Weloslof in eine große Aufregung versetzt. In den bürgerlichen Kreisen dieser Stadt wird erzählt, Kalner sei eines Abends, als er sich auf dem Rückwege aus der Synagoge nach Hause befand, überfallen worden, seine Leiche habe 21 Stiche aufgewiesen, sie habe so schrecklich ausgesehen, daß der Arzt, welcher sie untersuchen sollte, bei ihrem Anblicke in Ohnmacht gefallen sei. Man erzählt sich ferner, daß 40 weitere Kadrlanten und Konfessanten (so werden die Zwischemechler in der Webersprache genannt) Drohbrieve erhalten haben, in welchen ihnen das Schicksal Kalners in Aussicht gestellt worden ist. In dem Briefe an einen von diesen Bedrohten, welcher sich gegenwärtig ein neues Haus baut, soll es heißen: „Du brauchst Dir das Haus gar nicht zu bauen, bewohnen wirst Du es doch nicht.“ In diesen Schauermärchen wird wohl nur der geringste Teil wahr sein — wir teilen sie mit zur Kennzeichnung der unbeschäftigten Stimmung, welche sich der bürgerlichen Kreise Weloslofs bemächtigt hat. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch einmal wiederholen, daß das Weloslofer socialdemokratische Komitee den Arbeitern stets auf den Schaden hingewiesen hat, welche die Anwendung terroristischer Kampfmethoden ihrer eigenen Sache bringen muß. Die ungenügende Stimmung der Weloslofer Bourgeoisie wird noch vermehrt dadurch, daß infolge der letzten Vorwommisse wie auch eines vor kurzer Zeit ausgedrohten Beschlusses eine Reihe von Webereien stille stehen.

Seitens der Regierung hat der Tod Kalners extraordinarye Maßnahmen hervorgerufen. Zwei Untersuchungsrichter für Untersuchung besonders wichtiger Fälle sind nach Weloslof gekommen, der eine aus Petersburg, der andere aus Kiew. Gegen 500 Arbeiter sind in dieser Angelegenheit verhaftet worden — entlassen sind von ihnen bis jetzt nur sechs. Indessen liegen gegen keinen von den Verhafteten Schulbeweise vor. Drei von ihnen stehen zwar im Verdachte der Thäterschaft, jedoch scheinen die Verdachtsmomente gegen sie sehr schwach zu sein. Obwohl über Weloslof formell der Belagerungszustand nicht verhängt ist, befindet sich diese Stadt thatsächlich im Belagerungszustand. Soldaten patrouillieren immerwährend in der Stadt umher. Nach 11 Uhr des Nachts ist es gefährlich auszugehen, da man sonst Gefahr läuft, verhaftet zu werden. —

Amerika.

New York, 18. April. (Eig. Ber.) In letzter Zeit haben in einer Reihe Staaten die Lokalwahlen stattgefunden, in einem derselben, Rhode Island, auch Staatswahlen, und ist bei denselben überall eine teilweise erhebliche Vermehrung unserer Stimmzahl zu verzeichnen gewesen. In St. Louis, wo die „Social Democratic Party of America“ (als deren Kandidaten mehrere frühere Angehörige der Socialistischen Arbeiterpartei fungierten, wie J. Franz, seiner Zeit Mitarbeiter der dortigen Volkszeitung und jetzt Redacteur des Organs des Brauerarbeiter-Verbandes, Besthold, Sekretär des letzteren, u. a.) es auf 1013 bis 1046 Stimmen brachte, erzielten wir deren 780 bis 800, was eine Verdoppelung gegenüber der Herbstwahl bedeutet. In Weebank, N. Y., wo sich bei der vorigen Wahl noch der Einfluß jener Richtung in der Weise bemerkbar machte, daß für die Kandidaten unserer Partei nur drei Stimmen abgegeben wurden, waren es diesmal deren 64. In zwei Wägen haben wir auch Siege zu verzeichnen: in New Britain, Conn., (wo die socialistische Bewegung fast ausschließlich vom anglo-amerikanischen Element getragen wird) wurden nämlich vier Councilmen (Municipalräte) und ein Alderman (Stadtrat) gewählt; in Belleville, Ill., ein Alderman. In Chicago ist eine Zunahme von ca. 500 Stimmen zu verzeichnen, das heißt im Durchschnitt; unser Majorskandidat blieb, da gegenwärtig viele unserer Wähler „dieimal noch“ für Algeid gestimmt hatten, weit hinter den übrigen Kandidaten zurück, indem er nur 1175 Stimmen erhielt (gegen 1226 bei den Lokalwahlen 1897), während die andern es auf 1547 bis 1607 brachten. Als bemerkenswert ist zu verzeichnen, daß im „englischen“ Stadtteil (der 34. Ward) diesmal mehr socialistische Stimmen abgegeben wurden, wie in einem andern. In Staate Rhode Island ist eine Zunahme von 700 bis 900 Stimmen für die verschiedenen Kandidaten zu verzeichnen. Voriges Jahr gab es in diesem Staat noch sechs Städte, in denen keine socialistische Stimme abgegeben wurde, diesmal nur noch zwei. In Olneyville (zum Hauptort Providence gehörig), wo sich der Hauptstift der „Socialist Trade and Labor Alliance“ befindet — die im Staat Rhode Island zuerst festen Boden gefaßt hat — brachten wir es in einem Wahlbezirk auf 237 Stimmen gegen 310 republikanische und 200 demokratische.

In den Berichten von Rhode Island ward auch mitgeteilt, daß bei den Bundeskongress-Wahlen das Freiwilligen-Regiment jenes Staates über zehn Prozent socialistische Stimmen abgegeben hatte. — Genosse Max Forster von hier, welcher in der dortigen Wahlbewegung einige Zeit mit thätig gewesen, berichtet darüber in der hiesigen „Volkszeitung“ u. a.: „Das Alte stirbt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen“. Wer vor zehn, ja noch vor fünf Jahren nach Providence kam und weih, wie damals dort die socialistische Bewegung war, und wer diese Bewegung heute sieht, der kann das obige Citat anwenden. Damals war dieselbe ausschließlich eine deutsche. Die Parteilektion war ziemlich stark. Die Agitation, die entfaltet wurde, bestand vornehmlich darin, daß hier und da ein auswärtiger Redner engagiert wurde. — Im übrigen aber hatten die Genossen ihre Energie darauf zu verwenden, die Vergütigungshalle, die sie gegründet hatten, um Fonds für die Partei zu erlangen, zu erhalten. — J. Schilbert dankt, wie wenig Erfolg all die Jahre zu verzeichnen gewesen (die Bewegung blieb ausschließlich auf Providence beschränkt), „bis vor einigen Jahren einige der deutschen Genossen, deren Verdienst es ist, die Situation erlaubt zu haben, es mit Erfolg verjuchten, in englisch sprechende Kreise einzudringen.“ An Stelle der deutschen Bewegung ist nun eine amerikanische entstanden, die jeden mit Freuden erfüllen muß, dem die Sache am Herzen liegt.“ Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß Forster vom Vorstand der Socialistischen Arbeiterpartei als Vertreter derselben auf der Brüsseler Konferenz ernannt worden ist.

Sociales.

Vorschriften über die Arbeitszeit in Getreidemöhlen. Auf Grund des § 121e Absatz 3 der Gewerbe-Ordnung hat der Bundesrat folgende Vorschriften erlassen, die heute im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht werden:

1. In Getreidemöhlen ist den Gehilfen und Lehrlingen innerhalb der auf den Beginn ihrer Arbeit folgenden vierundzwanzig Stunden eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden zu gewähren. Werden die Getreidemöhlen ausschließlich oder vorwiegend mit Dampfkraft betrieben, so hat die ununterbrochene Ruhezeit mindestens zehn Stunden zu betragen. Bei Betrieben mit regelmäßiger Tag- und Nachtarbeit kann die Ruhezeit an Sonntagen, an denen auf Grund der §§ 105a Abs. 1, 105f Abs. 1 der Gewerbe-Ordnung Ausnahmen von den im § 106b Abs. 1 a. a. O. getroffenen Bestimmungen zugelassen sind, infoweit beschränkt werden, als die Durchführung des wöchentlichen Schichtwechsels es erforderlich macht. Auf den Getreidemöhlen, in deren Betrieb ausschließlich Wind als Betriebskraft benutzt wird, finden diese Vorschriften keine Anwendung.

Für Getreidemöhlen, welche ausschließlich mit durch unregelmäßige Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten und nicht mehr als einen Gehilfen beschäftigen, können durch die untere Verwaltungsbehörde Ausnahmen von der vorgeschriebenen Ruhezeit an höchstens fünfzehn Tagen im Jahre zugelassen werden.

2. Lehrlinge unter sechzehn Jahren dürfen in Getreidemöhlen aller Art nicht in der Nachtzeit von achteinhalb Uhr abends bis einhalb Uhr morgens beschäftigt werden.

Als Gehilfen und Lehrlinge im Sinne der vorstehenden Bestimmungen gelten solche Personen, welche bei der Bedienung der Mähgänge beschäftigt werden. Dabei gelten Personen unter sechzehn Jahren, welche die Ausbildung zum Gehilfen nicht erreicht haben, auch dann als Lehrlinge, wenn ein Lehrvertrag nicht abgeschlossen ist.

Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Juli 1899 in Kraft. Es ist zu bedenken, daß die Windmühlen von der Vorschrift über die Ruhezeit der erwachsenen Arbeiter ausgenommen werden. Die Erhebungen der Reichskommission für Arbeiterstatistik haben doch zur Genüge erwiesen, daß gerade in den Windmühlen die Ueberanstrengung des Arbeiters einen außerordentlichen Grad erreicht.

Durchlöcherung der Sonntagruhe. Der Bundesrat hat abermals Vorschriften beschlossen, durch welche die Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit erweitert werden. Im heutigen Reichs-Anzeiger werden diese Beschlüsse, die sofort in Kraft treten, bekannt gemacht. Es wird danach Sonntagsarbeit zugelassen für Petroleumöfen. Etwas eingeschränkt werden die bisher bestehenden Ausnahmen für Stahlwerke, Puddelwerke, Hammer- und Walzwerke und Hochöfen, indem die bisher für alle Werke dieser Art zugelassene Sonntagsarbeit nun nur noch für solche Werke gelten soll, in denen regelmäßig in mehr als zwei Schichten gearbeitet wird.

Dagegen wird Sonntagsarbeit in weiterem Maße als bisher zugelassen für Gubglasfabrikation und bei der Herstellung stoffiger Kohlenäure in solchen Betrieben, in denen die Kohlenäure durch Verbrennen von Holz entwickelt wird. Ganz neu zugelassen wird die Sonntagsarbeit in Pflanzenerzeien.

Der Bevölkerungszuwachs im Deutschen Reiche. Während in Frankreich die Betrachtungen über den relativen Rückgang der Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen, wird im Deutschen Reiche der entgegengelegten Erscheinung vergleichsweise sehr wenig Beachtung geschenkt. Wir wollen deshalb einen Artikel aus dem vor kurzem erschienenen Aprilhefte der „Mitteilungen des königl. württembergischen statistischen Landesamtes“ „Zu Deutschland überbevölkert“ nicht unerwähnt lassen und wenigstens die wichtigsten statistischen Daten desselben unseren Lesern mitteilen; die Schlüsse des Autors aus diesem Material sind, ganz abgesehen von seiner Polemik gegen die Socialdemokratie, hochgradig chauvinistisch, wir wollen aber von einer Polemik mit ihm absehen. So wenig bedeutungsvoll seine Voraussetzungen sind, so wertvoll ist die Zusammenstellung der Bevölkerungsbewegung im Deutschen Reiche seit 1871. Die Bevölkerung stieg von 1871/75 bis 1898 ununterbrochen von 41,88 auf 54,32 Millionen; die Geburtenziffern stiegen gleichfalls ununterbrochen von 1871/75 bis 1897 von 392,744 auf 447,770, die Zahl der Geborenen schnellte von 1,857,540 auf 1,991,126 hinauf; der Ueberdau der Geburten über die Todesfälle verdoppelte sich fast in der Beobachtungsperiode, und zwar von 397,659 auf 754,634, dagegen ging die überzeitliche Auswanderung von 61,085 auf 20,996 (1898) unter großen Schwankungen zurück.

Besonders reich vollzieht sich das Anwachsen der Eheschließungen, wir führen hier noch besonders die Zahlen der alljährlich seit 1892 geschlossenen Ehen an: 398,775, 401,294, 408,006, 414,248, 432,107, 447,770. Dieses reiche Anwachsen der Eheschließungen läßt für die nächste Zeit ein noch weiteres Hinanrücken der Geburtenzahlen erwarten; in diesem Jahre dürfte sicherlich die Zahl der in Deutschland Geborenen zwei Millionen übersteigen; das bedeutet täglich 5490 und stündlich 228 Geburten; noch wenige Jahre, und im Deutschen Reiche werden alljährlich so viele Kinder geboren, als die Gesamtbevölkerung des Königreichs Dänemark (2,190,000) ausmacht. Dieses reiche Anwachsen wird durch eine relative und absolute Abnahme der Sterbefälle noch gefördert. In den fünf Jahrzehnten von 1871/95 sind jährlich (einschließlich der Totgeborenen) 969,890, 1,223,831, 1,251,206, 1,241,991, 1,246,774 Menschen durch den Tod abgegangen. Von 1893 bis 1897 waren diese Zahlen für die einzelnen Jahre: 1,310,756, 1,207,428, 1,215,854, 1,168,964 und 1,206,492.

Freie Volksbühne.

VI. Abteilung: Heute nachmittag 2 1/2 Uhr, im Friedrich Wilhelmstadt. Theater: **Der Erbfürst.**

Achtung, I. Abteilung! Heute nachmittag im **Lessing-Theater.**

„Der Revisor“ von Gogol. 220/15

Die Vorstellungen folgen am 7. u. 11. (Himmelfahrtstag, Donnerstag), 14., 21., 28. Mai.

Die **VI. Abteilung** ist geschlossen, einige neue Mitglieder zur IV. und V. Abteilung können sich melden.

Nachzügler erhalten nur einen Stehplatz, soweit Raum vorhanden.

Der Vorstand: I. A.: G. Winkler.

Dachdecker u. Berufsgenossen.

Mittwoch, den 3. Mai 1899, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 54/5

- Die Antwort der Meisterchaft auf unsere Forderungen. 2. Bericht über die verschiedenen Baurechtsgesetze über ein Die Agitations-Kommission.

Berein der Lithographen, Steindrucker u. Deutschlands.

Mittwoch, den 3. Mai, abends präcise 8 Uhr: **Versammlung der Lithographen (Filiale III)** im „Tressener Garten“, Tressenerstraße 45.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftsliches. 2. Vortrag des Herrn Kupfert über: Die Treppener Sternwarte. 3. Der Auszug am Himmelfahrtstag. 4. Bericht über die. 3041b

Alle Kollegen sind um pünktliches Erscheinen gebeten.

Die Verwaltung. J. A.: Tischendörfer, U. Sophienstr. 20.

Achtung! Maurer. Achtung!

Wir ersuchen die Baudeputierten aller Bauen, auf denen in Folge der **Maifeyer Differenzen** zwischen Arbeitgeber und Arbeiter vorkommen, sich bis spätestens **Wittwoch** im Bureau der Lohnkommission, Lindenstraße 106, und zwar **persönlich** zu melden. Dasselbe gilt für die einzelnen **Wohnregulierer.** 132/10

Die Lohnkommission. J. A.: W. Panser.

Moabiters Gesellschaftshaus

Alt-Moabit 80/81.

Heute Eröffnung

des **grossen Gartens**, neu renoviert; elektrisch Licht usw. **Konzert und Specialitäten-Vorstellung und Ball.** **Entree 30 Pf.** **Anfang 4 Uhr.** **C. Peters.** 2908b

Treptow (Stat. Baumschulenweg)

H. Speers Restaurant und Festsäle

Inhaber: **August Ackermann.**

Gepflichtet mein Gastzimmer, bis 3000 Personen fassend, Vereinen, Gesellschaften und Schulen. **Grosser Tanzsaal, Kaffeekeche, Ausspannung, 2 K. Kegelbahnen, Billard, Volksbelustigung aller Art, 4 Morgen grosse Spielwiese.**

Jeden Sonntag: Konzert und Ball.

Auskannt gute Speisen und Getränke. **Civile Preise.**

— Herrlicher Spaziergang an der Spree entlang bis Baumschulenweg. — **Verbindung: Stadtbahn und Sörlitzer Bahn.**

Sonntagnachmittags **Dampbus-Verbindung** von Station Treptow und **Kirchhof** à Person 15 Pf. 2870b

Um zahlreichen Besuch bitten **Aug. Ackermann.**

Neue Welt

Heute (Sonntag), den 30. April 1899

Grosses Militär-Konzert

Ausgeführt von der Kapelle des 2. Garde-Regimentes in Uniform. **Anfang 4 Uhr. Im Ball champ: Gr. Festball. Entree 15 Pf.**

NB. Gabe nach **Sonntags** u. **Montage** im Juni, Juli, August zu **Sommerfesten** zu vergehen. **A. Fröhlich.**

Schnelle, gründliche Heilung

bei **Bliehsucht, Blutarumt, Gicht, Rheumatismus, Herz-, Lungen-, Nieren-, Leber-, Magen- und Nervenleiden etc.**, auch bei **schweren** Verden durch **unser Naturheilverfahren** mit **besonderer Berücksichtigung** der **Pflanzentherapie**. Die **Frucht- u. Pflanzenstoffe** sind mit den **höchsten Staatspreisen** dränkt. **Beileitung** von **Wundmalen, Eberlecken, Hautausfall, Frostschäden, Rollen und Geschwürde etc.**

Naturheilanstalt „Sanitas“

(Direktor: Otto Zoppenfeld), Berlin C. 3, Scharrnstraße 23. **Sprechstunden 12 1/2 - 7 Uhr. Sonntags 12 1/2 - 3 Uhr.**

J. Brünn,

(Bahnhof Börse) **Gasseher Markt 4**

Nach **beendeter Inventur** gelangen **grössere Lagerbestände** mehrer

Teppiche! Gardinen!

Steppdecken! Portieren!

Fertige Wäsche!

zu **sehr billigen Preisen** zum **14119***

Ausverkauf!!

Möbel auf Teilzahl. Oraniensstr. 181.

Constante **H. & M. Lewent.** **Seamten** **Sahl-Verb.** ohne **Kugabl.**

Auf Teilzahlung: **Stahl-Regulatur, 14 Z. geb. 18 Pf.** **Stilb. Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15**

Herren-Hemden, 11 Pf. 15 **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15**

Herren-Hemden, 11 Pf. 15 **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15**

Herren-Hemden, 11 Pf. 15 **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15**

Herren-Hemden, 11 Pf. 15 **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15**

Herren-Hemden, 11 Pf. 15 **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15**

Herren-Hemden, 11 Pf. 15 **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15**

Herren-Hemden, 11 Pf. 15 **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15**

Herren-Hemden, 11 Pf. 15 **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15**

Herren-Hemden, 11 Pf. 15 **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15** **Herren-Hemden, 11 Pf. 15**

Achtung! Hausdiener! Achtung!

Bäcker, Kutscher, Expeditions-, Speicherei-, Möbeltransport- und Kohlenarbeiter Berlins!

Heute, Sonntag, den 30. April, abends 6 Uhr, im Lokale „Englischer Garten“, Alexanderstr. 27c (obere Saal):

Große Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Hugo Pösch über: Der 1. Mai. 2. Bericht der Vertrauensleute und Renwahl derselben. **Nach der Versammlung:** **Gefelliges Beisammensein und Tanz.** **Die Vertrauensleute:** Paul Wolf, Rob. Ostal.

Verein d. Leitergerüstbauer Berlins u. Umg.

Sonntag, den 30. April 1899, vormittags 9 Uhr, bei Herrn Zubell, Lindenstr. 106:

Versammlung.

Achtung! Kistenmacher!

Montag, den 1. Mai, vorm. 10 Uhr, im Lokale des Herrn Stechert, Andreasstr. 21:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: „Die Bedeutung des 1. Mai“. **Der Vertrauensmann.** 94/12j

Tischler Berlins u. Umgegend.

Montag, den 1. Mai, vormittags 10 Uhr: **Oeffentl. Versammlung** bei Thiel, Fruchtstraße 36a.

Tages-Ordnung: Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: **Fritz Wilke.** **Der Vertrauensmann.** 2908b

Achtung! Rabitzputzer Achtung!

Montag, den 1. Mai 1899, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Zubell, Lindenstr. 106:

Oeffentliche Versammlung

der **Filiale III. des Centralverbandes deutscher Maurer.** **Tages-Ordnung:** 1. Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: **Frau Mesch.** 2. Diskussion. 3. Bericht über die. Um zahlreichen Erscheinen ersucht **Der Vertrauensmann.** 262/8

Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider.

Am **Montag, den 1. Mai**, ist das **Bureau geschlossen**; ebenso werden auf den **Jahrestellen** am **Abend** keine **Beiträge** entgegengenommen. (186/11) **Die Ortsverwaltung.**

Berliner Arbeitervertreter-Verein.

Dienstag, den 2. Mai 1899, abends 8 1/2 Uhr, bei **Buske, Grenadierstr. 33:**

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht aus den amtlichen Nachrichten. 2. Antrag des Vorstandes. 3. Bericht über die. Gäste haben Zutritt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.** 53/6

Achtung! Bäcker. Achtung!

Dienstag, den 2. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Gr. öffentliche Versammlung

in **Kellers Festsälen, Koppenstraße 29.** **Tages-Ordnung:** 1. Der Antrag der preussischen Regierung an den Bundesrat, betreffend Umänderung des 12stündigen Maximal-Arbeitstages in eine 8stündige Maximal-Arbeitswoche und unsere Stellung dazu. Referent: **Kollege Schneider.** 2. Diskussion. 3. Unsere statistischen Erhebungen. 4. Besondere Aufgabe des Referats der Urabstimmung. 5. Bericht über die. Die **ausserordentliche Wichtigkeit** der **Tages-Ordnung** erfordert das **Erscheinen** aller **Kollegen.** Die **Stimmzettel** zur **Urabstimmung** werden an der **zum Saal** führenden **Treppe** ausgegeben. 40/1

Die Lohnkommission der Bäcker Berlins und Umgegend.

Gravenre, Ciselenre!

Dienstag, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Filial-Versammlung

im **„Tressener Garten“**, Tressenerstraße 45. **Tages-Ordnung:** 1. Geschäftsliches. 2. Vortrag des Herrn Kopsenzer über: Die Orts-Krankentasse. 3. Diskussion. 4. Bericht über die. Alle **Kollegen**, welche den **1. Mai** durch **Arbeitsruhe** feiern, werden **erlaubt**, **vormittags 9 Uhr** im **Verbandslokal** zu **erscheinen.** 74/8

Achtung! Schrauben- und Facondreher!

Mittwoch, den 3. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale von Stechert, Andreasstraße 21:

Große öffentliche Versammlung

aller in der **Schraubenfabrikation** besch. **Arbeiter u. Arbeiterinnen.** **Tages-Ordnung:** 1. Bericht des Vertrauensmannes und Renwahl desselben. 2. Wie stellen sich die Kollegen zu dem Vorgehen der Agitationskommission? 3. Bericht über die. **Kollegen!** **Besonderer Umstände** halber **findet** die **Versammlung** **bereits** am **3. Mai** und **nicht** am **10. Mai** statt. — **Zahlreiches** **Beisammensein** **erwartet.** **Der Vertrauensmann.** **P. Krauss,** **Katzenstr. 16.** 115/17

Rixdorf.

Mittwoch, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Apollo-Theater“ bei **Thomas, Germaniastr. 48:**

General-Versammlung des Frauen- u. Mädchen-Bildungsvereins.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1898. 2. Abrechnung vom Stiftungsfest. 3. Renwahl des Vorstandes. Gäste haben keinen Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreichen Besuch der Mitglieder ersucht **Der Vorstand.** 5/8

Charlottenburg!!

Welthaus J. Rosenthal & Co., Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Jeder der uns **Besuchenden** wird **saunen** über die **enorme billigen Preise.** **Princip:** nur gute, haltbare Stoffe, **deutsches, englisches u. franz. Fabrikat.** **Anzüge** nach **Moh** ohne **Preis-erhöhung.** **Hosen** nach **Moh** ohne **Preis-erhöhung.** **Sommer-Paletots** nach **Moh** ohne **Preis-erhöhung.** **Moh** **Abteilung** unter **Verkauf** sehr **besonders** **Kräfte;** **eigene** **Werkstatt** im **Saal.** **Jeder** **Käufer** **ist** **bei** **und** **vor** **Ueber-weisung** **genügt,** **da** **der** **sehr** **Preis** **auf** **ihrem** **Stück** **deutlich** **verzeichnet** **ist.** **Ueberzeugung** **nacht** **wahr!**

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Größtes Lager am Plage in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Reparaturen an **Kleidungsstücken** für **unser** **Kunden** **gratis,** **und** **wenn** **diese** **Kleidungsstücke** **bei** **anderen** **Giemen** **gekauft** **wurden.** 1545*

Todes-Anzeige.

Den **Mitgliedern** des **Sozialdemo-** **kratischen Wahlvereins** für **den** **zweiten** **Wahlbezirk** **Reichstags-** **Wahlkreis** **zur** **Rachwitz,** **das** **unter** **Mitglied**

Reinhold Ullmann

freiwillig am **Leben** **geschieden** **ist.** **Die** **Beerdigung** **findet** **Montag,** **den** **1. Mai,** **nachmittags** **2 Uhr,** **von** **St. Thomas-Kirchhof (Schöneberg)** **aus** **statt.** **Zahlreiche** **Beteiligung** **erwünscht.** **Der** **Vorstand.** 238/9

Eine Muster-Organisation.

Wir haben kürzlich in einem Artikel über die Organisation der englischen Glasarbeiter den Nachweis erbracht, daß der „Terrorismus“ dieses Gewerkschafts den Fortschritt der englischen Glasindustrie durchaus nicht hindernd in den Weg getreten ist. Dasselbe konnte seiner Zeit bei Gelegenheit des Maschinenbauerstreiks nachgewiesen werden bezüglich der Entwicklung der Maschinen- und Schiffbau-Industrie in England. Dabei ist der „Terrorismus“ der englischen Gewerkschaften, das heißt deren Einfluß auf die Bedingungen, unter denen die Produktion vor sich geht, in der That ein nicht unerheblicher. In nachstehendem wollen wir zeigen, wie die englische Glasarbeiter-Organisation zu diesem Einfluß gelangte, welche schweren Kämpfe und große Opfer nötig waren, ehe es gelang, den Unternehmern die volle Anerkennung und die Gleichberechtigung abzutrotzen. Ein Kenner der Verhältnisse schreibt uns darüber folgendes:

Die Gewerkschaft besteht aus 14 Mitgliedschaften mit nur 2432 Mitgliedern. Seit mehr als 30 Jahren haben die Fabrikanten alles mögliche versucht, die Organisation zu zerstören. In den achtziger Jahren hielten sie regelmäßig im Winter einen Teil der Betriebe ein und kauften die Flaschen von kontinentalen Betrieben, um ihre Kundschaft zu befriedigen. In einem Winter wurden dadurch nicht weniger als dreißig Prozent der Mitglieder arbeitslos. Damit wollte man die Kasse der Gewerkschaft bankrott machen, aber die Arbeiter sahen die Gefahr und beschloßen, die wöchentlichen Beiträge von 1 M. auf 5 M. zu erhöhen. Durch den festen Zusammenhalt der Arbeiter ist es gelungen, die Fabrikanten zu dem Zugeständnis zu zwingen, im Winter Arbeiter nicht mehr zu entlassen. Ist ein Unternehmer wirtschaftlich gezwungen, seinen Betrieb zu reduzieren, so wird die vorhandene Arbeit unter sämtliche Arbeiter gleichmäßig in der Weise verteilt, daß je nach Bedarf ein Ofen oder mehrere ausgelöscht werden, an denen die Arbeiter der Reihe nach thätig sind, während ein Teil abwechselnd feiert. Für diese Zeit erhält er aus der Gewerkschaftskasse 9 M. pro Woche.

Das Lehrlingswesen ist nach zwanzigjährigem Kampfe ebenfalls zu Gunsten der Arbeiter geregelt. Ein Lehrling darf in Rücksicht auf die höchst ungesunde Beschäftigung erst im Alter von 16 Jahren angenommen werden. Sodann dürfen nur vier Lehrlinge zu je elf Gehilfen, das heißt Arbeiter über 21 Jahre alt, beschäftigt werden. Tritt so ein junger Mensch in die Lehre, so wird an ihm natürlich sofort der „Gewerkschafts-Terrorismus“ in Anwendung gebracht. Es wird ihm erklärt, daß er während seiner Lehrzeit wöchentlich 50 Pf. Beiträge entrichten muß. Erfüllt er seine Pflichten nicht, so werden sie als rückständige Beiträge eingetragen, die sich unter Umständen bis zur Beendigung der Lehrzeit auf 100 Mark belaufen. Kann er diese rückständigen Beiträge beim Eintritt in den Stellenstand nicht beden, dann verliert er seine Arbeit, weil niemand mit ihm zusammen arbeitet.

Das erscheint wiederum auf den ersten Blick als grausamster Terrorismus. Wenn man aber erwägt, daß der junge Mann vom ersten Tage seiner Thätigkeit an einen Verdienst hatte, und ferner in Betracht zieht, daß die Existenz des Beitragenden durch seinen Beitritt in die Gewerkschaft durch diese gewisse Maßnahmen für sein ganzes Leben gesichert wird, dann wird man das Urteil wesentlich abändern müssen. Aber noch mehr: Ohne den „Terrorismus“ der Gewerkschaft würde die günstige Position der Glasarbeiter bald verloren gehen und sie dem Terrorismus der Fabrikanten ausgeliefert sein.

Die Gewerkschaft hat es nach langen Kämpfen dahin gebracht, daß in 1892 eine gleiche Lohnliste und Arbeitsbedingungen auf allen Fabriken in der ganzen Grafschaft eingeführt wurden. Seitdem wird die Lohnfrage beim Schluß des Jahres durch ein gewähltes Komitee der Arbeiter mit sämtlichen Fabrikanten für das nächste Jahr geregelt. Freilich ist ein einzelner Arbeiter nicht in der Lage, die Arbeitsbedingungen nach seinem „eigenem Ermessen“ zu regeln, was aber für ihn nur einen Vorteil bedeutet. Auch haben sich die englischen Fabrikanten schon so an den „Terrorismus“ gewöhnt, daß sie mit einzelnen Arbeitern gar nicht unterhandeln können, sie thun es viel lieber mit einem Komitee, welches das Vertrauen der ganzen Gewerkschaft besitzt; sie haben dann auch die Gewähr, daß die Abmachungen gehalten werden.

Die Ergründlichkeiten, welche die Arbeiter dieser Branche aufzuweisen, haben große Opfer gelöst. Es ist fast unglücklich, daß eine Hand voll Arbeiter solche kolossale Summen opferten, um ihre Position zu behaupten. Wir geben die folgende Tabelle, welche die Einnahme und Ausgabe der Gewerkschaft während der letzten 31 Jahre anführt. Am Anfang dieser Periode war die Mitgliederzahl 888 und am Ende 2266. Die 388 Lehrlinge sind hier nicht mitgerechnet:

Gesamteinnahme und Ausgabe vom 30. Oktober 1866 bis zum 31. Dezember 1897:

Kassenbestand Oktober 1866	94 668 M.
Beiträge	} 3 281 693 „
Eintrittsgeld und Strafen	
Bankzinsen	
Streikunterstützung	87 116 „
Summa	3 464 477 M.
Ausgabe:	
Arbeitslosen-Unterstützung	1 277 428 M.
Streikunterstützung	732 507 „
Pensionen an Mitglieder	172 874 „
Beerdig.-Geld u. Witwen-Unterstützung	208 750 „
Geschenke an Mitglieder	19 710 „
Vierteljährl. Delegierten-versammlungen	81 409 „
Beamtengehälter und Vorstandsleistungen	171 209 „
Schreibmaterial, Bücher, Porto u. Gerichtsosten	81 064 „
Unterstützungen an andere Gewerkschaften	174 938 „
Bermischte Ausgaben	15 135 „
Darlehen	9 400 „
Rationale Ausgaben	624 „
Summa	2 945 048 M.
Einnahme	3 463 477 M.
Ausgabe	2 945 048 „
Kassenbestand	518 429 M.

Die hier angeführte Summe für Arbeitslosen-Unterstützung ist ungeheuer groß. Keine andere Gewerkschaft in England hat etwas Ähnliches aufzuweisen, wie der folgende Vergleich zeigt:

Durchschnittssumme pro Jahr für Arbeitslosen-Unterstützung pro Kopf der Mitglieder:

Gewerkschaften	Im Jahre				
	1890	1891	1892	1893	1894
Vereinigte Maschinenbauer	9,87	15,47	32,88	36,45	37,46
Eisengießer	4,62	19,83	38,98	43,10	49,22
Zimmerleute und Tischler	9,75	10,54	13,14	14,86	20,06
Kesselschmiede	6,89	9,80	18,56	25,29	24,79
Londoner Schiffsbauer	12,63	23,82	24,96	24,75	
Muster-Arbeiter	9,29	15,83	29,25	34,25	
Schottische Schmiede	4,27	5,54	16,29	25,29	
Schottische Formner	12,04	24,88	36,86	39,50	
Dampfmaschinenmacher	4,63	7,70	17,79	25,05	
Glasarbeiter	13,20	8,20	28,00	40,54	64,92

Es gehört eine große Opferwilligkeit dazu, um diese Summen aufzubringen. Besonders auffällig ist die Summe von 174 938 M., welche als Unterstützung an andere Gewerkschaften gegeben wurde, was einen jährlichen Durchschnitt von 5662,50 M. für diese 31 Jahre ergibt.

Das Jahr 1897 war sehr günstig, die Einnahme betrug 219 109 M. und die Ausgabe 114 125 M., was einen Ueberschuß von 104 984 M. ergab. Ende September 1898 war der Kassenbestand auf 640 620 M. gestiegen.

An U n t e r s t ü t z u n g e n werden gewährt:

Streikunterstützung pro Woche	12 M.
Arbeitslos die ersten zwölf Wochen	9 „
„ zweiten	6 „
„ dritten	2,50 M.
Beerdigungsgeld	160 M.
für die Frau	100 „
Einmalige Unterstützung an Witwen	240 „
Einmalige Unterstützung an Mitglieder, wenn sie in Pension treten	60-120 „
Pension für 15jährige Mitgliedschaft	3 M. die Woche
„ 20jährige	4 „
„ 25jährige	5 „
„ 30jährige	6 „

Es wird interessant sein mitzuteilen, daß vor einigen Wochen ein Mitglied in Pension trat, welches seit 1864 der Gewerkschaft angehörte. Während dieser Zeit hat es 164 Pfd. Sterl. (3280 M.) an Beiträgen entrichtet.

Nun entsteht die Frage, welches Resultat haben die Glasarbeiter aufzuweisen, nachdem so große Opfer gebracht worden sind? Das Resultat ist folgendes:

1. Vollständiges freies Vereinigungsrecht, welches von den Arbeitgebern anerkannt ist und nicht angefochten wird.

2. Bedeutend niedrigere Arbeitszeit und 30 bis 35 Prozent höheren Lohn, als auf Glasfabriken in Deutschland. Anständige Behandlung in jeder Art und Weise.

3. Der Arbeitsnachweis ist vollständig in den Händen der Beamten der Gewerkschaft. Dadurch, daß der Arbeitsnachweis sich in den Händen der Arbeiter befindet, ist es gelungen, daß seit 1887 kein Arbeiter auf einer Glasfabrik arbeitet, der nicht Mitglied der Gewerkschaft ist. Nichtmitglieder werden nicht gebildet, niemand arbeitet mit ihnen zusammen. Auch werden solche Arbeiter nicht gebildet, die am Ende des Quartals ihre Beiträge nicht entrichtet haben.

Die Arbeitszeit, ohne Pausen, beträgt in Yorkshire 46; Lancashire, Sunderland, Seaham, Harbour und Brierley Hill 50; Bristol 47 1/2; Glasgow, Altona und Portobello 52 1/2; Dublin 55 Stunden die Woche.

Diese Arbeitsstunden werden in allen Distrikten, mit Ausnahme von Dublin, Portobello und Glasgow, in fünf Tagen verrichtet. Sonnabend und Sonntag wird nicht gearbeitet. Sonntags ist überhaupt noch nie gearbeitet worden.

Der Karfreitag ist ein gesetzlicher Feiertag, da müssen alle jugendlichen Arbeiter am Abend vorher um 12 Uhr die Fabriken verlassen haben. Die Arbeit beginnt dann am Ostermontag. An Pfingsten wird Montag und Dienstag nicht gearbeitet. Im August wird noch ein Tag gefeiert, wenn die Blumen-Ausstellungen stattfinden. An Weihnachten gibt es zwei Feiertage, Sonnabend und Sonntag wird aber nicht gerechnet, so daß unter Umständen drei bis vier Feiertage herauskommen. Die schwere, der Gesundheit nachteilige Arbeit verlangt auch genügend Ruhepause.

Und in Deutschland? Da müssen die armen ausgemergelten Glasarbeiter immerfort schuften. So traurig sieht es mit ihnen, daß sie nicht einmal regelmäßige Sonntagsruhe genießen. Das ist der Terrorismus der Ausbeuter.

Der Arbeitslohn stellt sich wie folgt:

In jeder Werkstelle werden drei Arbeiter und zwei jugendliche Arbeiter beschäftigt. Diese fünf Arbeiter müssen täglich 63 Dugend (756 Stück) ganze oder halbe Wein- oder Bierflaschen liefern. Für die ganze Woche, fünf Arbeitstage, müssen also 315 Dugend (3780 Stück) geliefert werden. Dafür erhalten sie den folgenden Lohn pro Woche:

Der Fertigmacher	33 M.
„ Einbläser	31 „
„ Anfänger	26 „
„ Abfremmer	10 „
„ Einträger	9 „
Summe:	109 M.

Diese Zahl Flaschen wird täglich in 6 1/2 bis 7 Stunden gemacht, so daß noch über zwei Stunden Arbeitszeit übrig ist, welche als sogenannte Ueberzeit gerechnet wird. Für die Flaschen über die obige Zahl erhalten sie für jedes Gros (144 St.) 4,50 M. Davon erhält von jeder Mark der Fertigmacher und Einbläser je 37 Pf. Der Anfänger 16 Pf., der Abfremmer und Einträger je 5 Pf. Diese sogenannte Ueberarbeit beträgt im Durchschnitt 40 M. die Woche für jede Werkstelle. Folglich stellt sich der Lohn für 5 Arbeitstage wie folgt:

	Standardlohn	Ueberarbeit	Summe
Fertigmacher	33 M.	14,80 M.	47,80 M.
Einbläser	31 „	14,80 „	45,80 „
Anfänger	26 „	6,40 „	32,40 „
Abfremmer	10 „	2,00 „	12,00 „
Einträger	9 „	2,00 „	11,00 „

Im Durchschnitt können nur 46 Wochen für jede Werkstelle als regelmäßige Arbeit für das ganze Jahr angenommen werden, was für jeden Arbeiter 6 Wochen Erholung ergibt.

Wenn also irgendetwas vom „Terrorismus“ gesprochen werden könnte, so ist es hier. Was die deutschen Unternehmer so nennen, ist aber weiter nichts, als die Demokratie in der Fabrik, das Mitbestimmungsrecht im Produktionsprozeß, das den Arbeitern ohne Zweifel zusteht.

Und beide Teile, vor allem die Unternehmer stehen sich, wie wir in dem oben bezeichneten Artikel im besonderen nachgewiesen haben, dabei durchaus nicht schlecht. Die Accumulation der Kapitalien geht noch immer genügend schnell von statten. Unsere deutschen Arbeiter aber mögen aus den Kämpfen und Siegen jener englischen Musterorganisation lernen und ihr nachstreben.

Beim bevorstehenden Monatswechsel empfehlen sich folgende

Partei-Expeditionen:

Berlin vierter Wahlkreis O.: Robert Bengels, Bruchstraße 30, Hof II. - 80.; Fritz Thiel, Stallgasse 35 v. part. - Sechster Wahlkreis (Monbit): Karl Anders, Salzweberstraße 8, part. im Laden. - Wedding und Oranienburger Vorstadt: Emil Stolzenburg, Bismarckstraße 14. - Gesundbrunnen: Wilhelm Gahmann, Grünhaldenstr. 64/65. - Rosenthaler Vorstadt und Schönhauser Vorstadt: Karl Marz, Kahlanen-Allee 95/96. - Charlottenburg: Gustav Schwarberg, Schillerstr. 94, v. I. Treppe. - Deutsch-Wilmersdorf: Frau Häbler, Sigmaringenstr. 5, und Frau Heinemann, Sigmaringenstr. 35. - Rixdorf: Ostermann, Erzstr. 6. - Schöneberg: Wilhelm Baumler, Koppel Bauhüser 13, Duerweg. Hochp. - Johannisthal-Nieder- und Ober-Schönevelde: Otto Joh. Ober-Schönevelde, Siemensstraße 7, Zigarrengeschäft. Annahmestellen: Nieder-Schönevelde: Karl Weber, Zigarrengeschäft. Johannisthal: Senfledler, Restaurateur. - Adlershof: Max Werba, Regentstr. 4. - Friedmann-Steglitz: D. Bernier, Kirchstraße 15 in Friedmann. Bekleidungen nehmen entgegen in Steglitz: D. W. Ehr, Döppelstraße 8, und Fr. Schellhase, Wilmersstr. 15a. - Baum-schulenweg: Godel, Baumgasse 32, v. III. - Neuwiesensee: Expediteur Heinrich Bachmann, Vesperstraße 1, part. IIIb.

Außerdem sind sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen.

Um genaue Angabe der Adresse wird dringend gebeten.

Bitte ausschneiden!

Musik

Grosses Lager in Zithern, Violinen, Gitarren, Flöten, Mandolinen usw., sowie alle mechanischen Werke zum Drehen und selbstspielend, Automaten stets vorräthig bei Aug. Kessler, Lausitzerstr. 52. Musikwerke-Verleih und Reparatur-Werkstatt.

Rohtabak!

Karl Roland, Sottbuserstr. 3a, empfiehlt sein Lager feinst brennender, außerordentlich guter Sumatra Tabake von M. 1.60 bis M. 4.20. Java von M. 0.95 bis M. 1.30. Alle anderen Tabake zu billigen Preisen.

Rohtabak! Emil Berstorff

Brunnenstr. 182 - Köpenickerstr. 9 und Falkenstr. 129. (5391)

Roh-Tabak billige Preise (5378)

Max Jacoby Strelitzersstrasse Nr. 52.

Rohtabak Größte Auswahl! Billigste Preise! Güter Brand! Vorzügliche Qualität!

Fabrikations-Utenilien. (Neue Formen, sehr gr. Auswahl 1.10 M.) Man verlange Preis-Verzeichnisse 5389

Heinrich Frank, Nr. 185, Brunnenstr. Nr. 185.

Roh-Tabak. Größte Auswahl. - Billigste Preise

P. E. Platt & Söhne, Brunnenstr. 16 Hof rechts.

Neues Rohtabak-Lager bietet Fabrikanten besondere Vorteile in guten Qualitäten zu billigen Preisen. - En gros. En detail.

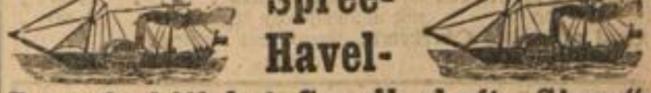
A. Fischer, Auguststraße 39, nahe Kolonnenstrasse.

Kolporteur! Soeben erschienen:

Mai-Postkarte! farbige, mit versch. Porträts. Verkaufspreis 10 Pf. Pöcher Kabatt.

A. Hoffmann's Verlag, Blumenstraße 14. 30358

Spree-Havel-



Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Stern“

34 Salonschraubendampfer und 1 elektrisches Boot.

Wir empfehlen den verehrlichen Vereinen, Gesellschaften, Verwaltungen etc. zu Sommer-Ausflügen **Samstag wie Wochentag** nach allen Plätzen der Obersee, Dams, Untersee und Havel unsere **täglich mit Sonnen-seiten versehenen eleganten Salons-Dampfer** zu 90-400 Personen, ferner unsere neuen für ca. 500 Personen eingerichteten mit elektrischer Beleuchtung und Zehnerwerken ausgestatteten Dampfer unter den billigsten Bedingungen als angenehmes Transportmittel, bedeutend billiger als Eisenbahn und Kramler.

Aufträge nehmen entgegen und erteilen bereitwilligst Auskunft unsere Bureau:

Berlin SO., Brückenstraße 13, I. Lange Brücke, Postgebäude a. d. Dampferstation. Fernsp. Amt VII Nr. 1025.

Potsdam, Wladimirstraße a. d. Dampferstation. Fernsprecher Nr. 134.

Frauen!

Der Frauen-Heilkundiger Grundmann hält Montag, Dienstag und Mittwoch im Frauenheilbad, Magazinstr. 17, von 11-2, 6-8 freie naturheilkundliche Sprechstunden, wozu wir die leidenden Frauen dringend einladen.

Der Vorstand d. Vereins f. Körper- u. Naturheilkunde.

Metzner's Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Andreasstr. 23, vis-à-vis dem Andreasplatz. II. Geschl.: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldt. III. Geschl.: Weisigerstraße (Spittel-Kolonaden) IV. Geschl.: Leipzigerstraße (Spittel-Kolonaden) **Kinderwagen, großes Lager Berlin.** Musterbücher gratis. **1000 Mark** zahle ich Ihnen, der mir in Berlin ein anderes Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist. 5411

Waren-Kaufhaus „Charlottenburg“

Jacob Gebrüder Nachf.

Wilmersdorferstr. 56, Ecke Pestalozzistrasse.

Den geehrten Inhabern von Rabattbüchern der Firma **Jacob Gebrüder** teilen wir ergebenst mit, daß die Auszahlung des Rabatts in unseren Geschäftsräumen von **Sonntag, den 30. April bis Sonnabend, den 6. Mai** erfolgt. Für die gleiche Zeit bringen wir folgende Artikel zu

Ausnahme-Preisen zum Verkauf.

Tapiserie.

Kreuz- und Stielstich.

Büchertafel mit Riemen Ia Holz	39 Pf.
Reisekissen, grau Leinen mit Rückwand	38
Schirmhülle, zweiseitig in Ia Stoff	56
do. do. mit Ring	78
do. do. mit Lederfassung und Bügel	110
Schrankgarnitur, 2 teilig	18
do. do. 8	25
do. do. 4	33
Nachttasche mit Lederfischgräten	16
Wäschtischdecken, Fischeisen, extra groß	62
Küchenschichten, do. do.	62
Kammerhüllen, do. do.	35 Pf.
Staubtuchtasche mit Ring, fertig bestickt	22

Handschuhe und Strümpfe.

Damenstrümpfe, engl. lang, schwarz	Paar 18 Pf.
do. do. gute Qualität	23
do. do. mit verstärkter Ferse u. Spitze	32
do. do. mit Doppelferse und Hochferse, schwarz und lederfarbig	42
do. do. extra gute Qualität	58
do. do. gestrickt, deutsch lang, ganz bedeutend unter Preis	36
Herren-Socken, schwarz	28
do. macco und reformfarben, ohne Naht, sehr preiswert	22
do. do. macco u. reformfarben, in sehr, sehr haltbarer Qualität	32
Touristen-Socken	4
Damen-Handschuhe mit geringelter Manschette	15
do. Ia. Gewebe	24
do. 3 Knopf, sehr preiswert	33
Glacé-Handschuhe für Damen, 4 Knopf, in ganz weichem, feinem Leder	Paar 1,60 Mk.

Blusen und Konfektion.

Schwarzer Alpaka-Rock mit Stroh u. Besenborte gemustert, ganz auf Futter	3,90 Mk.
Wollener Kostüm-Rock, ganz auf Futter, schwarz und marine, moderner Schnitt	5,90 Mk.
Pr. Noire Rock mit hohem Volant und rundem Bund	3,60 Mk.
Staubmäntel mit breitem Kragen	5,45, 3,70
Bunte Varchend-Morgensüß	3,45
Damen-Oberhemden in reizenden Mustern	1,40
do. do. mit abknüpfbarem Kragen	1,80
Bunt gestreiftes Oberhemd, Vercal mit plissiertem Volant	2,45
Seidenes Damen-Oberhemd mit Sammetkragen und Manschetten in sehr aparten Mustern	10,25 Mk.
Kariertes Damen-Oberhemd in sehr schönen Mustern	Stück 2,25 Mk.
Uni Watif-Oberhemd in allen Farben	2,85
Buntes Joppe-Oberhemd in vorzähl. Ausführung	3,50
Farbig gestreiftes Oberhemd m. Stiderei-Einsatz	3,35
Sämtliche Oberhemden sind mit system. Sattel gearbeitet.	

Schuhwaren.

Hungarische Sandalen für Kinder	von 39 Pf. an
Segeltuch-Turnschuhe	von 1,45 Mk.
Braune Kinderschuhe mit Absatz	2,70
Braune Kinderschuhe mit Absatz, extra hoch	2,70
Damen-Promenadenschuhe in Leder	Paar 2,35
Damen-Handschuhe, Kollerleder mit Absatz	2,90
Damen-Handschuhe mit Lederlapp	1,80
Braune Damen-Lederhandschuhe, sehr haltbar	3,65
Damen-Kollerleder-Halbschuhe, solid gearbeitet	4,10
Braune Damenschuhschäfte, gute Posiform	5,65
Ia braune Herrenschuhschäfte	7,75
Braune Herren-Lederhandschuhe	4,90
Braune Chagrin-Damenschuhschäfte mit Absatz, Lederlapp und Lederbrandschäfte	2,85
Braune Segeltuch-Turnschuhe für Knaben mit Ledersohle	von 1,25 Mk. an

Ganz besonders vorteilhaft!

Kollischer, ca. 160 cm lang	56 Pf.
Woll-Satin-Decken mit Tricot-Futter	3,75 Mk.
Kattun-Steppdecke	2,65
Gardinen, Abgewaschenes Fenster	1,50

Gelegenheitskauf.

Gartenschichten in sehr schönen Mustern	1,15 Mk.
do. in Ia Qual.	1,45

Tapiserie.

Kreuz- und Stielstich.

Frühstückstisch, Fischeisen, große Form	9 Pf.
Ruhekissen mit Spruch	25 Pf., 18 Pf.
Wäschebeutel mit zweimal buntem Besatz, konfektioniert	135
do. do. Fischeisen	48
Kammerbeutel, Fischeisen, große Form	33
Zemmel- u. Zwiebelbeutel, Fischeisen, große Form	14
Brotbeutel, Fischeisen, große Form	23
Tablettdecken mit Hochbaum	38, 30, 23, 16, 11
Reise-Bladhülle mit Bandfassung	115
Badezeugtasche aus Segelleinen mit Bandfassung	135
Bestecktasche in blau u. rot, für 1 Dyd. Paar	105
Büchertafeln mit Riemen, fertig bestickt	78 Pf.

Abteilung für photographische Apparate und Utensilien.

Geheim-Camera „Blick“



für 6 Platten 6 x 9 cm mit Ia Landschaftslinse und fester Blende, 1 Sucher, 1 Verschluss für Moment- und Zeit-Aufnahmen. Schwarz bezogen . . . Mk. 7,50
Derfelbe 9 x 12 cm mit 12 Platten 13,50

Amateur-Apparat „Exelsior“



Plattengröße 9 x 12 cm mit Metallkloben, Lederdecken, für Hoch- und Cueraufnahme eingerichtet, mit Doppellafette versehen, mit Ia Objektiv für Landschaft- und Portrait-Aufnahmen . . . Mk. 12,50
Stativ, hierzu passend, Stk. Mk. 2,75

Platten, Dyd.-Packung, 6 x 9 cm	Dyd. 75 Pf.
9 x 12 cm	Dyd. 1,35 Mk.
Ein Kasten mit sämtlichem Zubehör:	
für 6 x 9 cm Platten	3,25 Mk.
9 x 12	6,25

Herren- und Knaben-Konfektion.

Handjoppen für Herren in allen Größen	Stück 95 Pf.
Arbeitsjoppen, sehr dauerhaft	1,90, 1,65, 1,25
Herren-Sommerpaletots, sehr elegant	21, 19,50, 17,50
Herren-Stoffhosen, in neuesten Mustern	4,50, 3,90, 3,50
Herren-Anzüge aus gutem dauerhaftem Stoff und tadelloser Sitz	16,25, 15,50, 14,25
Sommer-Jacketts für Herren	2,75, 2,25, 1,65
Blau Knaben-Cheviot-Hosen für 2-9 Jahre durchschneidlich	78 und 54 Pf.
Wäscheblusen für Knaben für 2-9 Jahre, durchschneidlich	62 Pf.
Wäscheanzüge für Knaben, Blusenanzüge	2,25, 1,75, 1,55
Schulanzüge für Knaben aus sehr dauerhaftem Stoff für 2 bis 9 Jahre	3,20
Herren-Schulanzüge, grün und braun	2,75, 2,25, 1,95
Blau-Cheviot-Knabenanzüge mit Lederkragen	4,25, 3,90, 3,65
Herren-Anzüge und Paletots nach Maß werden unter Garantie guten Sitzes in kürzester Zeit in unserer eigenen Werkstatt angefertigt.	

Schürzen.

Schürze Edelweiß, verschiedene Farben	88 Pf.
Damen-Handschürzen mit Rah, breitem Träger, vorzügliche Ausführung	110
Damen-Ländelschürzen von 65 Pf. an	

Ein großer Posten Ländelschürzen

für Damen, ganz bedeutend unter Preis	
Preis 60 75 90 125 150 200 Pf.	
Regul. Wert 150 175 200 250 275 350 Pf.	

Kleiderstoffe.

Chotten in schönen Farbenstellungen, doppeltbreit	Mtr. 58 Pf.
Cheviots in allen Farben, doppeltbreit	68
Reinwollener Beige in allen Farben, doppeltbreit	75
Moderne Kleiderstoffe in englischem Geschmack, doppeltbreit	80
Elegante Neuheit, Wolle mit Seide, doppeltbreit	145

Tricotagen.

Herren-Jacken, maccofarbig	78, 68, 58 Pf.
Herren-Hosen, do.	95, 85, 73
Herren-Hemden, do. (mit doppelter Brust)	115, 100, 88

Futterstoffe.

Noire-Kattun, schwarz und grau	Meter 17 Pf.
Tailen-Rüper, schwarz und grau	23
Tailen-Futter, Ia, doppelseitig	32, 28
Noir-Noire, Hausfutter, in allen Farben vorrätig	Meter 28
do. grau und schwarz	24
Jaconet, Seiden-Appret, weiß, grau u. schwarz	25
do. in allen Farben	27

Kleider-Satin, Prima Qualität	Meter 58 Pf.
-------------------------------	--------------

Sonnenschirme.

Ganz besonders preiswert!

Damen-Sonnenschirme in allen neuen Farben	2,35, 1,85
do. mit Metallgriff in Nickel u. Gold m. Futteral	2,85
Prima halbsidener Sonnenschirm mit Futteral	3,35
Prima halbsidener Sonnenschirm, lackiert und gestreift, Neuheit	4,15

Rein seidener Sonnenschirm

mit Futteral, in den schönsten Farben	4,85
Kinder-Sonnenschirme von	30

Farbig gestreift	
Matrosen-Kragen mit Velas Stüd	25 Pf.
Matrosen-Kragen in allen Farben m. Bänderbesatz	38

Wäsche.

Damen-Hemd aus Ia. Hemdentuch, mit Trimming garniert, reichlich weit und 110 cm lang	Stück 85 Pf.
Damen-Hemd mit Languetto, aus sehr gutem Stoff, 110 cm lang	1,10
Damen-Hemd mit handgestrickter Passe, Herzform enorm billig	1,40
Damen-Beinfeld mit angelegtem Volant und Trimming-Garnitur	85
Damen-Beinfeld mit breitem Stiderei-Volant, vorzüglich gearbeitet	1,20
Damen-Beinfeld mit breiter Stiderei, aus ganz feinem Stoff, extra billig	1,05
Varchend-Jacke mit Spitze garniert, vollkommen groß	Stück 88
Dimity-Nachjaken, zweimal Stiderei Spitze	1,10
	85

Louisiana-Tuch Stück 10 Mtr. 2,95

Jacquard-Schlafdecke in schwerer Qualität	2,10
---	------

Unterröcke.

Alpaka-Rock mit 3 Volants und rundem Bund	2,25
do. mit 5 Volants und rundem Bund	2,85
Schottischer Rock mit rundem Bund und hohem Volant	1,85
Pr. Alpaka-Rock mit angelegtem Sämmchen, Volant und rundem Bund	4,00
Leinen-Rock mit buntem Besatz und breitem Volant	2,45

Pr. Noire-Rock mit hohem Volant und rundem Bund in schönen Farben 3,60

Vom Weltmarkt.

Der chinesische Markt.

Die Bedeutung des chinesischen Marktes für die auf Erweiterung ihrer Absatzgebiete angewiesenen europäischen Industriestaaten hat in den letzten Jahren zu einem rücksichtslosen Kampf um die Erwerbung günstiger Handelspositionen in China geführt, ein Kampf, der nicht nur durch Unterbietung auf dem Markt, Aufsuchung neuer Absatzgelegenheiten und Vermehrung der Schiffsahrtsverbindungen, sondern zum wesentlichen Teil auf politischem Wege ausgedehnt wird. China ist das einzige Land, dessen Konsumtionsfähigkeit für Industriewaren sich zur Zeit noch beträchtlich steigern läßt, das in seiner Entwicklung noch die Möglichkeit einer eifrigen vorteilhaften Kapitalanlage bietet. Sich an diesen teils schon vorhandenen, teils später zu erwartenden Vorteilen einen möglichst großen Anteil zu sichern, ist deshalb für unsere zur Suche nach neuen Exportmärkten gezwungene moderne Großindustrie zu einer gewissen Notwendigkeit geworden — womit die Mittel, die zur Erreichung dieses Zweckes von privater wie staatlicher Seite angewendet werden, allerdings noch nicht erschöpft sind. Besonders für England, das am chinesischen Handel mehr als alle anderen Länder zusammen interessiert ist, ist die Erhaltung und Ausweitung seines chinesischen Absatzgebietes geradezu eine Lebensfrage. Kein Wunder, daß im englischen Parlament wie in der englischen Handelspresse die Erörterungen über die „Ostasiatische Frage“, das Vorrücken des russischen Einflusses in Nordchina, die Handelskrise Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika gar kein Ende nehmen wollen.

Vorderhand zwar erscheint in Betracht der ungeheuren Ausdehnung des chinesischen Reiches der chinesische Außenhandel noch ziemlich gering, wenn er auch von Jahr zu Jahr eine bedeutende Zunahme aufweist. Für das Jahr 1898 liegen zur Zeit noch keine genauen abschließenden Zahlen vor, da die vom „Statistical Department“ des General-Inspektors der Zölle in Shanghai veröffentlichten „Returns of Trade and Trade Reports“ noch nicht erschienen sind, doch zeigen die Konsulatsberichte und die in der „Customs Gazette“ veröffentlichten vergleichenden Vierteljahrsberichten, daß auch für 1898 eine bedeutende Steigerung erwartet werden darf. Im Jahre 1897, das große Vorräte vorband und in der zweiten Hälfte unter den drohenden politischen Konflikten, einer Hungersnot und den durch Einziehung des japanischen Yen entstandenen Silbermangel zu leiden hatte, hat sich trotzdem, entgegen der allgemeinen Erwartung, der Import nicht vermindert, sondern ist noch um 288 000 Galt. (Zs.) gestiegen, während der Export um 82 Millionen Galt. Zs. zunahm. Für die 4 Jahre 1894—97 betrug der Gesamt-Netto-Import (nach Abzug des Rück-Exports):

1894	1895	1896	1897
Galt. Zs.	Galt. Zs.	Galt. Zs.	Galt. Zs.
192 102 911	171 896 715	202 589 994	202 828 625

Der Export hingegen:

1894	1895	1896	1897
Galt. Zs.	Galt. Zs.	Galt. Zs.	Galt. Zs.
128 104 152	143 293 211	181 091 421	168 501 368

Wie viel von dieser Einfuhr auf die einzelnen in China importierenden Länder entfällt, läßt sich nicht angeben, da erstens die englisch-chinesische Zollverwaltung nicht in den Einfuhrlisten die einzelnen Länder Europas getrennt verzeichnet, und zweitens unter den aus Großbritannien und besonders den aus Hongkong eingehenden Waren sich manche deutsche, indische, nordamerikanische und australische Ursprungs befinden. Nach sachkundiger Schätzung sind von den insgesamt in China eingeführten Waren ungefähr 45 bis 48 Proz. britischer, 12 Proz. indischer, 12—13 Proz. nordamerikanischer, 11 Proz. japanischer (einschließlich der Importe von Formosa) und 6 Proz. deutscher Herkunft. Nach dem Ausweis der deutschen Handelsstatistik, die natürlich ebenso wenig auf Zuverlässigkeit Anspruch machen kann, belief sich die Ausfuhr aus dem deutschen Zollgebiet nach China mit Einschluß von Hongkong und Macao 1896 auf 45,3, 1897 auf 32,2 Millionen Mark, die Einfuhr ins Zollgebiet 1896 auf 41,7, 1897 auf 57,4 Millionen Mark. Die Ausfuhr aus Deutschland bestand vornehmlich aus Farbstoffen (speziell Anilin), Kadeln und Stoffwaren.

Danaach erscheint Deutschlands Interesse am chinesischen Handel nicht allzu groß, doch würde es völlig verfehlt sein, nach den vorstehenden Zahlen, das in China angelegte deutsche Handelskapital beurteilen zu wollen. Sehr viele der deutschen Handelsfirmen in China importieren Waren aus dem Sunda-Archipel, aus Hinterindien, der Nordamerikanischen Union, oder sie vermitteln den Handel von Hongkong nach den entferntesten chinesischen Häfen. Die Konkurrenz der Deutschen in China, über die so häufig in der englischen Presse geklagt wird, ist weniger eine industrielle, als eine kaufmännische.

Der Hauptartikel der Einfuhr in China besteht in Baumwollenswaren. Sein Wert schwankte in den letzten Jahren zwischen 77 bis 79 Millionen G. Zs. Dann folgt Opium mit 27 bis 28 Millionen, Petroleum mit etwa 15 Millionen (in 1897), Zucker mit 10 Millionen, Metalle (besonders Eisen, Zinn, Blei, Kupfer) mit ungefähr 8 Millionen, Holzwaren mit rund 5 Millionen G. Zs. An dem Import von Baumwollenswaren gewinnen die Vereinigten Staaten von Nordamerika immer größeren Anteil. Obgleich das Jahr 1897 eines der schlechtesten für den Handel mit fertigen Baumwollenswaren, sogenannter Stückware, ist und fast in allen Artikeln einen Rückgang aufweist, sind doch über 300 000 Stück amerikanische Drells und beinahe 170 000 Stück sogenannte Sheetings mehr eingeführt worden, als im vorhergehenden Jahre. Wie das Konkurrenzverhältnis sich stellt, veranschaulicht eine am 8. Januar dieses Jahres von dem amerikanischen Generalkonsul in Shanghai an das Bureau für den auswärtigen Handel in Washington gesandte Zusammenstellung. Danach betrug der Import an einfachen grauen und weißen Baumwollenswaren:

	1887	1897
englischer Herkunft	ca. 76,9 Mill. Mark.	69,2 Mill. Mark.
indischer	1,6	1,6
amerikanischer	22,4	35,7
japanischer	1,0	1,0

an Garnen:

	1887	1897
englischer Herkunft	82,4 Mill. Mark.	4,1 Mill. Mark.
indischer	60,2	60,2
japanischer	19,4	19,4

Die Zunahme des amerikanischen Baumwollenswaren-Exports nach China ist zum größeren Teile durch die bedeutende Entwicklung der Baumwollens-Textilindustrie in den Vereinigten Staaten ver-

ursacht, dann durch die billigeren Schiffsfrachtsätze und das amerikanische Protektionssystem, das der amerikanischen Industrie gestattet, ihre Erzeugnisse nach auswärts billig anzubieten, da der relativ hohe Preis auf dem Inland-Markt sie schadlos hält.

Eine Zunahme weist auch die Einfuhr von Roh-Baumwolle auf, hauptsächlich infolge der sich mehr und mehr entwickelnden einheimischen Baumwollensindustrie Chinas. Sie stieg von 99 129 Piculs*) in 1896 auf 160 256 Piculs in 1897.

Einmal hat der Petroleum-Import zugenommen. Das russische Öl und neuerdings auch das Sumatra-Öl der königl. holländischen Petroleum-Compagnie gewinnt stetig an Beliebtheit auf Kosten des theureren amerikanischen Petroleums, wie die folgende Aufstellung zeigt. Es wurde eingeführt:

	1894	1897
amerikan. Petroleum ca.	51 671 000 Gallonen	48 212 500 Gallonen
russisches	17 500 000	36 924 000
Sumatran.	534 000	14 212 000

Dagegen zeigt Eisen gegen 1896 einen Rückgang von rund 1770 000 Piculs auf 989 000 Piculs. Auch Stahl und Blei gingen zurück. Die Einfuhr von Streichhölzern nimmt im ganzen nicht ab, verchiebt sich aber immer mehr zu Gunsten der japanischen Produkte, das in verschiedenen der kleineren chinesischen Häfen nur noch allein den Markt beherrscht. Der japanische Import in diesem Artikel belief sich in 1897 auf nicht ganz 9 Millionen Groß (ungefähr 1 181 000 Groß mehr als im Vorjahre) im Werte von 5 1/2 Millionen Mark.

Die Haupt-Ausfuhrartikel Chinas sind Seide und Thee. Der Thee-Export ist gegen 1896 zurückgegangen. Er stellte sich 1896 auf 25 Millionen, 1897 dagegen nur auf 23,1 Millionen G. Zs. Der Rückgang, der speziell den schwarzen Thee betrifft, ist durch die Entwicklung des Theebaus in Indien und vornehmlich Ceylon veranlaßt. Um mit dem indischen Thee besser konkurrieren zu können, wird jetzt in Duntiang bei Fuzhou und in Hankau versucht, die indische Präparationsmethode anzuwenden. Der Wert der exportierten Seide betrug 1897 = 55,2 Millionen G. Zs.

Interessant ist speziell für uns die Einfuhr Zichus, der Hafens der Provinz Schantung, da sie uns einen Anhalt für die Bedürfnisse des Hinterlandes von Kiautschou giebt. Der Import fremder, das heißt nichtchinesischer Waren nach Abzug des Rück-Exports stellte sich auf:

1895	1896	1897
7 316 536 G. Zs.	9 789 651 G. Zs.	11 066 410 G. Zs.

Von der Gesamtmasse wurde ungefähr ein Drittel direkt von fremden Ländern und von Hongkong eingeführt, zwei Drittel über chinesische Häfen. Der größte Teil der Importware stellt die amerikanische Union. Die Hauptartikel waren 1897 (Wert des Netto-Imports):

Drells	= 488 097 G. Zs.
Sheetings	= 1 556 390
Petroleum	= 739 287

Dann kommt Japan, dessen Einfuhr vornehmlich aus Garnen im Werte von 1 874 633 G. Zs. und aus Streichhölzern im Werte von 1 274 419 G. Zs. bestand. Auf Japan folgt Indien, das für 1 149 259 G. Zs. Garn lieferte, darauf Korea. Die Einfuhr britischer Erzeugnisse läßt sich aus den Tabellen nicht feststellen; der Wert der direkt aus England stammenden Waren betrug nur etwas über 81 000 G. Zs. Nach Angabe des amerikanischen Konsuls in Tschifu stellte sich der Gesamtwert der englischen Einfuhr in Tschifu nur auf 288 203 Dollar, der amerikanischen hingegen auf 2 319 082 Dollar. Wie groß der Anteil Deutschlands an der Einfuhr ist, läßt sich leider auch nicht annähernd bestimmen.

Außer den vorgenannten kommen noch als Einfuhr-Artikel in Betracht: Wollewaren (besonders Laftings), Eisen (Nagel-Eisen und Alt-Eisen), Kohlen und Farbstoffe.

Deutschland wird demnach, wenn es später versuchen wird, von Kiautschou aus seinen Industrie-Erzeugnissen in Schantung Eingang zu verschaffen, gegen die amerikanische und japanische Konkurrenz einen schweren Stand haben. Allerdings kommt Tschifu nicht für Schantung allein in Betracht; das nordwestliche Gebiet der Provinz wird teilweise von Tientsin aus versorgt, während das südliche Schantung seine europäischen Waren auf dem Wasserwege von Tschifu nach Shanghai erhält. Für die engere deutsche Interessensphäre ist Tschifus Handel aber immerhin in erster Linie maßgebend. Inwiefern die Erschließung des Innern durch die geplanten Eisenbahnlücken nach Tientsin und über Tschifu nach einer Station am großen Kanal die Nachfrage nach europäischen Industriewaren werden und verändern wird, läßt sich natürlich heute noch nicht beurteilen. Gegenwärtig liegt der Handel von Tschifu nach dem Innern, wie auch die Einfuhr chinesischer Produkte von den südlicheren Häfen völlig in chinesischen Händen. Selbst der Import nichtchinesischer Waren von Hongkong und Shanghai wird zum Teil von chinesischen Händlern befragt. „Der Tschifu-Handel“, heißt es dem auch im letzten Bericht des „Commissioner of Customs“ in Tschifu, „geht von den hier angesiedelten fremden Kaufleuten von Jahr zu Jahr mehr an die Einheimischen über. Wäre nicht das sehr lukrative Kohlengeschäft, die Niederlassung der fremden Kaufleute würde noch viel kleiner sein, wie sie jetzt ist.“ Der Netto-Wert des Imports fremder Kohlen belief sich 1897 auf 207 850 G. Zs., des Imports chinesischer Kohlen auf 102 000 G. Zs., also insgesamt nahezu 1 Million Mark. Es läßt sich daraus schließen, welche ökonomische Bedeutung eventuell der Kohlenbau in Weishien und Poshangshien zu erlangen vermag.

Trotz des im ganzen guten Aufschwungs des chinesischen Außenhandels ist demnach im Vergleich zum japanischen oder zum britanischen Import die Einfuhr europäischer Waren in China gering. Ein Land mit jener enormen Bevölkerungsziffer, wie China, könnte ganz andere Mengen schlucken. Der vielschichtige konservative Charakter der Chinesen ist daran keineswegs allein Schuld. Die Verhältnisse in den chinesischen Hafenstädten beweisen, daß der Chinese gern und willig europäische Industrieprodukte kauft, wenn sie billig sind und seinen Zwecken entsprechen. Ueberhaupt neigt der Chinese zu einem gewissen Luxus. So andauernd und unermüdet er thätig ist, wenn er nur so gern macht er es sich bequem, wenn es ihm seine Mittel erlauben. Ein gewisser Einfluß des Beharrens in dem Alterthümlichen und des Fremdenhasses auf die Handelsverhältnisse ist ja unzulässig vorhanden, die Hauptschuld aber liegt erstens am Regierungssystem, das die inneren Gegenden absichtlich dem Verkehr verschlossen hält;

zweitens an der Form, welche die Handelsbeziehungen des fremden Kaufmanns zu dem chinesischen Abnehmer angenommen haben. Der fremde, deutsche, englische oder amerikanische Importeur steht selten mit dem chinesischen Händler direkt in Verbindung, nur in den größeren Hafenplätzen kommt dies vor; das eigentliche Geschäft wird durch Vermittlung des sogenannten „Comprador“ gemacht, der früher nur die Funktionen eines Mallers und Dolmetschers ausübte, nun aber zum selbständigen Großhändler geworden ist. Diese Compradores bestellen und kaufen beim Importeur, der oft eigentlich nur als Agent fungiert. Mit den eigentlichen Abnehmern, den richtigen chinesischen Händlern kommt der Importeur nur wenig oder gar nicht in Verbindung und vermag deshalb, da er Bedarf und Geschmack nicht aus eigener Anschauung kennen lernt, auch nur einen sehr oberflächlichen Einfluß auf die Art des Imports auszuüben. Der chinesische Großhändler aber taugt wenig zur Erschließung des Landes für den europäischen Warenverkehr. Er zeigt wenig Initiative und ist nicht dazu geneigt, auf eigenes Risiko Waren einzuführen, von denen er noch nicht weiß, wie sie die chinesischen Händler aufnehmen werden. Es liegt ihm absolut nicht daran, dem Kaufmann eine bestimmte Richtung zu geben, neue Wünsche und Bedürfnisse zu wecken; er hält sich an die Artikel, für die er Käufer hat, und sucht daran soviel zu verdienen wie möglich. Neuerdings haben allerdings deutsche und englische Importeure versucht, durch chinesisch sprechende Agenten, meist Deutsche, direkt mit den chinesischen Händlern in den verschiedenen Plätzen Verbindungen anzuknüpfen, doch haben diese Bemühungen bisher im ganzen nicht viel Erfolg gehabt. Einem solchen direkten geschäftlichen Verkehr steht einmal die Obstruktion der chinesischen Beamten entgegen, dann der Widerstand der chinesischen Zwischenhändler und, nicht zuletzt, das chinesische Sidewesen, gegen das der einzelne ziemlich machtlos ist. Im Gegentheil, es macht sich unter den chinesischen Großhändlern immer mehr das Bestreben geltend, neben der Distribution der Waren über das Inland auch den Handel von den großen Einfuhrhäfen nach den kleineren Häfen in die Hand zu bekommen. Es wurde barhin schon eine diesbezügliche Aeußerung des Commissioner of Customs in Tschifu erwähnt, aber in manchen anderen kleineren Häfen liegen die Verhältnisse ganz ebenso, wenn nicht noch schlimmer. Dies letztere gilt besonders von jenen Hafenplätzen, die in der Nähe der großen direkt importierenden Häfen liegen, wie Hongkong und Shanghai. So wird z. B. in Swatow das eigentliche Importgeschäft fast ganz von chinesischen Großhändlern betrieben, die direkt in dem nahen Hongkong einkaufen. Nur das Rhederei- und Versicherungsgeschäft liegt in europäischen Händen.

Dazu kommt die Besteuerung, der in den verschiedenen Gegenden die Ware beim Eingang in den Inlandverkehr unterworfen wird, zunächst der sogenannten fremde Seerzoll, dann der einheimische Eingangszoll, der Transitzoll und die Zinn-Gebälle. Lud daneben als Gratis-Bugabe die völlige Verschiedenheit der Handhabung in den verschiedenen Provinzen und die Beamtenwillkür. Dort fehlen die Zinn-Gebälle ganz, hier werden sie, obgleich sie vielleicht nominell mehr oder weniger aufgehoben sind, in alter Form weiter erhoben, oder auch andere neue Abgaben erfunden. Jeder höhere Beamte macht so ziemlich, was er will.

Diese dem Handel heute noch entgegenstehenden Hindernisse werden erst schwinden, wenn das projektierte Eisenbahnen-Netz gebaut sein wird und damit sich dem europäischen Handel die Möglichkeit bietet, in Gegenden vorzudringen, die ihm heute noch verschlossen sind. Von höchster Bedeutung dürfte sich vor allem die Lu-Han-Bahn von Hankau (Hankow) über Jansing, Kanjang und Tschongtschou nach Peking erweisen, und ebenso die Bahn von Hankau nach Kanton. Hankau, der Hauptplatz des Theehandels, entwickelt sich immer mehr zur Centrale des ganzen inneren chinesischen Warenverkehrs. Belief sich doch schon in 1897 der Wert der von Hankau auf Transitplätzen nach den Provinzen Hupe, Hunan, Honan, Szechuan, Kweichow, Schensi, Schansi, Kuangsi, Kiangsi und Jünan gesandten Waren auf beinahe 9,5 Millionen G. Zs. (zirka 29 Millionen Mark). Hankau ist zugleich einer der wichtigsten Plätze des deutschen Handels in China. Der Wert der von deutschen Firmen umgesetzten Waren betrug auf 40 Millionen Mark veranschlagt. Das Petroleumgeschäft liegt fast ganz in deutschen Händen. Am Theehandel sind dagegen in erster Reihe britische und russische Firmen beteiligt.

Wie wird diese sich andahnende ökonomische Umwälzung auf den Chinesen zurückwirken? Das ist eine Frage, die in letzter Zeit mehrfach aufgeworfen worden ist. Während von einer Seite eine noch weitere Verelendung des Volkes durch den dann unvermeidlich herbeiziehenden Industrialismus befürchtet wird, spricht man auf der anderen Seite von einer Gefährdung der ganzen europäischen Kultur durch die gelbe Rasse. Welches sind zweifellos Uebertreibungen. Tiefer wie unter der heutigen Hausindustrie und manufakturmäßigen Produktion kann auch unter der Herrschaft der Großindustrie die Lebenshaltung der untersten chinesischen Stände nicht sinken. Zudem aber ist der Chinese kein Kanake, Malai oder Hindu. Die Fähigkeit, mit der er im Sunda-Archipel, in Hinterindien, auf den Philippinen sich gegenüber den europäischen Konkurrenten zu behaupten weiß, die Art und Weise, wie er sich in China selbst seinen Antheil am Handel gesichert hat, zeigen, daß im chinesischen Volk ein Spud von Lebensfähigkeit steckt, der nicht so leicht „unterzukriegen“ ist. Ueberdies wird es mit dem erwarteten Emporkommen der maschinellen Großproduktion in China wohl noch nicht so schnell gehen. Für Arbeiten, die eine fortwährende Aufmerksamkeit erfordern, die neben der mechanischen Handfertigkeit eine gewisse geistige Anspannung und Selbstbeherrschung verlangen, ist der chinesische Arbeiter nach fast übereinstimmender Ansicht aller, die ihn in seiner Thätigkeit zu beobachten Gelegenheit hatten, nicht geeignet. Sein Gebiet ist das der gleichförmigen geschickten mechanischen Handgriffe, d. h. die manufakturmäßig betriebene Produktion. Auf diesem Gebiet kann der Chinese, hauptsächlich wenn ihm europäische Modelle und Dessins geliefert werden, nütziges leisten. Daneben kommt nur jene Form der Großproduktion in Betracht, die rein mechanische gedankenlose Arbeit zuläßt. Einige Versuche in dieser letzteren Richtung sind ja schon in China gemacht und haben zu guten Resultaten geführt. So bestehen seit einigen Jahren in Shanghai und Hankau Streichhölzfabriken, die ohne Anwendung eigentlicher Maschinen betrieben werden. Die Fabrik in Hankau beschäftigt über 1200 Personen. Auch die in Shanghai und Hankau gegründeten einheimischen Garn- und Shirtingfabriken, die aber nur die roheren Qualitäten liefern, machen gute Geschäfte. Hankau z. B. führte 1897 unter Transitplätzen für ca. 750 000 Mark Hankau-Garn und für 125 000 Mark graue und gefärbte Shirtings aus und die Einfuhr von einheimischen Garnen aus Shanghai belief sich gar auf über 7 1/4 Millionen Mark.

*) Der Galtwan Zael galt in 1897 gut 3 M. (3,03 M.)

*) 1 Picul = nicht ganz 60 1/2 Kilogramm.

Fertige Anzüge¹⁸⁻³⁶ Paletots¹⁵⁻³⁶ Havelocks¹⁰⁻²⁵ Beinkleider⁶⁻¹²
Kaufhaus Spittelmarkt 6-7, an der Gertraudenbrücke. S. Graetz.

Muxfeldt's Ballsäle

Dresdenerstrasse 96. [11866]

Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Empfehle meine Lokalitäten zu Versammlungen u. Festlichkeiten.
Etablissement Süd-Ost, Waldemarstr. 75.
Sonntag, den 29. April Saal zu vergeben.
H. Brüder.

Wirtshaus am Brocken

Müller- und Scharnweberstr.-Ecke.
Beschreibung bis 1 Uhr nachts - Linie Tege - 10 Pf. von Jurastr. ab.
Jeden Sonntag Gr. Konzert u. Ball
bei freiem Entree.
Volkbelustigungen aller Art. Familien-Kassette wird geöffnet.
Unter 10 Morgen großer schöner Garten wird wochentags an
Bereine zu vergeben. [15529]
Gute Getränke und gute Speisen zu billigen Preisen.
Müncheberg & Leo.

Charlottenburg.

Bismarckstr. 23, Gambrinus-Brauerei, Wallstr. 94.
Im neu geschmitten Saale jeden Sonntag
Grosser Ball bei freiem Entree.
Säle in verschiedener Größe zu vergeben. Prachtvoller Sommergarten.
14512

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf

Herlicher Garten und große Säle.
Mittwochs und Sonntags:
Gr. Frei-Konzert.
Deconomie: Martin Berndt
Vorzügl. Küche, Barpavillon, Schießstand, Regelmäßig u. sonstige diverse Belustigungen.
Kassette von 2 Uhr ab geöffnet.
5262

Ernst Höflich's Konzert-Garten und Specialitäten-Theater

Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
Jeden Sonntag: **Großes Konzert.**
Der Garten ist eröffnet.
Kassette ist von 2 Uhr ab geöffnet. 3 verdeckte Regelmäßig.
Volkbelustigungen jeder Art. [1498]
Um zahlreichen Besuch bitte Ernst Höflich.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wissenschaftl., erfolgreiches und billiges Mittel
gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. [528L]
Bad Frankfurt | Ritter-Bad
136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
Spezialität:
Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohannis-, Sool- und Schwefelbäder
täglich für Damen und Herren.

Brunnenbad, Brunnenstr. 16.

Sohl-Tannin-, Dampf-, Heissluft- und Sandbäder, sowie alle Bäder
einzelner Körpertheile (Kopf, Hände), Kohlensäure Bäder mit Raubwölfer
Wasserleitung. **Massage-Anstalt** mit neuen hoch. Apparaten (1 Tr.).
Wasser seit 1884. - Seit geprüfter Kurinstituten. - Seit 10 Jahren für
sämtliche Krankheiten. [545L]
Massage-Säle: Thurmstr. 46, von 4-6 Uhr.
H. Mania und Frau.

Kinderwagen- u. Schlafmöbel-Bazar

I. Invalidenstrasse 160, an der Brunnenstrasse.
II. Gr. Frankfurterstr. 115, Ecke Andras-Strasse.
III. Oranien-Strasse 70, gegenüber der Jakobikirche.
von 8,00-150,00
Auch Teilzahlung v. 1,00 wöchentlich an.
Bei Barzahl. Rabatt.
Ant III, 5281.
Neu!
von 6,- an.
Matratzen
von 6,00 an.
Gr. Frankfurterstr. 115, Ecke Andras-Strasse.
V. Chaussee-Strasse 8. V. Reinickendorferstrasse 2 DE.
VI. Charlottenburg, Wilmersdorferstrasse 55. [5482]

Warnung!
An Stelle des allbewährten echten
DR. THOMPSON'S SEIFENPULVER
werden den vorerhalten Hausfrauen oft minderwertige Produkte
verabfolgt!
Man achte beim Einkauf auf den Namen
„Dr. Thompson“
Schutzmarke „Schwan“.

Reinhold Werner, Schneidermeister.
Kleine Andrasstrasse 12, I., Ecke Andrasplatz und
Grosse Frankfurterstrasse 70, im Laden.
Elegante Anzüge und Paletots nach Maß von 30 M. an bis zu den
feinsten. Für eleganten Sitz und elegante Ausföhrung bürgt meine seit
16 Jahren bestehende Firma. **Grosses Tuschlager.** Leipzig, VII, 4078 u. 23.
Kred. und Geschäftskonten werden versehen. [14172]
Zentrale: Friedrichshagen, Friedrich-Strasse 105. Telefon: 28.

Urania

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Auf. 4 Uhr. Siche Kuchlagläufen.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.

Graumann's Festsäle

(früher Renz)
Nannynstrasse 27.
Empfehle meine Säle mit und ohne
Bühne, 900 Personen fassend, zu allen
Festlichkeiten und Versammlungen.
Einige Sonntags sind noch an
Bereine zu vergeben. Jeden Sonntag
und Donnerstag: **Grosser Ball.**
Nächste Gewerkschaft! Nach
der Montag ist für Versammlungen
zu haben. [5342]

Moabiler Klubhaus

Beusselstr. 9.
Empfehle meinen großen Saal,
Vereinsszimmer f. 20-30 Personen,
Rezeption, Rittings u. Abendisch.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
[551L] Carl Fischer.

Paul Zachers Restaurant

Rixdorf, Hermannstr. 232
Klublokal d. Rauchklubs Fests Brüder
(Mitgl. d. R. S. B.)
Alle Freunde, Klubkollegen und
Bundesbrüder halte ich meine auf
das beste eingerichteten Saal und
Küche, zur Abhaltung von Familien- und
kleineren Vereinsfestlichkeiten bestens
empfohlen. [15372]
Gute Küche, vorzügliche Biere
bei billigen Preisen.
Vereinsszimmer von 20-30 Personen.
Um geneigten Zutritt bittend
jeden Sonntag: **Grosser Ball.**

Paul Zacher, Rixdorf, Hermannstr. 232.

Johannisthal: Park-Restaurant!

Jeden Sonntag: **Gr. Ball**
unter Leitung des Tanzlehrers
Herrn Otto Wildauer.
Tanz-Abonnement 75 Pf.
Die Kassette ist von 2 Uhr
ab geöffnet. Zwei Regelmäßig,
Bereine erhalten Extra-Preise.
Schellungen für Sommerer-
gnügen nehmen schon jetzt entgegen.
Wwe. Elise Raa,
früher Stallstr. 126.

Johannisthaler Volksgarten.

Ganzliche Freunde und Bekannten
mein Lokal. Im neuveränderten Saal
jeden Sonntag: **Tanz, Kassette.**
2 verdeckte Regelmäßig. Kundspinnung
zur Verfügung. [13702]

Djend-Oberjöhneweide. Restaurant Sporthaus.

Ganz. Vereine, Gesellschaften u. Saal,
Garten, Regelmäßig u. Kassette. Dobslaw.
Tägl. u. morgens 8 bis abends 11 Uhr.
Mittwoch: **Gr. Ball.**

RESTAURATION ZUM GOLDENEN BÄREN
Warme Küche.
Mittwoch: **Gr. Ball.**
Hilfflos helles Lagerbier.
F. Felgentreu, Dresden
Gr. Frankfurterstr. 33.
Gr. Frühstück-, Mittags-
und Abendisch.
* Liebesdienst, Mariannenstr. 48.
Allen Bekannten und Genossen zur
Nachricht, das ich mein
Weiß- u. Brau-Bier-Lokal
von der Wrangelstrasse nach der
Wautenschl. III verlegt habe.
Großes Vereinsszimmer u. Pianino
zu vergeben. Ed. Beyer.

Zur Aussteuer!

Grosse Betten II, 50 M.
Kompletter Stand, enthaltend:
Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen
für 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20.
Doppelgeregelt.
Bettfedern und Daunen
von 50 Pf. pro Pfund an
bis zu den feinsten Qualitäten.
Bettstellen zu allen
Preisen!
R. & S. Moses
4. Reinickendorferstr. 4,
an der Markthalle. [14322]

Steppdecken

Kauft man am
besten und billigsten
nur direkt in der Fabrik
B. Strohmendel, Berlin S.,
72, Wall-Strasse 72,
wo auch alle Decken aufgearbeitet
werden. [13492]

Fahrgeid vergütet.

Jacques Raphaëli
Inh.: **Th. Büsing,**
Berlin C.,
An der Spandauer Brücke No. 2.
Billigste Bezugsquelle für
Cigarren. Rancher, Restaurateure u. Händler.

Um dem Besteller oder Käufer jeden Zweifel eines etwaigen
Risikos zu nehmen, versende und verkaufe ich nur zur An-
sicht. Der Käufer erlegt den Betrag, und wird dera-
selbe im nicht zureichenden Falle anstandslos
zurückerstattet. [1383L]
Bei persönlichem Einkauf 10 Stück von jeder
Sorte zum Kistenpreise.

Neu! Versand-Kasten-Neu!	
No. 1. Inh. 10 Sorten Cigarren à 10 St. gepackt = 100 St. in den Preislagen von Mk. 2,25 bis Mk. 6,- für nur Mk. 3,75	
No. 2. Inh. 10 Sorten Cigarren à 10 St. = 100 St. in den Preislagen von Mk. 3 bis Mk. 7,- Mk. 4,60	
No. 3. Inh. 10 Sorten Cigarren à 10 St. = 100 St. in den Preislagen von Mk. 4,- bis Mk. 9,- Mk. 5,70	
No. 4. Inh. 10 Sorten Cigarren à 10 St. = 100 St. in den Preislagen von Mk. 5,- bis 12,50 für nur Mk. 7,50	
No. 5. Inh. 10 Sorten Cigarren à 10 St. = 100 St. in den Preislagen von Mk. 5,- bis 15,- Mk. 8,75	
Cigarren à la Manilla rein aus Tabak, lange Einlage, 100 St.	1,20
Marke „Piccolo“ Zwischenakt-Cigarre, voll und würzig Originalkiste, 200 St.	4,-
Marke „Universal“ elegante Verpackung, vorzüg. Geschmack, 100 St.	3,-
Marke „Royal Bock“ Sumatra, Brasil, Torpedofaçon, 100 St.	4,-
Marke „Felix Brasil“ Regaliafaçon, Felix-Brasil-Decke, 100 St.	4,50
Marke „St. Andres“ Mexico-Havana, ca. 1 1/2 cm lang, ca. 5 cm Umfang, 100 St. nur Mk. 5,50	
Marke „Import“ St. Felix-Decke, Handarb. (Metzschke Presse), Geschmack einer Import-Cigarre, Originalkiste 250 Stück franco	15,-
Marke „Raphaëli I.“ ca. 1 1/2 cm lang, 6 cm Umf., Vorst.-Landen-Decke	7,50
Marke „Santa Lucia“ Havana-Decke, Bock-Façon, 100 St. nur	7,50

Höchste Leistung, grösstes Herren- u. Knaben-Garderobe, Schuhwaren und Spirituosen.
Bei Einkauf von Mk. 3,- an Reiseflasche mit Liqueur gratis.
Man verlange gratis und franco mein Preisbuch.

Gesellschaften, Vereinen und Fabriken

empfehle meine Salondampfer zu Anküngen in die Umgegend Berlins.
Wann besonders noch ich auf meinen ganz neuen, zur Zeit noch in Bau
befindlichen, mit allen Komfort der Neuzeit versehenen **Dampfer**
„**Hoffnung**“ aufmerksam, welcher bequem für 100 Personen Raum
bietet. Schellungen für jede Zahl unter großer salanten Bedingungen
nimmt entgegen **Herrn. Herzer.** Schellenstr. 6, Tel. Amt 4, 2419.

Herren- und Knaben-Bekleidung
J. Brick, Thurmstr. 33.
Beste Bezugsquelle [1506L]
für Herren- und Knaben-Bekleidung
zu billigsten Preisen.
Anfertigung nach Mass unt. persönlicher Leitung.
Eigene Fabrikation.

Inventur u. vollständiger Umgestaltung

meines Teppich-Kaufhauses
Teppiche
Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken
reellste Fabrikate in Zepha. u. n. j. W.
Salon-Teppiche à 3,75, 5, 6-500 M. [1046L]
Illustriert. Pracht-Katalog
148 Seiten hart gratis und portofrei.
Vermerk des festen Preises auf jedem Stück.
Berlin S., **Oranienstrasse 158.**

J. Baer,
Berlin N., [540L]
nur Gesundbrunnen
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
empfehle, wie bekannt, in anderer Aus-
föhrung und allerdüftigsten Weisen
**Herren- u. Knaben-
Garderobe,**
- Arbeitssachen -
Anfertigung nach Mass.

Stroh-Hüte
in geübter Aus-
föhrung für Damen,
Herren u. Kinder,
garnirt u. ungar-
nirt, zu anerkannt
billigen Preisen,
auch Trauerhüte.
W. A. Peschke,
Berlin, I. Geschäft
Vilchowstr. 30,
2. Geschäft Pagen-
str. 39.
Eigene Strohhüte-
Fabrikation.

Bei den Geschäftsräumen.
Gez. 1871. Herrbr. Amt 9, 6341.
Inverricht an Billigkeit und
Boutler's acht ästhetische **Manda-
rinen-Daunen**, Pfund nur 2 Mk.
50 Pf. Um sich von der Billigkeit
und Güte zu überzeugen, verlange
man **Probieren gratis und franco.**
Umtausch oder Rücksendung gestattet.
Besandte gegen Rücknahme. **Bett-
federn**, neue, gereinigte, Pfd. 50 und
75 Pf. **Goldbunnen**, Pfd. 1,00 bis
1,50 M. **Herzige Betten**, großer
Stand (Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit neuen gereinigten Federn u. rotten
Lüftung 10 M., bessere Sorten 12-15,
18, 24-30 M., hochfeine **Brandbunnen**
40-45 M. empfehle das große
Spezialgeschäft [10312]

L. Boutler, Berlin,
Hauptgeschäft: **Adlerstr. 28.**
Edele Juwelenstrasse.
2. Geschäft: **Karlshofstr. 10.**
3. Geschäft: **Kurfürststr. 25.**
4. Geschäft: **Reinickendorferstr. 64.**

Kinderwagen
von 8 bis 90 M.
Kinderbettstellen,
Polsterbettsesseln,
Puppen-, Kasten-,
Leder- und Sport-
wagen, Kinder-
möbel, Kleiderlager
Belles Fabrikat,
billige Preise.
Schnittpapier „Ideal“ vermindert das
Geräusch d. Kinder. Pr. 3,50 M. Versand
nach Kurland ab Fabrik. Russisch gratis.
Teilszahlung gestattet, Woche 1 M.
F. Bergmann, part. u. I. Einge-
kettetes Geschäft Berlin.

Kinderwagen - Bazar
Max Brinner,
Jerusalemerstr. 42,
Brannenstr. 6.
Geechzigste Kindred
von Kinder-, Sport-
u. Puppenwagen, best.
Fabrikat, billig.
Teilszahlung gestattet. [1]

Wobrit - Lager
Kinderwagen
und Kindermöbel
Sportwagen.
Billigste Preise
da kein Laden-
gehalt.
A. V. Langholm
Oranienstr. 64, Hf.

Echt chinesische
Mandarinendaunen
das Pfund Mk. 2,85
natürliche Daunen wie alle in-
deische, garantiert neu und
französisch, in Farbe ähnlich den
Gibberdaunen, aber nicht fä-
hrig und haltbar; 3 Pfund
genügen zum großen Ober-
bett. Tausende Anerkennungs-
schreiben. Verpackung unumst.
Versand gegen Nachn. von der
ersten Bettfedernfabrik
mit elektrischen Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin S., Grünauerstr. 46.
Man verlange Preisliste.

Steppdecken Reine
Wolle
am billigsten [14322]
M. 3,50, 4,50, 5,50, 6,75
bis zu den elegantesten
R. & S. Moses,
4. Reinickendorferstr. 4,
an der Markthalle.

Spezialität für Bruochranke
empfehle
Bruchbän-
der, Leib-
binden aller
Art,
Gerade-
halter.
Gummikrempfen, Gummibänder u.
Unterlagen für Kinder und Erwachsene.
Apparate zur Kranke-
pflege. Auch Frauenzubehöhr.
A. Reiche, Bandagist Berlin
Schellenstr. 15.
Lieferant sämtl. Krankenkassen.

Eine Million!
Banzen
ohne Gnade mit dem de-
Bent (sogar) und gründlich
beleidigt mein **Banzen** in 1/2 50 Pf.
und 1 M. **Erziehungsapparat** 50 Pf.
mit dem der Bent (sogar)
mein **Schwaben** und für immer beizuge-
mein **Schwaben**, 50 Pf. und 1 M.
per Dole. **Wohlfahrt** Erfolg garantiert
nur direkt beim **Erzieher Georg Pohl,**
Trogerie Berlin, **Oranienstr. 157.**
Hohes Einkommen, auch Nigum,
u. gut **deleum** werden, intelligent
Gedern **angelehrt**, welche **billigste** Klein-
schäfte für eine **durchaus** solid-
Gesellschaft zu erreichen. **Stroh**
samt **Reisige** Arbeiter können durch
Anschaffung ihrer **Freistunden** einen
wesentlichen **Nebenverdienst** erlangen.
Praktische Ausbildung erfolgt.
Offerten sub K. 1599 an das Inf.
Bureau **Schadowitz**, 8. [20512]

BAER SOHN

En gros
Export
En detail

Fabrikation und moderne Maass-Anfertigung
guter Herren- und Knaben-Bekleidung.

24a, Chausseestr. 24a 11, Brücken-Strasse 11 16, Gr. Frankfurterstr. 16
zw. Invalidenstr. u. Friedrich Wilhelmstadt. Theater. Ecke Runge-Strasse, am Bahnhof Jannowitz-Brücke. zwischen Fruchtstr. und Bürger-Hospital.

Cheviot-Anzug f. Herren	10 Mk.	Frühjahrs-Paletots	10 Mk.	Werktags-Hosen	8.—, 6.—, 5.—, 4.—, 2,75 Mk.
Bukskin-Anzug	15 Mk.	Geraer Kammgarn-Paletots	21 Mk.	Schwarze Hosen	12.—, 10.—, 8.—, 6.—, 3,75 Mk.
Geraer Kammgarn-Anzug	25 Mk.	Havelocks	7,50 Mk.	Radfahrer-Hosen	7.—, 6.—, 5.—, 4.—, 3 Mk.
Hosen nach Maass	von 7 Mk. an	Sport-Gummi-Mäntel	21 Mk.	Knaben-Anzüge, Schul-Anzüge,	entzückende Auswahl, billige Preise.
Anzüge nach Maass	von 24 Mk. an	Haus-Joppen	90 Pf.		
Paletots nach Maass	von 24 Mk. an	Loden-Joppen	3 Mk.		

Radfahrer-Anzüge

Hervorragende Leistungsfähigkeit, vielseitige Auswahl in Stoffen und Façons
25,— 20,— 15,— 10,— **7 Mk. 50**

Baar-Verkauf zu streng festen, sehr billigen, in Zahlen gezeichneten Preisen.

Sammet-Mützen für Radfahrer 40 Pf. Radfahrer-Strümpfe 1,25 Mk.
Weisse Captain-Mützen 90 Pf. Gummi-Pelerinen für Radfahrer 5 Mk.

Die 13te Preis-Liste 1899 (Auflage 1 Million) wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Kinder-Wagenhaus August Götze
Brunnenstr. 145, Ecke Rheinsbergerstr. 19289
Kinderwagen 7,50 Mk., bewickelte 10—12 Mk., Kinderbettchen 7,50—40 Mk., Kinder-Kloppstühle 4,75—16 Mk., Sportwagen 5,50—20 Mk., Puppen- u. Reiterwagen, Kinder-möbel, Triumpfstühle, Federsühle, Kleider-Kindwahl, Weid. Korbstühle, Reisende Rechen. Billigste Preise.
Zahlweise, geg. 1 W.

Kinderwagen
von den einfachsten bis zum feinsten.
Puppenwagen, Sportwagen, Rollen- u. Reiterwagen, Kindermöbel.
Sartwarenfabrik E. Kuntze, 1543L, Berlin C., Wallstraße 21/22.

Großer Möbelverkauf
Cranienstraße 73, an der Kommandantenstraße (alt. Schützenstr. 2), in meinem vier Stagen hohen Fabrikgebäude, großes Möbel-Spezialgeschäft für kleine und mittlere Wohnungs-Einrichtungen. Brandneue, welche eine dauerhafte und billige Einrichtung kaufen wollen, bitte ich, ohne jeden Kaufzwang mein kolossales Lager vor Eintreten zu besichtigen. Bestehen Sie mich überdies gratis und gratis. Durch größere Masseneinfäufe und Erparung der theuren Bodenmiethe bin ich im Stande, hübsche und geschmackvolle Wohneinrichtungen schon für 100, 200, 300—400 Mark, hochfeinere von 500—1000 Mark zu liefern. Fertige Aufzimmern zur Ansicht. Wohnungs-Einrichtungen auf Theilzahlung unter den günstigsten Bedingungen. Besuchen ohne Anzahlung. Eigene Tapezier- und Dekorationswerkstatt. Baustoffe erhalten hübsches Luxus-Möbel als Angabe. Kleiderständer 18, Waschtische, Kleiderständer 18, Kommode 15, Spiegel 7, Nachtschreibtisch 35, Sopha 25, Bettstelle mit Matratze 18 Mk., Aufbaum u. Mahagoni fourmirt Kleiderständer, Besten 32 Mk., Nachtschreibtische mit Sprungfedern 40, elegante Säulenschemel 45 Mk., Salongarnitur 60, 75 und 105 Mk., Paneeleppes mit Sattelstühlen 75, Herrenschreibtisch 45, reichgezierter Buffet 100 Mk. In ganz billigen Preisen werden die großen Vorräthe veräußert, zum Theil sehr wenig benutzter Möbel verkauft, darunter ganze Eppeszimmer, Salons und Schlafzimmern. Lächerlicher Eingang gebrauchter, einfacher u. feiner Möbel. Schlechte Möbel werden 3 Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigene Gespanne in die Wohnung gebracht und aufgestellt, auch außerhalb.

Gold- u. Silberne Herren-Uhren
von 9 Mk. bis 30 Mk.
16 N. bis 30 Pf.

Frage (die oft an uns gestellt wird): „Wieso annonciren Sie noch bei dem bedeutenden Umsatz und der gewaltigen Auswahl Ihres Geschäftes?“
Antwort: Wie kann Jemand wissen, dass wir etwas Gutes zu verkaufen haben, wenn wir es nicht sagen? Besichtigen Sie daher, wenn Sie gut und billig Goldwaaren und Uhren kaufen wollen, unsere permanenten Muster-Ausstellung mit Original-Preisnotirung (da jedes Stück deutlich sichtbar in Zahlen ausgezeichnet) vor dem Hause 11301.
Königstr. 22.
Goldwaaren-Industrie
Belmonte & Co.
elektrischer Kraftbetrieb. Großhandel, Export, Versand sämtlicher Artikel der Gold-, Silber- und Uhrenbranche. Einzelverkauf nur Hof part. Lagerbesuch höchst lohnend, kein Kaufzwang, jedes Stück wird bereitwillig gezeigt. Ueberzeugen Sie sich daher, bevor Sie Ihren Einkauf besorgen, von der Realität und Billigkeit, denn wir suchen nicht durch scheinbar billige Preise zu blenden, da in den meisten Fällen der Preis ohne Prüfung des Fabrikates keinen Maassstab für den Werth desselben abgeben kann.

Möbel und Polsterwaaren.

A. Schulz,
Reichenbergerstr. 5. Auch Theilzahlung!

Herren-Fussbekleidung
in schwarz, braun, gelb u. grün, in allen Größen und Weiten.



Pr. 4,80, 5,20, 6,30, 7,80 zc.



Pr. 5,50, 6,75, 7,35, 8,25 zc.



Pr. 7,05, 8,75 zc.



Pr. 4,50, 5,25, 6,10 zc.

Große Auswahl in Comptoir- und Reiseschuhen.

Schuhwaren-Haus S. Selbiger
Landsbergerstr. 40, Ecke Lietzmannstr.
Diese Ausnahme-Preise nur für Sonntag, den 30. April, bis Sonnabend, den 6. Mai.
Diesen billigen Einkauf sollte niemand vorbegehen lassen.

Damen Fussbekleidung
in schwarz, gelb, braun u. grün, in allen Größen und Weiten.



Pr. 4,25, 4,90, 5,50, 6,15 zc.



Pr. 5,25, 5,85, 6,45, 7,05 zc.



Pr. 5,15, 5,45, 6,15, 7,90 zc.



Pr. 3,20, 3,75, 4,50, 4,65, 5,10 zc.

Große Auswahl in Kinderschuh und Stiefeln zu äußerst billigen Preisen.

Fahrräder
verpöntet gewesen, gebraucht u. neu erstklassige Damen- u. Herrenräder verkauft spottbillig.
Konzess. Leihhaus
Neue Schönhauserstr. 11, 1.

Betten
Bettfedern, Dauen
Bettmöbel, Anletts, Schlaf u. Steppdecken, eigene Bettstellen, Kinder-Bettstellen und Matrasen empfehle.
A. Werner, Kommandanten-
Berlin S., Straße Nr. 43.
a. d. Oranienstr. Versand gegen Nachnahme. Man verlange Preisliste.

Belmonte & Co.
Diesmal Nachdruck verboten.

Maitrank
Maltisch trink, ungegohret im Geschmack,
1 Gl. 60 Pf., 10 Gl. M. 5,50, 60 Gl. M. 25,— erfl.
Ungarwein med. 1/2, Ausbruch & Oiler 2,—, 5 Literford. 2. S. 75.
Johannisbeer-Wein, roth u. rot, herb u. süß, 10 Liter 2. S. 100 Str. 75.
a. H. 75 Str. 10 Gl. 2. S. 7,—, 50 Gl. 2. S. 30,— erfl.
Wermut-Wein a. H. 2. S. 1,60, aus deutschen Rebstöcken für Diabetiker.
Gesetzlich geschützt!
Brombeer-Wein a. H. 2. S. 1,—
Apfelwein zur Auslese verfahren 10 Liter 2. S. 3,50; 50 Gl. 2. S. 15,— erfl. Gl. in Gebirgen u. 30 Liter aufwärts a. 35 Pf. pr. Liter.
Grösste Obst- u. Beeren-Wein-Kelterei Berlins.
Verkaufsstellen:
Belle-Alliance-Platz 6a, Haus IV. 2670.
Wilmersdorferstr. 25, Haus II. 2632.
Neue Friedrichstraße 81. — Oranienstraße 100. — Genslerstr. 29. — Kommandantenstr. 67. — Grüner Weg 56. — Glatzstr. 19.
Schöneberg: Hauptstr. 129. — Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 43.

A. JANDORF & CO

Spittelmarkt 16/17.

Belle-Alliancestrasse 1/2.



Bambus-Stuhl mit Metallbeschlag 2,50 Mk.



Bambus-Bank mit Metallbeschlag 7,50 Mk.



Bambus-Hocker mit Metallbeschlag 1,75 Mk.



Bambus-Fussbank mit Metallbeschlag 95 Pf.



Bambus-Tisch mit Metallbeschlag 2,85 Mk.



Feldstuhl 30 Pf.



Triumphstuhl 1,90 Mk.



Sportwagen, grün 6,50 Mk.

Bambus-Möbel etc. für Balcons, Veranden und Lauben.

- Bambus-Stühle, mit Metallbeschlag, hell, Stück 2,50 Mk.
- Bambus-Stühle, mit Metallbeschlag, dunkel oder farbig, Stück 2,85 Mk.
- Bambus-Balcontische, m. Metallbeschlag ca. 75x42 cm, hell, Stück 2,85 Mk.
- Bambus-Balcontische, m. Metallbeschlag ca. 75x42 cm, dunk. od. fbg. Stk. 3,50 Mk.
- Bambus-Hocker, mit Metallbeschlag, hell, Stück 1,75 Mk.
- Bambus-Hocker, mit Metallbeschlag, dunkel oder farbig, Stück 1,90 Mk.
- Bambus-Fussbänke, mit Metallbeschlag, Stück 1,15 Mk.

- Bambus-Bauerntische, hell, 2,40 Mk.
- Bambus-Bauerntische, dunkel oder farbig 2,65 Mk.
- Bambus-Bänke, mit Metallbeschlag hell . 7,50 Mk.
- Bambus-Bänke, mit Metallbeschlag farbig . 8,25 Mk.
- Triumphstühle 1,90 Mk.
- Triumphstühle, mit Lehne 2,40 Mk.
- Triumphstühle, mit Lehne u. Fussverlängerung 3,50 Mk.

- Feldstühle, roh, ca. 45 55 60 cm hoch
30 Pf. 40 Pf. 60 Pf.
- Feldstühle, polirt, ca. 45 50 55 cm hoch
45 Pf. 60 Pf. 80 Pf.
- Feldstühle, mit Lehne, ca. 45 50 cm hoch
45 Pf. 95 Pf.
- Sportwagen, grün 6,50 Mk.
- Giesskannen, für Kinder 10 Pf.
- Eimer, für Kinder . 8 Pf. 15 Pf. 20 Pf. 25 Pf.

Radfahr-Sport-Artikel.

- Damen- u. Herren-Räder mit Continental-Gummi, incl. Werkzeugtasche, Laterne u. Glocke 90 Mk.
- Daycycle, stabiles Rad, mit Doppelschlauch, einjährige Garantie, incl. Werkzeugtasche, Laterne u. Glocke 150 Mk.
- Herren-Rad 160 Mk.
- Glocken, ca. 6 cm Durchmesser, mit Anschlaghebel 25 Pf.
- Bahnsteig-Glocken, 2tönig 65 Pf.
- Radlaufglocken, echte Hercules- und Weltglocke 1,65 Mk.
- Oel-Laternen, schwarz emaillirt. 95 Pf.
- Laterne „Feuerkugel“, vernickelt mit geschliff. Linse Stck. 3,90 Mk.
- Werkzeugtaschen aus Leder 45 Pf.
- Fussbremsen, Stück 38 Pf. 65 Pf.

- Reparaturkasten, Stück 25 Pf. 45 Pf.
- Peluches-Griffe, in verschied. Farben, Paar 45 Pf.
- Schraubenzieher, Stück 5 Pf. 10 Pf.
- Schellen, Stück 45 Pf. 55 Pf.
- Pedal gummi, Stück 15 Pf.
- Radfahrständer, Stück 1,35 Mk.

- Oelkannen, Stück 5 Pf. 10 Pf. 15 Pf.
- Bestes Schmier- und Brennöl, Flasche 20 Pf. 35 Pf.
- Radfahrhosen, grau, mode und grün, mit doppeltem Boden 2,95 Mk.
- Radfahr-Anzug „Jacket-Façon“, grün Cheviot-Loden, Jacket vollständig gefüttert, mit Pumflose 9,80 Mk.
- Radfahr-Anzug „Joppen-Façon“, grün Cheviot-Loden, Joppe mit Sattel und Falten mit Pumflose 10,65 Mk.
- Sportgürtel von 25 Pf. an.
- Hosenklammern 5 Pf. 10 Pf.
- Hosenspannen, Paar 15 Pf.

Ganz besonders preiswerth!
Ein grosser Posten Laternen
 vorzügliches Fabrikat
 Stück 2,45 Mk. 2,95 Mk. 3,50 Mk.

Radfahrer-Gummi-Pelerinen in grösster Auswahl.

Carl Zobel, Berlin SO., Köpenickerstrasse 121,

Ecke Michaelkirch-Strasse.

Herren- und Knaben-Garderoben in reicher Auswahl und in allen Grössen.
 Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.
 Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogen. Ausverkäufe und Reklamegeschäfte.
Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz.
 Für Bestellungen nach Maass reichhaltigste Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland.
 Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. Werkstatt im Hause.
 Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Jede ergebenst zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.

Auch Sonntags geöffnet von 7-10, 12-2.

Central-Leihhaus, 72 Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstrasse.

Im neu umgebauten Warenhaus. 40 helle Räume in drei Etagen. Elektrische Beleuchtung.
Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Frühjahrs-Paletots und Frühjahrs-Anzügen (in neu und wenig getragen) von Mk 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima.
 Knaben-, Jünglings- und Einsegnungs-Anzüge, Kammgarn-Salon-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Alles fabelhaft billig. Goldene und silberne Herren- u. Damen-Uhren, Ketten, Ringe. Ein grosser Posten Herren- und Damen-Stiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind zum Verkauf gestellt und sind Bauch-Sachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Auch sind die bekannten Monatsachen (in den feinsten Werkstätten theils auf Seide nach Maass bestellt) vorrätig.
Damen-Mäntel, Costüme, Capes u. Jacketts neuester Façons zu spottbilligen Preisen. Poliz. conc. Leihhaus.

Bitte genau auf die Hausnummer zu achten!

Schweizerische Socialisten über Bernsteins Buch.

Zürich, 24. April.

Z. Bei der unmittelbaren Nachbarschaft der deutschen und schweizerischen Socialdemokraten, bei den vielfachen direkten Zusammenhängen zwischen der Partei der beiden Länder durch die große Zahl deutscher Socialdemokraten in der schweizerischen Arbeiterbewegung und endlich angefaßt des Umstandes, daß die Bernsteinsche Kritik nicht nur die deutsche Socialdemokratie angreift, sondern die Socialdemokratie überhaupt betrifft, hat man sich auch in der Schweiz mit den abweichenden Ansichten Bernsteins beschäftigt. Daß dies besonders in Zürich geschah und geschieht, wo Bernsteins so vielen Genossen persönlich bekannt und bei allen von seiner Thätigkeit am „Socialdemokrat“ und in der zürcherischen Bewegung her im besten Andenken steht, ist eigentlich selbstverständlich.

Ueber das Buch Bernsteins sprach zunächst im socialistischen Klub dahier Genosse Otto Lang als Referent und sodann in der Diskussion Genosse Greulich. Nach einem sehr ausführlichen Bericht der „Zür. Post“ über den Vortrag führte Lang u. a. aus: Im ganzen ist auch in tatsächlicher Hinsicht die Stellung Bernsteins ziemlich unklar. Darin thut er jedenfalls dem Marxismus unrecht, wenn er ihm unterschiebt, es löme ohne Rücksicht auf den Stand der wirtschaftlichen Entwicklung zur ausschließlichen Revolution kommen. Was Marx und Engels erwarteten, ist eben jener Zustand der Reife, wo wenigen Kapitalisten die ungeheure Ueberschuldung der Proletarier entgegensteht. Die Revolution erfolgt nicht die wirtschaftliche Entwicklung, sondern setzt diese voraus und ist von ihr abhängig. Das allerdings glaube ich mit Bernsteins, daß Marx und Engels sich diese Entwicklung zu schematisch und rascher vorgestellt haben, als sie tatsächlich ist. Später indessen vertreten sie selbst eine etwas andere Auffassung. Andererseits übersieht wohl Bernsteins die Momente, die er gegen die marxistische Auffassung geltend macht. Das mehr oder minder rasche Tempo ist ja nicht die Hauptsache. Die Verteilung der Einkommen, die Vermehrung der größeren Einkommen ist nicht stichhaltig, weil der Wohlstand einer Arbeiterklasse wachsen kann, ohne daß das Wohlbefinden damit Schritt hält, weil die Ansprüche rascher wachsen.

Wenn Bernsteins der Demokratie die Rolle der Ausgleichung zuteilt und eine Abmilderung des Klassenkampfes konstatiert, so widerspricht das den Thatsachen, vor allem in der Schweiz. Trotz unserer Demokratie haben sich bei uns die Klassengegenstände verschärft, ich erinnere nur an die schwarzen Listen, die man früher nicht kannte. Wo die Arbeiterklasse den Klassenkampf verläßt, wird sie über's Ohr gehauen.

Nach Marx ist der Socialismus ein notwendiges Ergebnis der Geschichte, aber man wird sich über die Art der Notwendigkeit klar sein müssen. Sie ist nicht objektiver, mechanischer, sondern psychologischer Natur. Der Socialismus ist nötig, weil er dem Selbst-erhaltungstrieb der großen Massen entspricht. Die Notwendigkeit liegt in uns, nicht außer uns. Sie hört nicht auf, dringend zu sein, wenn die Entwicklung verzögert wird. Die Frage des Bernsteins des Socialismus hängt nicht sowohl von dem Stande der wirtschaftlichen Verhältnisse ab, als von dem Stande der Empfindung, des Bewußtseins der Zustände. Sicherlich verkennt Bernsteins den Einfluß der formellen Demokratie. Zweifellos ist die Demokratie ein Mittel zur Socialisierung der Gesellschaft, aber nicht, weil sie den Klassenkampf abschwächt, sondern weil sie ihm Gelegenheiten und Mittel zur Entfaltung giebt.

Bernsteins Buch giebt und keinen Grund, den revolutionären Charakter unserer Partei preiszugeben. Schließlich ist der Klassenkampf keine Frage der Theorie, sondern der Praxis. Uns ist er nicht Selbstzweck; können wir unsere Ziele auf andere Weise erreichen, so brauchen wir den Klassenkampf nicht. Bernsteins Buch erklärt sich aus seinem Aufenthalt in England; aber sonderbar ist es doch, wenn der Mann, der heute noch im Volke als Anführer eines demokratischen Staats als Ausgewiesener figurirt, uns rät, zu einer demokratischen Reformpartei zu werden.

Greulich führte aus, Bernsteins habe seine Kritik an die falsche Adresse gerichtet. Marx und Engels haben in Lapidarschrift die Sache dargestellt, wie die biblische Schöpfungsgeschichte es thut. Wer sie buchstäblich nimmt, versteht sie nicht. Das Spätere, was sie schrieben, sind Interpretationen und richteten sich gegen Mißverständnisse. Schließlich meinte Genosse Greulich, daß, obwohl er die Ansichten Bernsteins nicht teilt, er es doch als ein gutes Zeichen für die Partei betrachtet, daß diese abweichenden Ansichten so ungehindert in ihren Reihen debattiert werden können, da doch damit ihre Grundlage angefochten wird. Praktisch werden Bernsteins Anregungen und Kritik keine Folgen haben.

Von den schweizerischen Parteiblättern dürfte kaum eines eine andere Auffassung vertreten, als sie nach den vorstehenden Ausführungen Lang u. Greulich vertreten. Die „Berne Tagwacht“ z. B. ist entschiedene Gegnerin der Bernsteinschen Ansichten. In der That verschärft sich der Klassenkampf und zwar der politische wie der wirtschaftliche, in der Schweiz nicht nur von Jahr zu Jahr, sondern man möchte fast sagen, von Woche zu Woche und die schöne Devise der Solidarität, welcher die alten Schweizer huldigten: „Einer für alle und alle für einen“ gilt heute nicht mehr für das „einzig“ Volk von Brüdern“, sondern nur für jede der kämpfenden Klassen. Und es sind größtenteils nicht die Arbeiter, welche die Kämpfe aktuell machen — wenigstens nicht die wirtschaftlichen —, sondern die vereinigten Unternehmer, die ihnen auch immer weitere Ausdehnung und Verschärfung geben, so daß sich die Arbeiter vielfach nur in der Abwehrstellung befinden. Die Demokratie ist unvergleichlich günstiger für die Bestrebungen der Arbeiter, als die Geldherrschaft in den anderen Ländern, aber die Klassengegenstände und Klassenkämpfe vermag sie bei der Herrschaft der privatkapitalistischen Produktion nicht zu verhindern; darum muß die politische durch die sociale Demokratie ergänzt werden, was nur durch die Verwirklichung unseres Endzieles geschehen kann.

Sociale Rechtspflege.

Lehrlingszüchterei. Der Lehrling B., vertreten durch seine Mutter, klagte beim Gewerbegericht gegen den Fabrikanten Arnhold auf Auflösung des am 1. November 1898 abgeschlossenen Lehrvertrages. B. soll nach dem Vertrage bei Arnhold, der Beleuchtungsgegenstände fabriziert, bis zum 1. November 1900 das „Dreherhandwerk“ erlernen. Der Kläger führte vor der Kammer V des Gerichts folgendes aus: Der Beklagte habe außer 17 Lehrlingen und einem Volontär in seinem Betriebe nur noch zwei Gürtler, einen Schlossergefellen, einen Klempnergefellen und einen Schlosserwerkmeister. Der Dreher, in der lediglich sechs Lehrlinge (Kläger eingeschlossen) und der Volontär thätig seien, habe bis zum 18. Januar ein gelernter Dreher als Werkmeister vorgestanden; seit dieser Zeit sei er ohne eigentlichen sachverständigen Leiter gewesen, so daß eine ordnungsmäßige

Unterweisung der Dreherlehrlinge seit etwa 3 Monaten fehle. Herr Arnhold vertraute den Volontär immer auf den kommenden neuen Drehermeister, ein solcher sei indessen noch nicht engagiert. — Der als Vertreter des Beklagten erschienene Schlosserwerkmeister erklärte darauf, daß in den nächsten Tagen ein Drehermeister in den Betrieb eintreten werde. Im übrigen wären die Dreherlehrlinge nicht ganz ohne Beaufsichtigung gewesen. Er habe sich auch etwas das Drehen angenommen und den Lehrlingen die Arbeit gezeigt. Der Kläger führte zur Entgegnung nur an, daß er erst vor kurzem vergeblich den Vertreter und auch Herrn Arnhold wegen einer Verrichtung befragt hätte. Keiner von beiden habe ihm zeigen können, wie er ein Gewinde anschnitten sollte. — Der Beklagte wurde verurteilt, in die Auflösung des Lehrverhältnisses zu willigen. Zur Begründung bemerkte Vorsitzender Dr. Schalkorn, daß nach Annahme des Gerichts Herr Arnhold seiner Pflicht zur Unterweisung des Klägers nicht genügend nachgekommen sei. Es sei ausweisend, daß der Kläger ein volles Vierteljahr lang ohne genügende Unterweisung habe arbeiten müssen, und es genüge nicht, daß Arnhold oder der Schlosserwerkmeister an die Stelle des Drehermeisters traten. Hinzu komme, daß die Zahl der Lehrlinge in einem auffälligen Mißverhältnis zu der Zahl der Gesellen stehe.

Dienstmädchen-Behandlung. Das Dienstmädchen B. hatte den Restaurateur Krüger beim Gewerbegericht verklagt und an rückständigen Lohn und Lohnentschädigung insgesamt 59,90 M. beanprucht. Ihrer Behauptung nach ist sie grob mißhandelt worden. Der Beklagte habe sie am 21. März zu Boden geworfen, mit den Fäusten getreten und so gewürgt, daß ihr Hals geblutet habe. Dann habe die Ehefrau des Beklagten sie geschlagen und schließlich hinausgeworfen. Die Klägerin legte der Kammer VI ein ärztliches Attest vor, worin folgendes gesagt wird: „Frl. B. habe vor der Untersuchung angegeben, sie sei mißhandelt worden, und habe über Kopfschmerzen, Herzklappen und Schmerzen am Halse geklagt. Die Untersuchung selbst habe ergeben, daß am Halse der B. zu beiden Seiten des Kehlkopfes die Haut abgeschürft worden sei. Diese durch Blutaustritt hervorgerufenen Verwundungen rührten sicher davon her, daß Fräulein B. heftig gewürgt worden sei. Auch die Brust und der eine Oberarm des Mädchens hätten Verletzungen aufgewiesen, die zum Teil geblutet haben mühten und meist wohl von Faustschlägen herrührten. Die dauernde Beeinträchtigung der Gesundheit der Klägerin wäre nicht zu befürchten.“ — Der Beklagte wußte absolut nichts gegen die Behauptungen der Klägerin zu sagen, sondern erklärte sich auf das Dringende Anrathen des Vorsitzenden Krause ohne weiteres bereit, die 59,90 M. freiwillig zu zahlen.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll und die letzte Abonnementszahlung beizulegen. Fragen ohne solche werden nicht beantwortet und schriftliche Antwort wird nicht ertheilt.

Städtische Schulheizer. Aber Verehrter! Gründe sind in solchen Dingen wohlfeil wie Brombeeren. Im Stadtschulhaus wurde auf Antrag des Stadtschuhs eine Resolution beschloffen, durch welche der Magistrat aufgefordert wurde, eine Gehaltsaufbesserung in Erwägung zu ziehen. Für dies Jahr ist indessen eine höhere Summe nicht in den Etat eingestellt.

J. S. N. 17. Wenden Sie sich an die Buchhandlung „Vorwärts“ Berlin SW., Deutschstr. 2, um Ueberendung eines Katalogs.

Arbeiter-Maifest

Montag, den 1. Mai 1899.

Vokal- und Instrumental-Konzert

ausgeführt von Civil-Berufsmusikern und Gesangsvereinen des Arbeiter-Sängerbundes.

Festrede. — Turnerische Aufführungen. — Ernste und heitere Vorträge. — Lebende Bilder. — Kinderbelustigungen. — Tanz.

I. Wahlkreis.

„Arminhallen“, Kommandantenstr. 20.

Konzert. Gesang, ausgeführt von Mitgliedern der „Typographia“.

Festrede.

Anfang 6 Uhr, Eröffnung 8 Uhr. Entree 30 Pf., von 6 Uhr ab im kleinen Saal: Tanz. Die Kaffeeküche ist nachmittags von 3 Uhr an geöffnet.

II. Wahlkreis.

„Bockbrauerei“, Tempelhoferberg.

Anfang 4 Uhr.

Festrede um 8 1/2 Uhr, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten R. Fischer.

Von 4 Uhr ab: Tanz.

Herren, die daran teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. — Entree 20 Pf.

Jeder Teilnehmer erhält eine Maifest-Zeitung gratis. Kaffeeküche von 3-6 Uhr geöffnet.

III. Wahlkreis.

„Neue Welt“, Hasenhaide Nr. 108.

Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Festrede um 8 Uhr, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten Wolfg. Helne

Bei Eintretender Dunkelheit: Grosses Feuerwerk.

Im grossen und kleinen Saal: Tanz.

Herren, die daran teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. Entree 25 Pf. Maifest-Zeitung am Eingang gratis.

IV. Wahlkreis.

Brauerei Friedrichshain, am Königsthor. Kellers Festsäle, Koppenstr. 20.

Sanssouci, Kottbuserstr. 4a. Treptow: Joëls Viktoria-Garten: Verboten.

Ludwigs Parkrestaurant: Verboten.

Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Die Kaffee-Küche wird um 3 Uhr nachmittags geöffnet.

V. Wahlkreis.

Schweizer-Garten, am Königsthor.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Herren, die am Tanze teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Programm an der Kasse.

VI. Wahlkreis.

Ahrens Brauerei, Thurmstr. 24-26. Zimmermanns Klubhaus, Badstr. 58.

Moabiter Gesellschaftshaus (Peters), Marienbad, Badstr. 35.

Alt-Moabit 80-81.

Feldschlösschen, Müllerstr. 142.

Nordd. Brauerei, Chausseestr. 58.

Anfang 3 Uhr. Bei Eintritt der Dunkelheit: Fackelpolonaise.

Herren, die am Tanze teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Die Kaffeeküche ist nachmittags geöffnet.

Parteilosen! Um auch den wirtschaftlich schlecht gestellten Arbeitern und Arbeiterinnen Gelegenheit zu geben, an der Maifeier teilnehmen zu können, wird ein festes Entree nicht erhoben. Wir ersuchen aber, um möglichst die Unkosten decken zu können, nach Belieben sich an der Tellersammlung zu beteiligen. Eure Pflicht ist es, die Arbeit ruhen zu lassen und durch zahlreiches Erscheinen die Maifeier zu einem wahren Volksfeste zu gestalten.

Charlottenburg, Maifeier!

Montag, den 1. Mai 1899: Vokal- und Instrumental-Konzert, sowie Vorträge unter Mitwirkung des Berliner American-Ensembles.

nur in den Lokalen Bismarckshöhe und Gambrinus-Brauerei.

Anfang des Konzerts 3 Uhr.

Entree 10 Pf. Herren, die am Tanze teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Die Kaffeeküche wird um 2 Uhr geöffnet.

Oeffentliche Versammlungen

der Gewerkschaften Berlins am Vormittag des 1. Mai.

Sämtliche Versammlungen finden mit Hilfsarbeitern und Frauen statt.

Tagesordnung in sämtlichen Versammlungen:

„Die Bedeutung des 1. Mai“.

Nahrungs- und Genussmittel-Gewerbe.

Gruppen-Versammlung: **Niefts Salon, Weberstr. 17, vormittags 10 Uhr.**

Referent: **Dr. C. Freudenberg.**

Zusammenkunft der einzelnen Gewerbe:

Tabakarbeiter und Arbeiterinnen	bei Nieft, Weberstr. 17,	vormittags 9 Uhr.
Brauer und Brauerei-Hilfsarbeiter	bei Nieft, Weberstr. 17,	vormittags 9 Uhr.
Ronditoren	bei Schiller, Rosenthalerstr. 57,	vormittags 9 Uhr.
Schlächter	bei Schiller, Rosenthalerstr. 57,	vormittags 9 Uhr.
Bäcker	bei Holzmann, Lichtenbergerstr. 16,	vormittags 9 Uhr.
Gärtner	bei Preuß, Neue Friedrichstr. 20,	vormittags 9 Uhr.
Müller und Mülerei-Arbeiter	bei Preuß, Neue Friedrichstr. 20,	vormittags 9 Uhr.
Barbiere und Friseure	bei Schiller, Rosenthalerstr. 57,	vormittags 9 Uhr.
Musiker	bei Schiller, Rosenthalerstr. 57,	vormittags 9 Uhr.
Gastwirtsgehilfen	bei Wörschel, Jüdenstr. 85/86,	vormittags 9 Uhr.

Handels- und Verkehrs-Gewerbe.

Gruppen-Versammlung:

Feuersteins Festsäle (ober. Saal), Alte Jakobstr. 75, vormittags 11 Uhr.

Referent: **Emil Rosenow.**

Die Kaufleute, Handlungsgehilfen, Haus- und Geschäftsdiener, Getreidefräger, Speicherei-Arbeiter, Koll- und Lastfuhrwerks-Ausscher, Möbeltransport-Arbeiter, Händler, und Händlerinnen, Broschürenkäufer kommen vor der Gruppen-Versammlung nicht zusammen, sondern begeben sich direkt nach Feuersteins Festsälen.

Holzindustrie.

Gruppen-Versammlung: **Neue Welt, Hasenhöhe 106-114, vormittags 10 Uhr.**

Referent: **H. Borgmann.**

Zusammenkunft der einzelnen Gewerbe:

Stellmacher	bei Schiller, Rosenthalerstr. 57,	vormittags 9 Uhr.
Böttcher	bei Wille, Andreasstr. 20,	vormittags 9 Uhr.
Korbmacher	bei Stramm, Ritterstr. 123,	vormittags 9 Uhr.
Stodarbeiter	bei Stecher, Andreasstr. 21,	vormittags 9 Uhr.
Parfithodenleger	bei Jubel, Lindenstr. 106,	vormittags 9 Uhr.
Einseher	bei Jubel, Lindenstr. 106,	vormittags 9 Uhr.
Bauanschläger	bei Bude, Grenadierstr. 33,	vormittags 9 Uhr.
Kistenmacher	bei Th. Meißner, Oranienstr. 184,	vormittags 9 Uhr.
Bürsten- und Pinselmacher	bei Th. Meißner, Oranienstr. 184,	vormittags 9 Uhr.
Holz- und Bretterträger	bei Ewald, Schönleinstr. 6,	vormittags 9 Uhr.
Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter	bei Wille, Andreasstr. 20,	vormittags 9 Uhr.
Blavierarbeiter	bei Jubel, Lindenstr. 106,	vormittags 9 Uhr.
Rammmacher	bei Gold, Gr. Kantharstr. 183,	vormittags 9 Uhr.

Tischler, Drechsler, Jalousie-Arbeiter, Korlarbeiter kommen in ihren Verkehrslokalen um 9 Uhr zusammen und gehen von dort aus zur Versammlung in die „Neue Welt“.

Lederbearbeitung.

Gruppen-Versammlung: **Marienbad, Badstraße 35/36, vormittags 10 Uhr.**

Referent: **Max Schütte.**

Die Weißgerber, Lohgerber, Lederzurichter, Lederfärber, Lederarbeiter und Arbeiterinnen, Handschuhmacher kommen vor der Gruppen-Versammlung nicht zusammen, sondern begeben sich sofort nach dem Marienbad. Die Sattler und Berufsgenossen des Zentrums und Südens versammeln sich bei Hoffmann, Alexanderstr. 27c, vormittags 8 Uhr, und gehen von dort zur Gruppen-Versammlung.

Bekleidungsindustrie.

Gruppen-Versammlung: **Arminhallen, Kommandantenstraße 20, vormittags 10 Uhr.**

Referent: **August Täterow.**

Zusammenkunft der einzelnen Gewerbe:

Kürschner u. Röhrenmacher	bei Feind, Weinstr. 11,	vormittags 9 Uhr.
Kürschner (Selbständige)	bei Neumann, Liniestr. 19,	vormittags 9 Uhr.
Hutmacher	bei Feind, Weinstr. 11,	vormittags 9 Uhr.
Textilarbeiter	bei Weinberg, Andreasstr. 34,	vormittags 9 Uhr.
Posamentierer	bei Lüneburg, Alte Jakobstr. 66,	vormittags 9 Uhr.
Färber, Delateure, Appreteure und Berufsgenossen	bei Lüneburg, Alte Jakobstraße 66,	vormittags 9 Uhr.
Wäschebranche	in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20,	vormittags 9 Uhr.

Mah- u. Konfektionsbranche, Mäntelnäherinnen, Dügler, Stepper, Blusen- u. Tricottaille-Arbeiterinnen gehen direkt zur Versammlung nach den Arminhallen.

Graphische Gewerbe.

Gruppen-Versammlung: **Bookbrauerei (kleiner Saal), Tempelhofer Berg, vormittags 10 Uhr.**

Referent: **Otto Sillier.**

Die Buchdrucker, Schriftgießer, Formstecher, Tapetenbruder, Stereotypen, Hilfsarbeiter, Lithographen und Steinbrucker kommen vor der Gruppen-Versammlung nicht zusammen, sondern begeben sich direkt nach der Bookbrauerei.

Metallindustrie.

Gruppen-Versammlung: **Feenpalast, Eke Burg und Volksgangstraße, vormittags 10 Uhr.**

Referent: **Otto Näther.**

Sämtliche Metallarbeiter begeben sich direkt nach der Gruppen-Versammlung. Kupferschmiede vorher bei Feind, Weinstr. 11, früh 8 Uhr.

Schuhwarenindustrie.

Gruppen-Versammlung: **Cohns Festsäle (Gr. Saal), Benthstr. 21/22.**

Referent: **Lankow.**

Die Hilfsarbeiter, Zwicker, Schäftarbeiter kommen vor der Versammlung früh 9 Uhr in ihren Verkehrslokalen zusammen und gehen dann nach Cohns Festsälen.

Die Schöharbeiter und die Schuhmacher aus Magdeburg gehen sofort nach Cohns Festsälen. Nach der Versammlung der Schuhmacher: **Ausflug nach Treptow, Restaurant Hohlwein.**

Besondere Versammlungen vormittags:

Zimmerer (total). Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11/13, vormitt. 10 Uhr. Referent: **Dr. Weyl.**

Zimmerer (central). Quarg Festäle, Grand Hotel „Alexanderplatz“, Alexanderstr. 46-48, vormittags 10 Uhr. Referent: **Richard Fischer.**

Putzer. Kellers Festäle, Koppenstraße 29, vormittags 10 Uhr. Referent: **Georg Wagner.**

Töpfer, Steinmetzen, Dachdecker, Steinsetzer. Altes Schützenhaus, Liniestr. 5, vorm. 10 Uhr. Referent: **M. Lothar.**

Möbelpolierer. Kellers Festäle (oberer Saal), Koppenstr. 29, vormittags 10 Uhr. Nachmittags: Ausflug nach Johannisthal, Parkrestaurant von Nau. Referent: **Dr. Silberstein.**

Stein-, Gips-, Holzbildhauer, Modelleure. Mugfelds Festäle, Dresdenerstraße 96, vormittags 10 Uhr. Referent: **Hugo Poetzsch.**

Vergolder u. Berufsg. Arminhallen, Kommandantenstr. 20, vormitt. 10 Uhr. Referent: **H. Faber.**

Buchbinder u. Buchbinderei-Arbeiterinnen, Ledergalanterie-Arbeiter u. verw. Branchen. Louisenstädtisches Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37, vormitt. 10 Uhr. Zusammenkunft vorher 9 Uhr: Buchbinder, Ledergalanteriearbeiter etc. im Lokal von Behse, Annenstr. 16, D. P. Referent: **Paul Dupont.**

Rabitzputzer. Restaurant Jubel, Lindenstraße 106, vormittags 10 Uhr. Referentin: **Frau Anna Mesch.**

Maurer (central). Berliner Bookbrauerei, Tempelhofer Berg (gr. Saal), vorm. 10 Uhr. Referent: **Fritz Zubeil.**

Maurer (total). Borussia-Säle, Ackerstraße 6-7, vormittags 10 Uhr. Referent: **Fritz Kater.**

Tapezierer. Nümanns Festäle (früher Gröndel), Brunnenstr. 188, vorm. 10 Uhr. Referent: **Dr. Zadek.** Nach der Versammlung: Ausflug nach Bicheldwerder, Restaurant Inselgarten (Freund).

Glaser, Glasarbeiter, Glasschleifer, Porzellanmaler und Arbeiter. Englischer Garten (großer Saal), Alexanderstraße 27c, vormittags 10 Uhr. Referent: **Alwin Körsten.**

Musikinstrumenten-Arbeiter und Bilderrahmenmacher. Graumanns Salon, Nannustraße Nr. 27, vormittags 10 Uhr. Referent: **Ad. Hoffmann.**

Maler, Lackierer und Berufsgen. Feuersteins Festäle (unterer Saal), Alte Jakobstr. 75, vorm. 10 Uhr. Referent: **G. Link.**

Stuccateure u. Berufsg. Bude's Salon, Grenadierstr. 33, vorm. 10 Uhr. Referentin: **Frl. Ida Altmann.**

Bauarbeiter aller Branchen. Altes Festäle, Hasenhöhe 13-15, vormittags 10 Uhr. Referent: **Max Kiesel.**

Täschner u. Koffermacher. Nolls Festaal, Adalbertstr. 21, vorm. 10 Uhr. Referent: **G. Assmann.**

Charlottenburg: 2 öffentliche Gewerkschaftsversammlungen: Vormittags 10 Uhr, „Bismarckshöhe“, Wilmersdorferstr. 39 und „Gambrinus-Brauerei“, Wallstr. 94. Referenten: Robert Schmidt und Paul Hirsch.

Die Gewerkschaften resp. die Einberufer der Gruppen-Versammlungen haben ihre Versammlungen selbst anzumelden. Bei den Zusammenkünften bedarf es keiner Anmeldung.

Gleichzeitig werden die Bureaus der Versammlungen beauftragt, über die Anzahl der Versammlungsbesucher dem Gewerkschaftsbureau, Annenstr. 16, 1 Tr., sofort nach Schluß der Versammlung Meldung zu erstatten.

Mit solidarischem Gruß

Die Berliner Gewerkschafts-Kommission.